

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten

Teil 5

Das Zeitalter des Real

Als Zeitalter des *real* werden die dreieinhalb Jahrhunderte spanischer Geschichte verstanden, die von den Reyes Católicos, den Katholischen Königen Isabel von Kastilien (1451/1474-1504) und Fernando V von Aragón bzw. Fernando II von Kastilien-León (1452/1474-1516) bis zu Isabel II (1830/1833-1868/1904) reichten. Als königliches Geld hatten in Kastilien den *real de plata* zuerst Pedro I (1350-1369) geschaffen, in Aragón Pedro IV (1336-1387) und seine Nachfolger ausgegeben. In Kastilien-León geschlagen mit unterschiedlichen Münzbildern (s. Teil 4), war sein ursprüngliches Gewicht bei einem Feingehalt von 945/1000 Silber von 3,566 Gramm auf 3,150 Gramm unter Enrique IV (1454-1474) abgesunken. Diesem *real* eignete auf der Iberischen Halbinsel und erst recht nicht über sie hinaus keine zentrale monetäre Bedeutung. Sie gewann erst der *real*, den die Reyes Católicos mit der Pragmatica von 1497 schufen. In seiner Ausprägung als silberne Großmünze im Werte von 8 *reales* wurde er zu einer Welthandelsmünze. Dieser historische Sachverhalt begründet und rechtfertigt es, von einem Zeitalter des *real* zu sprechen. Die Bezeichnung ist auch darin begründet, dass das Zeitalter mit dem *real* als eine Epoche der Silberwährung begann und es bis ins 19. Jahrhundert blieb.

Gold in Form von Goldmünzen war zwar sehr gefragt, jedoch weniger aus monetären Erwägungen als wegen des Metallwertes. Im Umlauf waren Goldmünzen kaum anzutreffen. Gold und Goldmünzen benötigte der königliche Hof für besondere Ausgaben, beispielsweise zu repräsentativen Zwecken, zur Finanzierung und Ausrüstung von Residenzen und zum Erwerb von Luxusgütern. Goldmünzen mussten auch Ausgaben im Kontext von Kriegführung im Großen finanzieren, waren wirtschaftlich im Großhandel zweckmäßig, aber geldgeschichtlich im Alltag unbedeutend. Sie wurden monetär im 18. Jahrhundert wichtiger, aber erst das 19. Jahrhundert entwickelte sich zum Zeitalter der Goldwährung. Der geringe Umlauf an Gold- als Kurantmünzen erklärt ebenso wie das Horten von Goldmünzen, warum Goldmünzen noch gegenwärtig verhältnismäßig häufig anzutreffen und besser erhalten sind als Silbergeld. Dennoch können sie ebenso wie gegenwärtig wertvolle Großsilbermünzen nicht mit Abbildungen in den Text eingebracht werden, weil sie in den zugänglichen numismatischen Sammlungen nicht vorhanden sind und die Herausgeber von Reproduktionen eine Reproduktion nicht zugelassen haben. Sie können über die angeführte Literatur herangezogen werden. Der Silberwährung verblieb seit Beginn der Goldwährung bis zur Einführung der *peseta* ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. Allerdings diente auch die Großmünze zu 8 *reales* auf der Iberischen Halbinsel vornehmlich nur zur Deckung der staatlichen Ausgaben und dem Handel. Während sie nach Feingewicht an Edelmetall und Gesamtgewicht unverändert blieb, sank der Silbergehalt der kleineren Nominalen ab. Die Masse der Menschen in Spanien musste sich mit derartiger Wertminderung ebenso abfinden wie mit dem zunehmenden Umlauf an Vellonmünzen in ihrem Alltag. In den amerikanischen Besitzungen diente infolge der dortigen wesentlich höheren Produktion an Großmünzen zu 8 *reales* diese Münze trotz des von Madrid geforderten Abflusses ins

Mutterland dem wirtschaftlichen Erstarken einer wachsenden kreolischen Ober- und auch Mittel-schicht. Sie nutzte die Welthandelsmünze im kaufmännischen Verkehr mit China und anderen asiatischen Regionen, Dadurch erstarkten sie nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch mit Auswirkungen auf das Verhältnis zur spanischen Krone.

Im Zeitalter des neuen *real* stellten nach den Katholischen Königen zwei Dynastien die Herrscher, die Habsburger (1516-1700) und die Bourbonen (1700-1868). Isabel I als letzte Vertreterin der Dynastie Trastámara (1368-1504) leitete gemeinsam mit Fernando von Aragón den Aufstieg der durch sie auf spanischem Boden in Bi-Personalunion zusammengesetzten Königreiche zur Weltmacht ein. Ihr Enkel Carlos I (Kaiser Karl V., 1500/1516-1556/1558) und dessen Sohn Felipe II (1527/1556-1598) bauten die imperiale Führungsrolle aus. Deren Niedergang setzte unter Felipe III (1578/1598-1621) ein. Er konnte unter Felipe IV (1605/1621-1665) und Carlos II (1661/1665-1700) nicht aufgehalten werden. Die Zeit der Habsburger umschloss das Goldene Zeitalter (Siglo de Oro) und das Zeitalter des Niedergangs (Decadencia de España). Der Versuch der österreichischen Habsburger, die Nachfolge ihrer spanischen Verwandten anzutreten, scheiterte in der militärischen Auseinandersetzung des Spanischen Erbfolgekrieges (1700-1713) zwischen dem Habsburger Erzherzog Karl (1685/1700-1711, ab 1711-1740 Kaiser Karl VI.) und dem Bourbonen Felipe V (1683/1700-1746). Dem neuen König und seinen Söhnen als Nachfolgern, Fernando VI (1713/1746-1759) und Carlos III (1716/1759-1788), gelang es noch einmal, Spanien in den Kreis der bedeutenderen europäischen Staaten zurückzuführen. Unter Carlos III öffnete sich Spanien der Aufklärung. Der Ansatz scheiterte unter Carlos IV (1748/1788-1808/1819) infolge der Auswirkungen der Französischen Revolution und durch die militärische Intervention Napoleons I., des

Kaisers der Franzosen. Carlos IV wurde von seinem Sohn Fernando VII (1784/1808, 1814-1833) 1808 zum Thronverzicht gezwungen. Den neuen König entthronte kurz darauf Napoleon. An dessen Stelle setzte der Kaiser seinen Bruder, José Napoleón (1768/1808-1813/1844). Ihn akzeptierte die überwiegende Mehrheit der Spanier nicht. Der spanische Sieg im Unabhängigkeitskrieg von 1808-1814, geführt mit Unterstützung der Engländer, mündete ein in die Phase der Restauration unter dem zurückgekehrten Fernando VII. Gegner der wiederbelebten absoluten Monarchie waren vor allem die Liberalen. Sie hatten 1812 in Cádiz, dem von den Franzosen nicht bezwungenen zentralen Stützpunkt des Widerstandes, die erste spanische Verfassung verabschiedet. Sie ist eines der bedeutendsten Zeugnisse der konstitutionellen Geschichte Spaniens. Fortan waren die Spanier in zwei gesellschaftliche Lager gespalten. Ein erstes kurzes liberales Zwischenspiel brachten die Jahre von 1821 bis 1823. Es wurde ausgelöst durch die Weigerung spanischer Truppen unter der Führung von Rafael del Riego Núñez (1785-1823), sich zur Bekämpfung der Aufständischen in Amerika einzuschiffen. In diesen Jahren war Fernando VII gezwungen, eine erste konstitutionelle Monarchie anzuerkennen. Ihre Verfassung schlug sich auch auf den Münzen nieder, in deren Legende als Umschrift die Titelei lautete: FERNANDO 7º POR LA GRACIA DE DIOS Y LA CONSTITUTION REY DE LAS ESPAÑAS. Nach der gewaltsamen Beseitigung der ersten konstitutionellen Monarchie durch französische Truppen - die Hunderttausend Söhne des Heiligen Ludwig - kehrte Fernando VII zur absoluten Herrschaft zurück. Seiner Tochter Isabel II wurde die Thronfolge von dem jüngeren Bruder ihres Vaters bestritten. Ihr Onkel Carlos María Isidro de Borbón (1788-1855), streng legitimistisch gesinnt, beanspruchte den Thron als Carlos V. Drei Karlistenkriege waren die Folge, davon während der Gültigkeit des *real* der erste von 1833 bis 1839 und der zweite von 1845-1849. Die Königin war gezwungen, sich auf

konstitutionelle Kräfte zu stützen. Konservative und liberale Regierungen lösten sich ab. Isabel II musste 1868 abdanken. Gleichzeitig wurde das Währungssystem des *real* durch das der *peseta* ersetzt.

Das Zeitalter des *real* begann in jenem letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts, in dem mit der Entdeckung Amerikas 1492 die Eroberung und Erschließung der überseeischen Kolonien und damit die Entwicklung Spaniens zu einem Weltreich einsetzte. Die Zeit des spanischen Besitzes an überseeischen Territorien endete im 19. Jahrhundert. Sie begann mit den Unabhängigkeitskriegen in den bisherigen Vizekönigreichen und schloss mit dem Verlust von Kuba, Puerto Rico und den Philippinen im Krieg von 1898 gegen die USA.

Puerto Rico und die Philippinen hatten nicht die *peseta* übernommen, ihr Währungssystem war im Kontext des *real* der *peso* und seine Teilwerte geblieben. Aus diesem Grunde lässt sich sagen: Das Zeitalter des *real* endete mit dem Verlust der letzten Teile eines Weltreiches, das parallel zum *real* entstanden war.

Noch lange nach der Ablösung der *real*-Währung dachte und rechnete die Bevölkerung im Alltag in den Münzwerten des *real* – wie nach der Ablösung der *peseta* durch den *Euro*. Ein historischer Rückbezug auf den *real* wurde sogar in der Endphase der *peseta* realisiert und fortgeführt im Zeitalter des *Euro* (s. Teile 6 und 7).

Im Zeitalter des *real* verloren die Königreiche auf der iberischen Halbinsel unter der habsburgischen Herrschaft Juden und Mauren durch staatliche Vertreibung, herrschte das System der Inquisition, erlitt die wirtschaftliche Produktion einen starken Niedergang, litten die Menschen unter der ‚Preisrevolution‘ und durch die Geldentwertung in der Vellon-Inflation. Während der Herrschaftszeit von Felipe III und Felipe IV gingen Portugal - seit 1580 zur Krone Kastilien gehörig - 1640 wieder und 1648 die nördlichen Niederlande aus dem Erbe Kaiser Karls V. endgültig verloren.

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

Ein Aufstand der Katalanen (1640-1653) erschütterte den Staat. Derartige schwerwiegende Ereignisse prägten nicht das erste Jahrhundert bourbonischer Herrschaft, sieht man von harten Hungersnöten ab. Carlos III hatte Spanien für die Aufklärung geöffnet, der Ansatz wurde durch die Auswirkungen der Französischen Revolution erstickt. Als die Einverleibung Spaniens in den Herrschaftsbereich des Kaisers der Franzosen scheiterte, war die spanische Gesellschaft in zwei ideologisch begründete Großgruppen gespalten. Die Epoche der Staatsstriche folgte. Ihre Exponenten waren hohe Militärs. Zu den Verfassungsidealen der Liberalen gehörte die Vorstellung von einem Einheitsstaat, der eines neuen, einheitlichen gesamtspanischen Währungssystems bedurfte. Seine Realisierung brachte für das spanische Mutterland das Ende des Währungssystems des *real*.

Die Regierungszeit der Reyes Católicos hatte einen Wandel des Münzwesens in den Ländern der Krone Kastilien-León eingeleitet. Die Handhabung des bisherigen hatte unter dem Vorgänger dazu beigetragen, das Land zu ruinieren. Die neuen Könige verringerten die Zahl der Prägestätten unter Enrique IV. In seiner Herrschaftszeit sollen an etwa 150 legalen und weiteren illegalen Orten Münzen geschlagen worden sein. Sechs wurden zugelassen, nach der Eroberung von Granada erhöhte sich deren Zahl auf sieben: Burgos, Cuenca, La Coruña, Granada, Segovia, Sevilla und Toledo. Hinzu trat nach 1512 Pamplona. Sie wurden unter strenge Aufsicht gestellt. Für die Länder der Krone Aragón bestanden Münzstätten in Barcelona, Girona, Valencia, Vic, Zaragoza und Perpiñan sowie für die Balearen in Palma de Mallorca und für die italienischen Besitzungen in Cagliari, Messina und Neapel. Das Münzregal lag uneingeschränkt bei den Herrschern. Es wurde von ihnen nicht, wie von den meisten Münzherren Europas, als Einnahmequelle über den Schlagschatz genutzt. Unter Schlagschatz wird die Differenz zwischen dem meist höheren Nenn- oder Kurswert einer Münze und ihrem materiellen Sach-

wert abzüglich der Münzkosten verstanden. In Spanien beanspruchten die Könige diesen Gewinn lange nicht, bestanden nur darauf, dass die Herstellungskosten gedeckt wurden. Das Münzwesen wurde in zwei Reformakten auf neue Grundlagen gestellt. Numismatisch ist es gut aufgearbeitet in den Werken von Juan Montaner Amorós.

Für die Länder der Krone Kastilien-León erging eine erste Verordnung am 20. Februar 1475. Sie setzte für die von Enrique IV stammenden Prägungen neue Relationen zwischen den einzelnen Münzen und im Verhältnis von Gold und Silber fest - den *castellano* zu 435 *maravedís*, den *dobla de la banda* zu 335 *maravedís*, den *real de plata* zu 30 *maravedís* und den *blanca* zu einem *maravedí*. Die Vellónmünzen wurden beibehalten. Wenig später wurden mit den Ordenanzas vom 23. Mai 1475 die Münzbilder verändert, insbesondere ein Bezug zum neuen Herrscherpaar eingebracht. Zugleich wurden die Goldmünze *excelente* mit dem Gewicht von zwei *castellanos*, der $\frac{1}{2}$ *excelente* und der $\frac{1}{4}$ *excelente* sowie ein neuer *plata real* mit Untereinheiten geschaffen. Dennoch traten Wertminderungen ein, beispielsweise für den *excelente* von 880 auf 970 *maravedís*. Dieser „Inflation“ begegneten die Reyes Católicos mit der zweiten, entscheidenden Pragmática vom 13. Juni 1497 aus Medina del Campo.

Die zentralen Bestimmungen lauteten: „se labre moneda de oro fino de ley de veynte y tres quilates y tres cuartos largos, i no menos, i que desta ley se labre moneda que se llame excelentes de la granada, que sea de peso de sesenta y cinco piezas i un tercio por marco ... se labre otra moneda de plata, que se llame reales, de talla i peso de sesenta i siete reales en cada marco (239 gramos) i no menos, i de ley de once dineros y cuatro granos, i no menos, i que destas se labren reales i medios reales y cuartos de reales y ochavos de reales“. Bestimmt wurde ausserdem: „de la una parte nuestras armas reales y de la otra parte la divisa del

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

yugo de mi el Rey i la divisa de las flechas de mi la reina.“ Der *real* entsprach 34 *maravedís* und wog theoretisch 3,43 Gramm. Damit war ein neues Münzsystem eingeführt, das generell und ohne typologische Veränderungen bis 1566 galt. Die bisherigen Münzen wurden verrufen. Die *Pragmática* brachte nicht nur neue Münzen, sondern bedeutete bezogen auf die Währung eine Maßnahme mit langfristigen wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen.

Die über Kastilien-Spanien hinausreichende weltgeschichtliche Bedeutung des Gesetzesaktes von 1497 wurde offenbar, als die noch nicht voraussehbare Flut amerikanischer Edelmetalle Spanien seit dem 16. Jahrhundert erreichte und sie vom neuen Währungssystem ohne größere Schwierigkeiten bewältigt wurde. Mit der über Jahrhunderte hinweg im Edelmetallfeingehalt und mit einem Gewicht von ca. 27 Gramm beibehaltenen silbernen Großmünze zu 8 *reales*, dem *real de a ocho*, *peso* oder *duro*, und der Goldmünze *dublone*, in Italien *doppia*, im Wert von 2 *escudos*, verfügte Spanien bis in das 19. Jahrhundert hinein über zwei Welthandelsmünzen. Die Goldmünze wurde in Italien, Frankreich, England und Deutschland volkstümlich als *pistole* bezeichnet. Eine Handelsmünze, wie der *Philippsdaalder*, geprägt in den spanischen Niederlanden unter Felipe II, erlangte nicht die Bedeutung der Großmünze zu 8 *reales*.



Reyes Católicos

Sevilla, o.D. (16. Jahrhundert), *real de a ocho* (8 *reales*), Silber, Ø 38 mm

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Felipe V, Sevilla 1730, 2 escudos/pistolas, Gold Ø 22 mm

Als Beispiele für den *real de a ocho* als Welthandelsmünze nachfolgend zwei Prägungen:



Felipe IV, Segovia 1635, real de a ocho, Silber, Ø 40 mm



Carlos III, México 1763, real de a ocho, Silber, Ø 40 mm

Die technische Qualität der Ausgaben war zwischen den einzelnen Münzsorten und auch innerhalb der jeweiligen Münz-stätte schlecht. Ein folgenreicher Eingriff ereignete sich ein knappes Jahrhundert nach der Pragmática. Für die Produktion von Münzen wurde die Anordnung des Königs Felipe II (1556-1598) von zentraler Bedeutung, in Segovia mit der ‚Ingenio de la Moneda‘ ab 1582 neben der alten Münzstätte eine neue einzurichten. Die Maschinen wurden aus Tirol bezogen. In ihr wurden die Münzen nicht mehr mit dem Hammer geschlagen, sondern maschinell

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

unter Ausnutzung der Wasserkraft geprägt. Eine Verbesserung der Münzenqualität und Erhöhung der Produktion war die Folge.

Unter Enrique IV hatte das kastilische Münzsystem kurz vor dem Tode des Königs als zentrale Einheiten die Goldmünze *enrique* zu ursprünglich 350, dann 400 *maravedís*, den *dobla de la banda* zu 300 *maravedís*, den *maravedí* zu 3 *blancas* und den *blanca* zu 3 *cornados* sowie den silbernen *real* mit seinen Teileinheiten aus *Vellón* und andere Kleinmünzen umfasst. Als eine der ersten neuen Münzen der Reyes Católicos, der theoretisch 9,180 Gramm schwere *excelente o doble castellano* aus Gold, geprägt auf der Grundlage eines *ordenamiento* vom 26. Juni 1475 in Sevilla, hatte den Wandel eingeleitet. Das neue Münzbild zeigte das Königspaar als Persönlichkeiten im Ganzbild mit ihren jeweiligen Insignien - der König mit Schwert und die Königin mit Zepter. Die Darstellung war noch ebenso mittelalterlicher Typologie verhaftet wie zuvor der *enrique*. Er hatte den verstorbenen Herrscher im sog. Französischen Stil in Vorderansicht gezeigt, gekrönt auf dem Thron sitzend mit Schwert. Das neue Königspaar hatte die Köpfe einander zugewandt. Die Umschrift auf dem Avers lautet: FERNANDVS + ET ELISABETH DEI + GRACIA x REX + ETR. Auf dem Revers befinden sich zwei gekrönte Schilder unter dem Schutz der Flügel des Adlers des Evangelisten Johannes. Einer trägt die Wappen von Kastilien-León, der andere die Wappen von Aragón und Sizilien. Hier lautet die Umschrift SVB : VNBRA + ALARVN TVARVN + PROTEGE x NOS + (= Salomo XVI,8). Das Münzbild lässt sich als eine majestätische Aussage deuten, mit der die heraldische Vereinigung der Kronen bekräftigt wurde. Beiden Münzseiten eignete in ihrer politischen Ikonographie bereits zukunftsweisende Aussagekraft.

An die Stelle des sitzenden Königspaares trat noch im gleichen Jahr beim 4,58 Gramm schweren goldenen *castellano*, und beim *medio castellano* das berühmt gewordene Münzbild des einander zugewandten

Königspaars Isabel und Fernando in der Form ihrer gekrönten Büsten. Dieses Motiv, das danach auch ins Zentrum der *excelentes von 1497* eingebracht wurde, ist im 16. Jahrhundert von Felipe II und Mary von England, vom französischen König Franz II. und Maria Stuart und von den Statthaltern in den spanischen Niederlanden Albert und Isabel nachgeahmt worden. Verwandt hatten es zuvor auch das navarresische Königspaar Catalina I und Juan II Albret (/1483-1512) auf ihrem *escudo*. Aus der Sicht des Betrachters befindet sich bei dem nachfolgenden *excelente* der Reyes Católicos der König auf der linken Seite, die Königin auf der rechten.

Das Doppelbildnis symbolisierte die Einheit und Eintracht von Königin und König gemäß der Devise TANTO MONTA - MONTA TANTO - YSABEL COMO FERNANDO. Sie beruhte auf der ursprünglich von Isabel gewählten Devise TANTO MONTA. Eine Legende enthält in Variationen als Umschrift auf dem Revers den Text + FERNANDVS : ET : HELISAB : D(EI) : G(RACIA). Diese Einheit ist im christlichen Bezugssystem auf dem Avers in einer Umschrift mit der Legende QVOS : DEVS : CONGVNGIT : HOMO : NON : SEPAR(RET) bekräftigt. Auf dem Revers ist ein gekrönter Wappenschild mit den Wappen von Kastilien und León eingebracht.

Das Münzbild war ein Muster an politischer Ikonographie, seine Sentenzen ein Bekenntnis im glaubensbezogenen Kontext zum Anspruch des Paares auf gemeinsame legitime Herrschaft und Machtausübung unter göttlichem Schutz in den Ländern der Kronen Kastilien-Léon und Aragón. Der politischen Aussagekraft derartiger Münzen waren sich die Könige bewusst, und so liessen sie nach dem Pragmatica von 1497 auch Münzen mit den hohen Werten von 10, 20 und sogar zu 50 *excelentes* zu weitestgehend repräsentativen Zwecken schlagen. Die Prägung zu 10 *excelentes* wog 35,10 Gramm und besaß einen Durchmesser von 42,40 mm, die Münze zu 20 *excelentes* hatte ein Gewicht von 70 Gramm mit

einem Durchmesser von 52 mm. In ihren Münzbildern und der Titelei glichen sie weitgehend den niederen Nominalen, ebenso lautete die Sentenz SUB VNBRA ALARUM TVARUM PROTE bzw. SUB UNBRA ALARVM TUARUM PROTEGE NOS DOMINE. Es waren keine Umlaufmünzen. Sie lassen sich als Sonderprägungen zum politisch-gesellschaftlichen Gebrauch durch die Herrscher interpretieren wie über einhundert Jahre später der *cincuentin* aus Silber zu 50 *reales* unter Felipe III und Felipe IV und der *centén* zu 100 *escudos* aus Gold unter Felipe IV.

Eine Reform der Goldmünzen hatte zuerst 1483 Fernando V in den Königreichen Valencia und Aragón verfügt. Er ersetzte den überlieferten *florí d'or d'Aragó* (*florín de Aragón*) durch einen *doble ducado* - bezeichnet in Valencia als *ducat* oder *mig excellent*. Sein Münzbild stand in der Tradition der Königsbüste nach rechts, der Revers enthielt das gekrönte Wappen von Kastilien, León, Aragón und Sizilien. Der *ducat* entsprach zwei venezianischen Dukaten. Der Goldstandard vermittelte eine gute Konvertierbarkeit im ‚internationalen‘ Handel. Beispielhaft für diese Goldmünzen sei der *principado* aus Barcelona vorgestellt.

Den *principado* oder *principats* mit einem Gewicht von etwa 3,457 Gramm prägte Fernando als Graf von Barcelona. Er war in der Gestaltung des herrscherlichen Porträts nach rechts und der Legenden vom Stil der Renaissance geprägt. Hinter dem Haupt findet sich ein Wappenschild mit einem Löwen. Das Bild lässt erahnen, warum Machivalli (1469-1527) diesen Mann als den Prototyp des modernen Fürsten bezeichnete. Die Umschrift lautet: FERDINANDVS . D . G . REX. Auf der Gegenseite erscheinen ein überkrönter Wappenschild mit den Wappen von Kastilien, León, Aragón und Sizilien ohne den Verweis auf Granada. Die Legende in der Umschrift lautet CASTELLE : ARA : COMES : B.

Außerhalb Spaniens hatte erstmalig nach dem fränkischen Verzicht auf die Ausgabe von Goldmünzen 1252 Florenz wieder Münzen in Gold

geprägt, den *fiorino d'oro*. Als *floren* mit einem Feingehalt von 24 Karat und einem Rohgewicht von 3,537 Gramm sollte er einem Pfund Silbergeld entsprechen. Der sehr sorgfältig geprägte *floren* wurde auch in Deutschland zu einer gängigen Handelsmünze, bezeichnet hier als *gulden*. Als dieser Namen später zum Begriff für eine Recheneinheit und nicht mehr für eine bestimmte Münze verwendet wurde, hieß in Deutschland die Münze *Goldgulden*.

Nach Genua prägte seit 1284 ebenfalls Venedig eine Goldmünze mit demselben Feingehalt und Rohgewicht wie der *floren*. Er blieb ab 1526 bis zu seiner letzten Ausprägung 1797 unverändert. Diese Münze wurde in Venedig nach ihrer Münzstätte, der ‚Zecca‘, *zecchino* und in Deutschland *zechine* genannt. Eine weitere, geläufigere Bezeichnung lautete *ducado / dukat*. Vielfach ist zu lesen, dass diese Bezeichnung vom letzten Wort der Umschrift auf dem *Zecchino* abgeleitet worden sei: SIT TIBI XPR (= Christe) DATVS, QUEM TV REGIS ISTE DVCATVS (Dieses Herzogtum, das du regierst, sei dir, Christus, geweiht). An der These ist problematisch, dass schon der venezianische *matapan*, eine Groschensilbermünze, als *ducato d'argento* bezeichnet worden war.

Mit der Reform von 1497 für die Länder der Krone Kastilien wurde zur Angleichung an Goldfeingehalt und Gewicht des venezianischen Dukaten der *excelente de la granada* geschaffen – nach Granada benannt, weil die Münze auf dem Revers auch das Wappen des Königreiches Granada enthielt - einen beblätterten Granatapfel. Er war ein sprechendes Emblem. Die Bezeichnung *excelente* war von der Titulierung des Herrscherpaares abgeleitet. Der *doble* oder *dos excelente de Granada* entsprach zwei venezianischen Dukaten.

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Reyes Católicos

Sevilla o.D., 2 excelentes, Gold, Ø 34 mm

Dem *doble excelente* mit einem Gewicht von etwa 7 Gramm eignete der Wert von 375 *maravedís*. Auf der Gegenseite des Bildes mit dem einander zugewandten Königspaar befand sich ein vom Adler des Johannes überwölbter gekrönter Schild mit den Wappen von Kastilien-León, Aragón-Sizilien und Granada. Eine Form der variierenden Legenden lautete + FERNANDVS . ET HELISABET : D : G : REX : ET : REGINA. Auf der Gegenseite war erneut der ebenfalls variiert aufgenommene Sinnspruch SVB : VNBRAM : ALARVM : TVAM : PROTEGEA : NOS eingebracht. Vom Münzbild der einander zugewandten Herrscher auf den Wertstufen zu 50, 20, 10, 4, 1 und $\frac{1}{2}$ *excelente* wich nur der *cuarto excelente de oro* ab. Er wurde volkstümlich als $\frac{1}{2}$ *excelente* bezeichnet. Hier stand ein überkröntes F auf dem Avers bzw. Y auf dem Revers im Zentrum des Münzbildes. Diese Bilder behielten die Goldmünzen bis zu ihrer Ablösung durch den *escudo* von 1537 bei. Hier wie auch beim *blanca* war dem F des Königs durch sein Einbringen auf dem Avers der Vorrang gegenüber dem Y der Königin auf dem Revers eingeräumt.

Die Goldmünzen der Reyes Católicos waren nicht nur über die Bilder und Embleme Träger einer dynastischen Ideologie und des Herrschaftsanspruches, sondern vermittelten in ihren Legenden auch glaubens- und politikbezogene Aussagen. Der *cuarto excelente* von 1497 führte in den Umschriften nur die Titelei des Königspaares in stark differierenden Legenden auf: + FERNANDVS : ET HELISABET : D(EI) :

G(RACIA) : REX : ET : REGINA : CAST(ELLE) : LEGI(ONIS). Dieser Sachverhalt dürfte in der Größe der Münze begründet gewesen sein.

Goldmünzen spielten im Alltagsleben der weitaus überwiegenden Mehrheit der Menschen keine Rolle. Dennoch wurden sie als erste Münzen besprochen, weil sie als historische Quelle besonders stark Repräsentationsbestreben und Herrschaftsideologie des Königspaares dokumentieren. Als Zahlungsmittel waren von zentraler Bedeutung die Silber- und vor allem die Klein- oder Scheidemünzen nach moderner Terminologie. Letztere bestanden aus Vellón - einer Legierung von Silber mit Kupfer oder Bronze. Es waren der *blanca de vellón* und besonders der *maravedí*. Bei ihnen schwand im Laufe der Zeit der Silbergehalt, bezeichnet nunmehr als *calderilla*. Die schwärzlichen Geldstücke ohne Silbergehalt des nachfolgenden Jahrhunderts wurden *gruessas* genannt. Auch die seit Felipe III rein kupfernen Ausprägungen des *maravedí* mit rötlicher Farbe hiessen *gruessas*. Unter dem Begriff *calderilla* konnten ausserdem alle Münzen mit geringem Wert begriffen werden. Ihnen allen eignete keine materialbezogene Qualität. Ihre monetäre Bedeutung beruhte auf der staatlichen Festlegung ihres nominellen Wertes und auf dem Vertrauen des Benutzers in die staatliche Emission. Historisch wichtig wurde, dass es die geringwertigen Scheidemünzen waren, die während der Vellóninflation im 17. Jahrhundert das Leben im Alltag bestimmten. Sie verhinderten Vorgänge, wie sie sich während der Kipper- und Wipperzeit in Deutschland im Kontext der dortigen Silberwährung ereigneten.

Die Silbermünze *real* nahm ab 1475, besonders aber seit der Pragmática von 1497 dieselbe ideologische Aufgabe wahr wie die Goldmünzen. Der überlieferte *real* und die Vellónmünze *blanca* aus der Zeit vor dem Regierungsantritt der Reyes Católicos wurden noch 1475 durch neugestaltete Prägungen abgelöst. Der neue *real* mit einem Durchmesser von 26 mm und einem durchschnittlichen Gewicht von etwa 3,3 Gramm zeigte

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

auf dem Avers das überkrönte Wappen von Kastilien und León, auf dem Revers einen gekrönten Schild mit den Wappen von Aragón und Sizilien. Neben der Titelei **FERNANDVS ET ELISABET DEI GRACIA REX ET REGINA** auf dem Avers enthält der Revers in unterschiedlichen Formulierungen die Sentenz **DOMINVS MICHI ADIVTOR ET COM TIMEBO QUIT PACIET MICHI HOM.** Deutlich war damit die gemeinsame Herrschaft dokumentiert und diese unter Gottes Schutz gestellt – vor allem auch im Kampf gegen die Thronrivalen Juana la Beltraneja. Obgleich Isabel die Erbin der Krone Kastilien-León war und ihr nach modernen Vorstellungen der Vorrang gebührt hätte, wurden zeitentsprechende gesellschaftliche Ordnungsvorstellungen gewahrt – König vor Königin - festgeschrieben 1475 in dem Vertrag von Segovia.

Für den *real de plata* von 1497 mit seinen Wertstufen zu 1, 2, 4 und 8 *reales* sowie $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ *real* schrieb der Erlass die Münzbilder vor und bestimmte, dass zukünftig alle Prägungen das Zeichen der Prägestätte und des für Feingehalt und Gewicht der Münze verantwortlichen Münzmeister enthalten musste. Ein völlig einheitliches Münzbild prägen zu lassen, erwies sich als unmöglich.



Reyes Católicos, Sevilla o.D., *real*, Silber Ø ~ 26 mm



Reyes Católicos, Toledo o.D., *real*, Silber, Ø ~ 26 mm

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Reyes Católicos, Granada o.D., real, Silber, Ø ~ 26 mm

Der neue *real* zeigt auf dem Avers einen gekrönten Schild mit den Wappen Kastilien, León, Aragón, Sizilien und Granada. Seine keineswegs stets vollständige Umschrift auf Avers und Revers lautet in wechselnden Ausführungen **FERNANDVS ET ELISABET DEI GRACIA REX ET REGINA LEGIONIS ARAGONVM SICILE GRANATE**. Der Revers umschließt ein völlig neues Bild. Eingebracht sind die Devisen des Königspaares – ein Joch, ein durchschlagenes Seil und ein Bündel aus fünf bis sieben Pfeilen. Das Pfeilbündel demonstriert, dass das Mittelbild auf dem Revers unterschiedlich gestaltet war. Das Pfeilbündel symbolisiert die Vereinigung der Kräfte durch die Ehe des Paares. Es lässt sich nicht brechen. Das Seil lässt sich als aufgelöster gordischen Knoten mit der Sinnggebung interpretieren, dass jede politische Aufgabe eine Lösung erfordere, sei es, dass dieser Knoten aufgeknüpft oder durchschlagen wird. Der politischen Aktion gebühre der Vorrang. Das Joch ist im Kontext von Pfeilbündel und Seil zu deuten als Zeichen des ‚Zusammenspannens‘ der Kronen Kastilien und Aragón bzw. von König und Königin im Verständnis des Topos eines Jochs in Ehepaarbildnissen.

Im Rahmen der Staatssymbolik der Reyes Católicos dokumentiert das Wappen von Kastilien-León die Vormachtstellung und die besondere Rolle dieser Krone im Staatsverband. Das neue Staatswappen versinnbildlichte aber keinen nationalen Einheitsstaat, sondern nur das bipersonale Herrschaftssystem des Königspaares. Die Devise (*yugo*) spielte

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

zugleich auf den Anfangsbuchstaben der Königin (Ysabel) an. Das Pfeilbündel war Isabels Devise. Sie drückte die Vereinigung der Kräfte aus und bezog sich zugleich auf den Anfangsbuchstaben des Namens ihres Gatten Ferdinand (F = flecha). Neben dem *real* gab es die Nominalen zu $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ *real*. Auf ihrem Avers finden sich die überkrönten Initialen F und Y, auf dem Revers innerhalb eines Kreuzes die Wappenzeichen von Kastilien und León, bzw. beim $\frac{1}{4}$ *real* keine Wappen, nur die Initialen. Ihre Sentenz QVOS DEVS CONIVNXIT HOMO NON SEPARET finden sich auf Münzen von 1497 wieder, nur der auf den dynastischen Krieg bezogene Text war entfallen.



Reyes Católicos, Burgos o.D., *medio* ($\frac{1}{2}$) *real*, Silber, Ø um 20 mm

Diese *reales* blieben unter Carlos I nicht nur gültig, sondern wurden offenkundig weiterhin als Umlaufmünzen geschlagen. Erst unter Felipe II erhielt der *real* ein neues Münzbild. Für das Beharren auf dem Münzbild der Reyes Católicos wird weiter unten eine historische Erklärung gegeben. Seit Felipe II wurde das Münzbild der undatierten *reales* von einem Münzbild bestimmt, das auf dem Avers neben den üblichen Daten das überkrönte spanische Staatswappen einschließlich der Wappen von Österreich, Burgund, Brabant, Flandern und Tirol aufweist. Der Revers zeigt in den Feldern eines Kreuzes im Vierpaß die Wappen von Kastilien-León. Die Legenden in den Umschriften lauten beispielsweise PHILIPPVS D G HISPANIARVM ET INDIARVM REX. Das gilt für alle Wertstufen einschließlich der Großmünze zu 8 *reales*. Sie war noch mit dem Münzbild der Reyes

Católicos wahrscheinlich erst während der Regierungszeit von Carlos I in Burgos, Segovia, Toledo und Sevilla geprägt worden.



Felipe II, Sevilla o.D. , real de a ocho, Silber, Ø 37 mm

Die politisch bedeutende und reiche Stadt Valladolid schlug Silbermünzen bis Felipe III, Kupfermünzen bis Felipe IV. An der linken Seite des überkrönten spanischen Staatswappens auf dem Avers dienen ‚Jirones‘, d. h. abgerissene Fetzen als Münzzeichen. Sie sollten an einen verheerenden Stadtbrand erinnern, der 441 Häuser 1561 zerstörte. Die Münzen dokumentieren, dass die habsburgischen Könige keine ‚spanischen‘ Könige im verfassungsrechtlichen Sinne waren. Münzen, die in Zaragoza geschlagen wurden, zeigten auf dem Avers nicht das spanische Staatswappen, sondern das überkrönte aragonesische Wappen zwischen dem Zeichen CA der Münzstätte Caesaraugusta (lateinische Bezeichnung von Zaragoza) und VIII als Wertangabe in römischen Ziffern. Auf der Ausgabe unter Felipe III wird der König als Felipe II bezeichnet: PHILIPPVS II DEI G. Diese Zählung ist kein Irrtum, beruht vielmehr darauf, dass Erzherzog Philipp von Burgund zwar als Ehemann der Königin Juana König von Kastilien, aber kein König von Aragón war Die weitere Titulatur auf dem Revers lautet ARAGONVM REX 1611. Diese Legende umschließt einen gezierten Schild, über dem ein Tatzenkreuz mit verlängertem Längsbalken schwebt. In den vier Schildflächen sind vier Köpfe eingebracht, bezeichnet als Mohrenköpfe (cabezas de los reyes moros). Sie verweisen auf maurische Könige, die 1094 in der Schlacht von Alcaraz durch König

Pedro I von Aragón besiegt worden waren. Es war die Schlacht, nach deren siegreichem Ausgang der aragonesische König den Hl. Georg als Schutzpatron seiner Länder und für die kriegerischen Unternehmungen Aragons erkor. In Gewicht und Durchmesser entsprach die Münze den kastilischen Vorschriften. Es waren Prägungen, die aufzeigen, dass es auch monetarisch keinen spanischen Einheitsstaat gab.

Der königliche Erlass von 1497 hatte den *real de plata* auf ein Gewicht von 3,433 Gramm bei einem Feingehalt von 93 % (945/1000) Silber und 7 % Kupfer sowie auf einen Rechenwert von 34 *maravedís* festgelegt. In der Praxis schwankte infolge des Herstellungsverfahrens das Gewicht zwischen 2,95 und 3,4 Gramm. Münzen mit mehrfachem Wert wurden als *real de a dos*, *real de a cuatro* und *real de a ocho* bezeichnet. Die höheren Werte wurden anfänglich nur wenig geschlagen, der *real de a ocho* mit einem Gewicht von durchschnittlich 27 Gramm begann seinen Siegeszug zur Welthandelsmünze erst im 16. Jahrhundert. Ihm eignete zwischen 1543 und 1566 ein Rechenwert von 272 *maravedís*, unter Felipe IV wurde er 1642 auf 340 *maravedís* erhöht.

Zum *real de plata* trat der *real de vellón* hinzu - eine Silbermünze mit vermindertem Edelmetallgehalt von 51%. Teilwerte des *sencillo real* wurden später neben der Nominale zu $\frac{1}{2}$ *real* Münzen zu $\frac{1}{4}$ *real* und zu $\frac{1}{8}$ *real*.

Alle kastilischen *reales* enthielten bis über die Mitte des 17. Jahrhunderts kein königliches Porträt. Erst 1663 wurde in Madrid unter Felipe IV eine Münze zu 8 *reales* geprägt, deren Avers das Bildnis des Monarchen enthält. Das Porträt von Felipe IV mit gelocktem Haar und Bart war nach einem Bildnis von Diego Velázquez gestochen worden. Auf dem Revers sind Kreuz und Wappenzeichen von Kastilien-León durch das gekrönte spanische Staatswappen ersetzt. Als historische Erklärung für diese offenbar einmalige Ausgabe bietet sich an, dass mit der Münze - wie bei

den neuen *maravedís* - um das Vertrauen der Bevölkerung geworben werden sollte, nachdem sich seit 1642 die Relation zwischen der überlieferten Großmünze und dem *maravedí* verändert hatte. Statt 272 waren 340 *maravedís* als Rechenverhältnis festgelegt worden. Dadurch ergaben sich im Wirtschaftsleben bei Verrechnungen mit dem *maravedí* große Schwierigkeiten. Zehn neuen Münzen hatte der Wert von acht bisherigen geeignet. Die Ausgabe von 1663 wog erneut 27 Gramm. Ob sie nach 1663 und wie lange sie in den weiteren Umlauf gebracht wurde, ist offen. Weitere Prägedaten sind zumindest nicht bekannt. Auch verdrängte diese Münze nicht die vorangegangenen. Erst die Münzreform vom 10. Februar 1680 unter Carlos II erbrachte entscheidende Veränderungen. Vorangegangen waren zwei Jahrzehnte, in denen 95 % der in Kastilien umlaufenden Münzen aus Vellón bestanden. Für den König war offenbar das Münzbild mit seinem sehr gut gelungenen Porträt wichtiger als die Sanierung des Geldsystems. Eine deflationistische Politik, durch die der Staatshaushalt saniert werden sollte, führte in eine monetäre Inflation, die im Steigen der Preise ihren stärksten Ausdruck fand. In Neukastilien erhöhte sich der Preis für das Hauptnahrungsmittel Weizen fast um das Doppelte.

Mit dem Dekret von 1680 wurden die auf der Grundlage der Verordnung von 1660 ausgegebenen ‚guten‘ Vellonmünzen (*vellón rico*) um 50 % abgewertet. An ihre Stelle trat eine ‚moneda corriente‘. Neue Vellónmünzen enthielten Kupfer. Der Wert der *reales* sank von 12 auf 3. Eine Folge war ein starkes Fallen der Preise und ein Zusammenbruch von Vermögen ebenso wie der Verlust von ‚Ersparnissen‘ breiter Bevölkerungsschichten. Zwar kehrten Silber- und Goldprägungen in den Wirtschaftskreislauf zurück, aber wer nicht über sie verfügte, rutschte dauerhaft in Armut ab. Sie erfasste große Teile der Bevölkerung. Kastilien geriet infolge der schwersten Währungs- und Hungerskrise des Jahrhunderts in eine

gesamtgesellschaftliche Krise bis sich seit der Mitte des neunten Jahrzehnts die Reform von 1680 auszuwirken begann.

Zur Münzreform gehörte ein neuer Typ an Silbermünzen. Es waren die ‚Marías‘. Ihn prägten die Münzstätten Madrid, Segovia und Sevilla ab 1687. Das Gewicht der Münzen zu 8 reales betrug nicht mehr 27,6 sondern 21,4 Gramm. Auf dem Avers umschließt die Titellegende CAROLVS II D G HISPANIAR REX den gekrönten Wappenschild von Kastilien-León. Er ist eingefasst von der Collane des Goldenen Vlies. Völlig neu gestaltet ist der Revers. Unter einem lateinischen Kreuz mit Kleeblättern an den oberen Balken ist das Anagramm der Gottesmutter Maria eingebracht. Es als einen Bezug zur Königin Mariana von Neuburg zu sehen, bietet sich außerdem an. Im umgebenden äußeren Ring findet sich die Devise PROTECTIONE VIRTUTE und die Angabe des Ausgabejahres, beidseits des Kreuzes die Werthinweise. Die Rückkehr zum Sollgewicht der Pragmatica von 1497 erbrachten erst die Prägungen unter den Bourbonen.

Während der ersten Jahrzehnten kastilischer Herrschaft in den überseeischen Kolonien waren dort keine Münzen geschlagen, nur Prägungen der Münze Sevilla in geringen Mengen eingeführt worden. Das Wirtschaftsleben benötigte bald größere Mengen an Zahlungsmittel als aus dem Mutterland zugeführt werden konnten, aber erst 1535 wurde mit der Umwandlung von México in das Vizekönigreich Neuspanien eine Münzstätte in México-Stadt gegründet. Sie prägte von 1537 bis 1824 nach kastilischem Vorbild, zunächst in Silber, später auch in Gold. Die bedeutendsten Abbaugelände für Silber waren die Vorkommen des Cerro Rico de Potosí in einer Höhe von 4829 Metern (entdeckt 1545) im Vizekönigreich des heutigen Bolivien sowie Zacatecas und Guanajuato im seinerzeitigen Vizekönigreich México. Eine weitere Prägestätte wurde in Santo Domingo eröffnet. Geschlagen wurden reales in den Wertstufen 4, 3, 2, 1, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ real sowie kurzfristig die Münze zu 4 und 2 maravedís..

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Juana y Carlos I,
México (undatiert, nach 1537) 4 reales, Silber, Ø 32 mm

Das Münzbild des *real* in den Wertstufen 1 bis 4 zeigt mit vielen Varianten die gekrönten Säulen des Herkules über Meereswellen als Symbole für das Ende der Alten Welt. Mit dem Säulenmotiv waren die Grundlagen eines Münzbildes geschaffen, das mit Unterbrechungen zu einem zentralen der Prägungen in den überseeischen Besitzungen werden sollte. Auf die Neue Welt weist die Devise *PLVS VLTRA* in einer Kartusche mit dem Text *PLVS* hin. Das Wappen von Kastilien-León-Granada ziert die Gegenseite. *KAROLVS ET IOANA REYES HISPANIARVM ET INDIARVM* lauten die Legenden. Die kleinen Wertstufen zeigten auf Avers und Revers die gekrönten Initialen *K* und *I* bzw. auf dem Revers beider Initialen unter einer Krone, auf dem Revers die Säulen des Herkules über Meereswellen. Devise und Säulensymbol werden geläufig Carlos I zugeschrieben, nach einer anderen Version stammen sie von Isabel la Católica.

Der Versuch, auch den *maravedí* über Prägungen in Mexico und Santo Domingo mit Wertstufen zu 4 und 2 *maravedís* in das überseeische Wirtschaftsleben einzuführen, scheiterte sehr bald an der Ablehnung von Münzen ohne Edelmetallgehalt durch die einheimische Bevölkerung. Historisch interessant sind die Münzbilder der indigenen Prägungen von *maravedís*.

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Juana y Carlos

México o.D. (nach 1542) 4 maravedís, Silber indigene Prägung, Ø 28,2 mm

Im Zentrum ihres Avers steht eine große Initiale K für Carlos I, eingerahmt linksseitig durch das Symbol Burg, rechtsseitig durch einen Löwen – die Wappenzeichen für Kastilien-León. Der Granatapfel unterhalb der Initiale verweist auf das Königreich Granada. Daneben findet sich ein M^o als Zeichen für die Münzstätte Mexico. Eine klare Wertangabe fehlt. Auf dem Avers steht der Text CAROLVS ET IOANA REYES. Das Münzbild auf dem Revers ist schlichter gehalten. In seinem Mittelpunkt steht die Initiale I für Juana. Die Legende lautet: HISPANIARVM ET INDIARVM. Diese Münze wurde auch in Silber geschlagen. Die Produktion von Kupfergeld wurde um 1542 beendet und bis 1814 kein neues in den Umlauf gebracht. Für den alltäglichen Umgang mit Geld war eine derartige Münzpolitik problematisch, weil der kleinsten, nicht einmal in ausreichenden Mengen im Umlauf befindlichen Silbermünze ein Wert von 17 maravedís eignete. Der Mangel konnte auch nicht durch die Einführung des *quartillo*, einer Silberprägung im Wert von $\frac{1}{4}$ real, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als echter Scheidemünze behoben werden. Der Verzicht auf Kupferprägungen ersparte andererseits der Bevölkerung jene Inflation, die seit Ende des 16. Jahrhunderts im Mutterland mit den Kupfermünzen heraufzog.

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Carlos IV, Santiago de Chile 1804, quartillo = $\frac{1}{4}$ real, Silber, Ø 7 mm

Das Münzbild zeigt auf dem Avers eine Burg, benennt die Münzstätte und die Wertangabe. Auf dem Revers ist ein aufrecht gehender Löwe eingebracht. Burg und Löwe stehen für Kastilien und Aragon.

Die amerikanischen Münzstätten waren an private Unternehmer verpachtet, standen jedoch unter staatlicher Aufsicht. Die überseeischen Prägeanstalten durften eine höhere Prägegebühr erheben als die des Mutterlandes. Die private Betriebsführung gab fast fortlaufend Anlass zu Beanstandungen, so dass sich die Krone im 18. Jahrhundert entschloss, die Prägestätten zu verstaatlichen. Sie begann 1733 mit México Stadt, zuletzt 1770 Potosí. Aber es waren nicht nur die Klagen über die bisherigen Münzanstalten, sondern - wie die Errichtung neuer Münzstätten im 18. Jahrhundert - wohl vor allem finanzpolitische Überlegungen zur Steuererhöhung, die diese sich über fast ein halbes Jahrhundert hinziehende Verstaatlichungspolitik begründeten.

Beständigen Bargeldknappheit ließ die Menschen im täglichen Zahlungsverkehr häufig auf Geldsubstitute zurückgreifen, auf die moneda de la tierra und sog. Ladengeld. Moneda de la tierra waren etwa Stoffe, Kakao-
bohnen, ungeprägtes Silber, Schuldscheine usw. Insbesondere Baumwollstoffe wurden seit der Mitte des 16. Jahrhunderts zur Grundlage dieses Geldersatzes. Eine Elle galt vier reales. Das Ersatzgeld und Tauschhandel blieben bis zum Ende der spanischen Herrschaft weithin im Gebrauch. Darüber hinaus glichen Ladenbesitzer den Kleingeldmangel durch die Ausgabe eigenen Ladengeldes aus, gefertigt aus Holz, Metall oder Leder,

als *tlacos* bzw. *clacos* oder *senas* bezeichnet. Ihm eignete meist ein Geldwert von einem Viertel oder einem Achtel des *real*. Wissenschaftlich spricht man davon, dass es in Amerika drei verschiedene Geldsysteme nebeneinander gegeben habe – ‚el castellano‘ als das leicht abgewandelte kastilische, ‚el indígena‘ in Form der ‚moneda de la tierra‘ und ‚el popular‘ als Ladengeld. Erst in der Regierungszeit von Carlos IV war versucht worden, den ‚Kleingeldmangel‘ zu beheben.

Schlechte Prägungen erfolgten in mancher Münzstätte des Mutterland, vor allem aber waren sie ein Kennzeichen der amerikanischen Münzstätten bis hinein in das 18. Jahrhundert. Hier ergingen bis 1572 alle Prägungen im Namen von Carlos I und seiner Mutter Juana, erst danach im Namen von Felipe II. Unter ihm wurde die Serie um die Wertstufe 8 erweitert. Zugleich wurde dessen Münzbild an das des kastilischen *real* angeglichen. Die niederen Werte behielten zeitweise das bisherige Bild bei oder übernahmen das kastilische. Geschlagen wurde vornehmlich Münzen, die als *macuquinas* bezeichnet werden.

Macuquinas waren bei den Erzeugnissen aus den überseeischen Münzstätten das Ergebnis des königlichen Verbots, in den Kolonien über ungemünzte Edelmetalle zu verfügen oder sie als Rohmetalle nach Spanien oder Asien zu verschiffen. Die Edelmetalle wurden daher an Ort und Stelle schnell und möglichst kostengünstig zu primitiv wirkenden Münzen geschlagen. Sie konnten in den Kolonien als Zahlungsmittel in den Umlauf gelangen, wurden dagegen nach der Anlandung in Spanien eingeschmolzen und aus dem Metall neue Münzen geprägt.

Für die *macuquinas* gibt es auch die Bezeichnung *Cobs*. *Cob* ist die Abkürzung für ‚cabo de barra‘, also für das Eckstück eines Barren. Die Nominale der *macuquinas* betragen 1, 2 4 und 8 *reales de plata*. In den überseeischen Territorien für Zahlungszwecke eingesetzt, wurden sie im allgemeinen nach ihrem Gewicht bewertet.

Cobs werden vornehmlich aus gesunkenen Schiffen geborgen. Für den Sammler sind *macuquinas* und Cobs interessant, weil es sich bei jeder Münze um ein Unikat handelt, kein Stück dem anderen gleicht. *Macuquinas* sind demnach meist schlecht zentrierte, häufig mehr oder weniger eckige Hammerprägungen, die im Deutschen fälschlich als Schiffsgeld, als Schiffspeso oder Schiffspiaster bezeichnet wurden. Diese Benennung beruhte auf der Annahme, dass die Stücke auf Schiffen während der Überfahrt nach Spanien geschlagen worden sind (cut on board). In Wirklichkeit handelt es sich um rohe, unregelmäßige Schrötlinge, die zwischen 1556 und 1773 in den überseeischen spanischen Münzstätten für die Überfahrt in riesigen Mengen mit schlecht geschnittenen Stempeln ausgebracht wurden.

Die Produktion und Problematik der *macuquinas* kann historisch wohl am besten und zugleich beispielhaft an der Münzstätte Potosí aufgezeigt werden. Potosí entstand als Stadt im Zusammenhang mit der Ausbeutung des Silbervorkommens am Cerro Rico de Potosí. Für den Abbau des Silbers wurde die indianische Bevölkerung zwangsweise herangezogen. Als spanische Münzstätte diente Potosí von von 1575 bis 1825. Die Münzen wurden bis ins 18. Jahrhundert hinein von un- oder höchstens angelernten Indianern geschlagen.

Das Münzbild zeigt auf dem Avers das Staatswappen unter Felipe II, auf dem Revers ein Kreuz mit den Wappen von Kastilien und León in seinen Feldern. Die Ausgaben aus der Herrschaftszeit der Könige Felipe III und Felipe IV behielten dieses Münzbild bei und wurden ebenfalls in überwiegender Mehrzahl als *macuquinas* geschlagen. Potosí war aber auch in der Lage, bessere Prägungen herzustellen.

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Felipe IV, Potosí 1635, 8 reales, Silber, Ø 35 mm

Noch während der Herrschaftszeit von Felipe IV wurde Potosí gezwungen, nach 1652 ein neues Münzbild zu verwenden. Es wurde bis zu Carlos III benutzt. Die Änderung war eine Folge dessen, dass das Vizekönigreich Perú in der Mitte des 17. Jahrhunderts durch einen schweren Münzbetrug erschüttert worden war. 1650 wurde Felipe IV informiert, dass um 1648 in der Münzstätte aufgedeckt worden war, dass die *reales de a ocho* oder pesos im Gewicht gemindert wurden. Den Münzen zu 8 reales eignete nur noch der Edelmetallwert von 5 oder 6 reales. Der Betrug wurde mit drakonischen Strafen geahndet: Hinrichtung der Verantwortlichen. Wichtigste monetäre Reaktion war ein neues Münzbild ab 1656.



Felipe IV, Potosí 1658, 8 reales, Silber, Ø 35 mm

Im Zentrum des Avers stehen über bewegten Meereswellen die zwei schlanken Säulen des Hercules, am Kopf geschmückt, unter einer Krone am oberen Münzrand, gekreuzt von zwei Linien mit der Devise *PLVS VLTRA*. Ein E ist die Initiale des Münzmeisters. Das P steht für die Münzstätte Potosí. Die Ziffer 8 im oberen Teil der Mitte bezeichnet die Wertstufe, die Ziffer 58

im unteren Mittelteil das Prägejahr. Die Legende lautet POTOSI AÑO 1658 EL PERV.

Mit diesem Münzbild war der Typ Zwei-Säulen-Muster aus der Zeit von Carlos I und Juana in neuer Form aufgegriffen worden. Auf dem Revers ist der Wappenschild mit allen königlichen Wappen durch einen ersetzt, in dessen heraldischen Winkeln eines griechischen oder Jerusalem-Kreuzes sich nur noch die Wappen von Kastilien, León und Granada befinden. Das Wappen wird von einer Krone überwölbt, auf der Randlegende lautet der Text PHILIPPVS IIII D G HISPANIARVM REX.

Die meisten Münzen wurden bis in das 18. Jahrhundert hinein weiterhin schlecht geschlagen. Auch konnte die Münzbildänderung über lange Zeit hinweg nicht das allgemeine Misstrauen gegen Prägungen aus Potosí beseitigen. Beispielsweise wurden in Antwerpen und Brasilien Münzen aus Potosí auf Feingehalt und Gewicht geprüft und bei positiver Bewertung gegengestempelt. Dass Potosí befähigt war, Münzen in guter Qualität hervorzubringen, ist offenkundig, aber *macuquinas* blieben die Masse der Ausgaben geschlagen.



Carlos II, Potosí 1670, 8 reales, Silber, Ø 36 mm

Auch mit dem Herrschaftsantritt der Bourbonen änderte sich während der ersten zwei Jahrzehnte nichts. Potosí prägte weiterhin *macuquinas*, bewies aber auch seine Befähigung, technisch einwandfreie Münzen herzustellen. Bildbeschreibungen erübrigen sich. Bis 1746 stellte Potosí *macuquinas* im Muster von 1653ff. her, während schon seit 1732 in der Münzstätte México ein völlig neuer Bildtyp verwandt wurde.

Die Ausgaben von Potosí hatten sich bis 1652 nicht von den Prägungen anderer amerikanischer Münzstätten unterschieden. Im Vizekönigreich Nuevo Reino de Granada hatte im dritten Jahrzehnt die Produktion von Münzen in der Nähe der Hauptstadt Santa Fé de Bogotá eingesetzt. Zunächst prägte die Münzstätte nach dem allgemeinen Muster überseeischer Prägungen.



Felipe IV, Santa Fé o.D., 8 reales, Silber, Ø 35 mm

Um sich generell von anderen amerikanischen Münzstätten abzusetzen und sich besonders von den wertgeminderten Münzen aus Potosí zu schützen, wurde ein anderer Münztyp geschaffen, der 1667 unter Carlos II weitergeführt wurde. Diese Veränderung im Münzbild belegt, dass die einzelnen Vizekönigreiche politisch über die Möglichkeit zu Eingriffen in die Gestaltung von Münzen verfügten. Allerdings wird der Eingriff nicht ohne Zustimmung der Zentralregierung in Madrid möglich gewesen sein. Das Münzbild erweist sich auf dem Revers als sehr originell gestaltet, während sein Avers keine Neuigkeit bietet. Unterhalb einer Krone sind der Wappenschild von Kastilien-Aragón und die Wertangabe, umschlossen von der Legende CAROLVS II D G. Der Revers ist wie die Neuschöpfung der Münzstätte Potosí ebenfalls dem Zwei-Säulen-Muster verpflichtet. Nicht auszuschließen ist, dass der Münzstätte Santa Fé sogar das ‚Erstgeburtsrecht‘ beim neuen Typenmuster zusteht. Die zwei gekrönten kräftigen Säulen des Herkules stehen über leicht gekräuselten Meereswellen. Oberhalb des Zwischenraumes aber setzt zwischen den Säulen der abwärts verlaufende Schriftzug der Devise PLVS VLTRA ein.

Unter ihm findet sich ein Ring über dem Zeichen NR für die Münzstätte. Die Buchstaben P^oRS links stehen für den Münzmeister Pedro Ramos, die Zahl 1668 rechts für das Prägejahr. In der Umschrift lautet die Legende HISPANIARVM ET INDIARVM REX. Aber auch hier bestand die Masse der geschlagenen Münzen aus *macuquinas*.

Historisch relevant ist, dass in Perú das Königtum des Bourbonen anerkannt wurde, während sich Santa Fé im Vizekönigreich Nuevo Reino für den habsburgischen Carlos III entschieden hatte. Beide Münzstätten behielten das überlieferte Gepräge bei. Im Vergleich zu den gleichzeitigen Prägungen im Mutterland waren es generell ‚ungelenke‘ Produkte. Wie die anderen Münzen aus amerikanischer Produktion während der habsburgischen und noch zu Beginn der bourbonischen Herrschaft war auch dieser Typ Ausdruck teilweise höchst einfaltsreicher Ideen zum Typenmuster. Sie waren jedoch in ihrer Umsetzung vom Stechen bis zum Herstellen per Hammerschlag bestimmt von technischen Schwierigkeiten und einem mit herstellungsbeschränkenden Vorgaben behaftetem Verfahren unterworfen.

Jede in Münzstätten des Mutterlandes und der überseeischen Besitzungen ausgegebene Münze war im gesamten Herrschaftsbereich des spanischen Königs gleichberechtigtes Zahlungsmittel. Die schlechte Prägequalität der kolonialen Münzstätten, bis hinein in die Herrschaftszeit von Carlos III führte dazu, dass generell deren Produkte im Mutterland nicht für den Umlauf geeignet waren, daher eingeschmolzen und neu geprägt werden mussten. Dass es den überseeischen Münzstätten auch möglich war, ist nachweisbar. Für die ‚internationale‘ Verwendbarkeit von Münzen, die in der überseeischen Gebieten hergestellt wurden, brachte das Jahr 1732 eine wesentliche Neuerung.

Eine der Münzreformen des 18. Jahrhunderts führte im Bereich der amerikanischen Silbermünzen zu jenen Prägungen, die besonders über

den Zwei-Säulen-Duro oder Säulen-Piaster zu 8 reales, den peso, endgültig zur Weltwährungs- oder Welthandelsmünze werden ließ. Sie war gebunden an ein neues Münzbild, das die Prägungen der Münzstätte México bis zu der Münzreform von 1771/72 unter Carlos III beibehielt.

Eine zentrale Voraussetzung für die Weltgeltung von peso / duro und onza waren die über Jahrhunderte gleichbleibende Qualität und der unveränderte Edelmetallfeingehalt sowie die Herstellung großer Mengen geprägter Exemplare. Sie wurde mit einer Verordnung von 1728 neu geschaffen. Das Produkt war der *columnario*. In México wurden seit 1732 in Feingehalt und Form sehr sorgfältig geprägte und gerädelte Münzen des Säulen-Typs hergestellt. Seine Grundlage waren die Nuevos ordenanzas vom 3. Juni 1728 für die Münzstätten in Potosí, México, Lima, Guatemala und Nuevo Reino.



Felipe V, Mexico 1738, 8 reales (columnario), Silber, Ø 39 mm

Die Münzstätte México gab ab 1732 diese in Feingehalt und Form sehr sorgfältig geprägten und gerädelten Münzen des sog. Säulen-Typs aus. Der *columnario* zeigt ein Zweisäulenmuster – die zwei Hälften der Erdkugel über Meereswellen, von einer Krone überwölbt, die gekrönten Säulen des Herkules und die Devise VTRA QUE VNUM. Mit der Umschrift 'Beide sind eins' wurde auf die sich über die beiden Hemisphären erstreckende spanische Monarchie als einem Weltreich verwiesen. Um die Säulen zieht sich ein Band mit dem Motto PLVS VLTRA. Die Wertseite trägt das gekrönte bourbonische Wappen von Kastilien-León mit Angaben zum Wert, zur Prägestätte, zum Münzmeister und die Titellei PHI-

LIP V D G HISPAN ET IND REX. Die Kronen auf den Säulen sind offenkundig historisch unzutreffend eingebracht. Nur auf Ausgaben von Fernando VI aus México sind auf den Werten $\frac{1}{2}$, 1, 2, 4 und 8 reales die linke Krone als kaiserliche, die rechte als königliche dargestellt. So entsprach es einer Staatssymbolik, die sich auf Carlos I / V bezog. Voraussetzung für gute Prägungen war eine Veränderung des Herstellungsverfahrens. Sie begann 1732/33 in der Münzstätte México. Es handelte sich um den Einsatz einer Prägemaschine, der Spindelpresse. Bis alle amerikanischen Münzanstalten so ausgerüstet waren, dauerte es etwa zwanzig Jahre.

Das Typenmuster, das für alle Wertstufen der Silbermünze übernommen wurde, erhielt für die Prägungen zu 8 reales die Bezeichnung *peso de mundos y mares* oder *columnario*. Damit war ihre Herkunft aus den amerikanischen Besitzungen bekundet. Mit diesem Münzbild hatte die spanische Regierung ein Musterbeispiel politischer Ikonographie in höchster Vollendung geschaffen. In klarer, für jeden Benutzer eindeutiger und zugleich verständlicher Weise vermittelten die Münzen die Ideologie eines Staates, der sich als Weltreich begriff.

In Amerika wurde der *peso* nach seinem Münzbild u.a. *real fuerte columnario*, *columnas y mundos* oder *mundos y mares*, in Europa Säulentaler oder *-piaster*, im englischen Sprachraum *Pillar-Dollar* genannt. In den englischen Kolonien Nordamerikas und in den späteren Vereinigten Staaten von Amerika war diese spanische Münze bis hinein in die Zeit der Unabhängigkeit und der Ausgabe erster eigener Münzen der USA (1794) als *globe dollar* die wichtigste Münze. Sie soll bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts im Geldumlauf überwogen haben. Dieser Dollar orientierte sich gewichtsmäßig an seinem spanischen Vorbild. Die Bezeichnung Dollar ist allerdings vom deutschen Wort Taler abgeleitet. Die Herkunft des Dollarzeichens \$ ist nicht völlig geklärt. Es kann aus dem in den

Handelsbüchern jener Zeit verwandten Symbol für den spanischen peso abgeleitet sein: Piece of > P 8 >...> \$.

Die Prägungen in den überseeischen Territorien während des Unabhängigkeitskrieges von 1804 bis 1814 zeigen, welchen Schwierigkeiten die Münzstätten ausgesetzt waren. Sie lassen zugleich erschliessen, wie der Krieg auf der Halbinsel sich auf Amerika auswirkte oder wie und wo sich die Spanier nach dem Aufstand der Einwohner in den überseeischen Besitzungen noch behaupten konnten. Mit der Niederlage des Vizekönigs von Perú in der Schlacht bei Ayacucho gegen den Venezolaner Antonio José Sucre y de Alda (1795-1830) im Dezember 1824 endete die Herrschaft des spanischen Königs auf dem amerikanischen Kontinent. Die letzte überseeisch-spanische Münze wurde 1825 in Potosí geprägt.



Fernando VII, Potosí 1825, 8 reales, Silber, Ø 35 mm

Das neue Wappenschild- und Säulenmuster verschwand mit der Auflösung des Überseereiches zwar in den amerikanischen Nachfolgestaaten, wurde jedoch in Spanien 1821 während der konstitutionellen Phase aufgegriffen und ebenso unter Isabel II verwendet. Es wurde von der Provisorischen Regierung unter Ersetzung der königlichen durch eine Mauerkrone genutzt, diente der restaurierten Monarchie wie der Republik, dem Franco-Regime wie der Monarchie unter Juan Carlos I als Münzbild, wenn auch in sich mehrfach verändernder Ausführung. Die Übernahme des unter Carlos I erstmals genutzten amerikanischen Säulenmotivs in das Münzbild einer neuen silbernen Großmünze Spaniens ist bisher nicht aus-

reichend historisch erklärt worden. Sie dürfte in der konstitutionellen Ära nicht als Demonstration spanischer Ansprüche auf die verlorenen oder in der Ablösung begriffenen amerikanischen Kolonien gedient haben, sondern gedacht gewesen sein als 'Ersatz' zu dienen für den allseits hochgeachteten Säulentaler im Welthandel. Dessen Rolle verlor diese spanische Münze, das Säulenmotiv überlebte jedoch und wurde - vielleicht unreflektiert - Ausdruck eines Suchens nach historischer Identität.

Als weltweit geschätzte Welthandelsmünze wurde der peso häufig gefälscht. Daher wurde er in vielen Ländern vor seiner Akzeptanz geprüft. Gegenstempel bestätigten, dass er echt war. In China, einem Reich mit Bronzewährung, beglaubigten die einheimischen Händler den Silberwert des fremden Geldes durch ihren Stempel. Ihre Geschäfte wickelten sie vornehmlich über die Philippinen mit Amerika ab. Die kreolischen Oberschichten waren stark am Kauf von Seide und Porzellan interessiert. Besonders stark entwickelten sich diese Handelsbeziehungen im 18. Jahrhundert. Die Bildbeispiele zeigen Münzen aus amerikanischem Silber mit einem Porträtbild des spanischen Königs, von einem chinesischen Geldwechsler oder Kaufmann durch deren Stempel als rechtmäßig anerkannt. Hier findet sich auf der Wertseite die Gegenstempelung durch ein chinesisches Bankenconsortium. Die Bildseite enthält Stempel jener Kaufleute, die das Stück genutzt haben. Dieser peso wurde in China volkstümlich ‚Benyang‘ genannt. Gegengestempelt lief er in China in hoher Anzahl um und diente dem Handel ebenso wie zu Bankgeschäften und Geldhorten.

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Carlos III, México 1787, 8 reales (chinesische Gegenstempel), Silber, Ø 38 mm

Als Spanien 2007 vom Staatspräsidenten der Volksrepublik China besucht wurde und Spanien ein ‚Año de España en China‘ ausrief, griff die FNMT in einer silbernen Sondermünze auf die Vergangenheit zurück. Eine Prägung im Wert von 10 € zeigt das Münzbild eines *real de a ocho* aus der Mitte des 18. Jahrhunderts mit zwei Stempeln: Auf der rechten Seite bedeuten die Zeichen China, auf der linken España.

Spanische Münzen trugen auch britische Gegenstemplungen. Sie waren zunächst von englischen Handelsgesellschaften mit dem Beschauzeichen der Londoner Goldschmiede vorgenommen worden. Ab 1797 erfolgten sie durch britische Institutionen. Grund des Verfahrens war, dass die Royal Mint zu London in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zwar Gold-, aber keine Silbermünzen geprägt hatte. Die Folge war ein Mangel an Umlaufgeld. Als um 1797 eine französische Invasion befürchtet wurde, wurden hohe Mengen englischen Geldes von der Bank von England abgezogen. Die Bank verfügte jedoch über große Bestände an gekaperten spanischen Silbermünzen, vor allem amerikanische Prägungen mit den Kopfbildnissen von Carlos III und Carlos IV. Sie ließ über zwei Millionen Stücke von der Royal Mint mit der ‚Hallmark‘ für Silberobjekte – eine Büste von König Georg III. im Oval – gegenstempeln. Am 6. März 1797 wurde angekündigt, die Münzen zu 8 *reales* wären mit einem Wert von 4 *shillings* und 6 *pence* als Umlaufgeld auszugeben. Inzwischen war aber der aktuelle Silberwert gestiegen, daher wurde den gestempelten

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

Münzen ein Wert von 4 *shillings* und 9 *pence* zugesprochen. Die legalisierte Münze besaß einen geringeren Wert als die britische *crown* mit ihren 5 *shilling*. Der Gegenwert der Münzen zu 4 *reales* waren 2 *shilling* 4½ *pence*. Der Gegenstempel auf dem Avers wurde wegen der bald umlaufenden Fälschungen und Imitationen des Gegenstempels ab 1804 geändert: Oktogonaler Gegenstempel mit Königsbrustbild. Über diese Münzen spottete der Volksmund ‚Zwei Könige (= Carlos IV und George III) und keine Krone‘.



Carlos III, Lima 1785
8 reales (brit. Gegenstempel Brustbild König George III), Silber, Ø 40 mm



Carlos III, Madrid 1788
4 reales (britischer Gegenstempel Georg III), Silber Ø 30 mm

Auch auf der griechischen Adria-Insel Zakynthos, die ab 1815 bis 1863 zum britischen Protektorat United States of Ionian Islands gehörte, ließ der britische Gouverneur importierte sizilianische und spanische Münzen stempeln. Entsprechend ihrem Gewicht dienten sie als gültiges Zahlungsmittel.

Im Ausstoß von hochwertigen Münzen in Silber und Gold übertrafen die überseeischen Münzstätten bei weitem die Prägestätten des

Heimatlandes. Unter Fernando VI trugen Ausgaben des peso auf den Säulen des Herakles sowohl ‚coronas reales‘ als auch ‚coronas imperiales y reales‘.

Fernando VI, México 1759, 8 reales, Silber Ø 40 mm

Der peso entwickelte sich zu einer der wichtigsten Welthandelsmünzen, wenn nicht zur bedeutendsten frühneuzeitlichen. Unter Handelsmünzen sind Münzen zu verstehen, die in den jeweiligen Umlaufländern keine gesetzlichen Zahlungsmittel waren, jedoch als gewissermaßen reguläre internationale Münzen akzeptiert wurden. Das galt im Falle des peso auf allen Handelsrouten bis zum pazifischen Raum mit Einschluss von Südostasien und China. Außerdem wurde der peso zum Stammvater einer Reihe von Währungen. So orientierten sich nicht nur die USA an ihm, sondern im 19. Jahrhundert auch der chinesische Dollar. Das osmanische Reich rezipierte ihn früh über die italienischen Handelsstädte mit ihrem Levante- und Orienthandel. Er wurde dort für lange Zeit zur meistgefragten Münze, bis die osmanischen Herrscher entsprechende eigene Großsilbermünzen prägen ließen. Ausserdem entstand dem peso im *Maria-Theresien-Taler* eine Konkurrenz Münze. In Nordafrika war der peso bis tief in die Sahara hinein und in Abessinien gebräuchlich. Die Araber nannten ihn 'Vater der Säulen'. Die kriegerischen Beduinen bezeichneten den peso, indem sie die Säulen des Herkules falsch deuteten, sogar als 'Vater der Kanonen'. Als Lieblingsmünze im Orient wurde der *piaster* noch 1873 charakterisiert. Wie jedes monetäre System ist auch das spanische von Fälschungen heimgesucht worden. Knappheit des Geldes reizte zur Fälschung in der Form unterwertiger Münzen und später auch falscher Banknoten an, über

die sich der Fälscher bereichern konnte und kann. Bei Fälschungen ist dementsprechend zwischen zeitgenössischen zum Schaden des Staates und seines Fiskus, also Falschmünzerei, und meist späteren Fälschungen zum Schaden von Sammlern zu unterscheiden. Zeitgenössische Fälschungen besitzen historischen Wert.

Zeitgenössische Falschmünzerei betraf vornehmlich Gold- und Silbermünzen mit hohem Nennwert, aber auch Kupfermünzen wie beispielsweise zeitgenössische Stücke zu *16 maravedís* als Fälschungen der Emission von 1663 unter Felipe IV. Diese Falschmünzen zeichnen sich meist durch Vergrößerungen aus.

Die Neuordnung von Medina del Campo galt nur für die Münzstätten der Krone Kastilien-León. Dennoch wurde sie zur Grundlage des monetären Systems in Spanien während der nächsten drei Jahrhunderte. Wenn sich auch die katalanischen und aragonesischen Münzen nach Münzbild und Legende von den kastilischen unterschieden, wurde dennoch bei den Silberprägungen der Standard kastilischer Vorschriften in Gewicht und Feingehalts befolgt. So konnte sich im Königreich Valencia bis 1707 ein regionales Münzwesen halten. Hier gab es den *real* oder *senar*, genannt *dihuyté* oder *dieciocheno*. Gleichwertige Münzen mit dem *real* von Kastilien waren im Bereich der Krone Aragón der *croat* im Prinzipat Katalonien, ein *real* im Königreich Aragón und ein *real* im Königreich Valencia und wurde im 1512 eroberten Königreich Navarra ebenfalls der *real*. Ergänzt wurden die Silbermünzen durch ‚Scheidemünzen‘ wie *senyal*, *ardit*, *dinero*, *dobler cornado*, *sueldo*, *menut* und *pugesa*.

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Fernando II, Barcelona o.D., *croat de plata/real*, Silber, Ø 20 mm

Der *croat* aus Barcelona trägt auf dem Avers die Umschrift FERDINANDVS : D : G : R EX. Sie umschließt die Büste des Königs mit Blick nach links. Die Umschrift auf dem Revers lautet CIVI-TASB-ARCI-NONA. Das Mittelfeld enthält ein Kreuz, zwischen dessen Armen sich traditionell drei Punkte bzw. ein Ring befinden.

Als Münzherr musste sich Fernando an die jeweiligen Vorgaben des Landes halten, in dem er prägte. In Navarra hatte der König generell angeordnet, die Münzen an das kastilische System anzupassen. In Pamplona wurde nach der Eroberung des Königreiches ein *real* geschlagen, der auf dem Avers das navarresische Wappen – ein gekröntes Kettennetz – zeigt. Auf der Gegenseite schließt ein Johanniter- bzw. Malteserkreuz in seinen vier Winkeln jeweils eine Krone bzw. ein doppeltes F (FF) und ein einfaches F ein. Die Buchstaben stammten von König Francisco Febo (1479-1483). Die Titelei lautet als Umschrift FERDINANDVS D G REX, Auf der Gegenseite findet sich der Text SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM. Der gekrönte Schild mit Kettennetz bezog sich auf den historisch wichtigen christlichen Sieg über die muselmanischen Almohaden in der Schlacht bei Las Navas de Tolosa (Jaén, 1212). An ihm hatte König Sancho VII von Navarra (1194-1234) entscheidenden Anteil genommen. Als beispielhaft für Navarra kann auf eine sehr seltene Münze von 1513 zu 4 *ducados* verwiesen werden. Sie zeigt auf der Bildseite das königliche Porträt nach rechts mit der Umschrift in gotischen Lettern FERDINANDVS D G NAVARRE ET AR. Das Bildnis von Fernando II ist gemäß

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

dem Stil der Renaissance gestaltet. Auf der Gegenseite findet sich der überkrönte Wappenschild von Navarra mit der Umschrift SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM. Tradition und Münzen blieben aufeinander bezogene historische Sachverhalte.



Fernando el Católico, Pamplona o.D., Real, Silber Ø 25 mm

König Fernando prägte demnach in seinen Erbreichen (Aragón, Valencia, Barcelona/ Katalonien, Mallorca, Sardinien, Sizilien und ab 1512 kurzfristig in Navarra) Münzen im eigenen Namen. Die Münzstätten waren Zaragoza, Valencia, Barcelona, Palma de Mallorca, Girona, Vic, Perpignan, Cagliari, Messina und Neapel sowie Pamplona. Auf der Bildseite erschien fast durchgängig das Profil des Königs, zunächst in überlieferter mittelalterlicher Weise, später meist im Stil der Renaissance. Kreuz, Wappen und Ornamente sind weitere Münzbilder. Auf den Goldmünzen ging die Blickrichtung des Königs nach rechts, auf Silberprägungen nach links. Auf der Gegenseite befand sich ein inhaltlich wechselner Wappenschild mit den Wappen der verschiedenen angestammten Herrschaftsbereiche, aber auch von Kastilien-León und Aragón-Sizilien und Granada bis Navarra. Eingesetzt wurden überlieferte Bildmuster. Vielfältig waren die Münzbilder der Kleinmünzen aus Kupfer.

Die kastilische Kleinmünzenherstellung mit den niederen Wertstufen des *real*, dem *blanca* und dem *maravedí*, sowie den Münzen aus den anderen Münzstätten war im Vergleich zur Produktion von Großmünzen teuer und wurde möglichst eingeschränkt gehandhabt. Im 16. Jahrhundert klagten die Menschen über Mangel an Kleingeld Aus diesem

Grunde forderten 1558 die Cortes zu Valladolid, dass zur Hälfte *blancas*, zur anderen Hälfte *cuartos* und *medios cuartos* oder *cuartillos* geprägt werden sollten. *Cuartos* (= 4 *maravedís*) und *cuartillos* (= Vellónmünze im Wert von $\frac{1}{4}$ *real*) waren offenkundig besonders gängige Münzen. Als 1598 die Ingenio de Segovia erstmals Münzen zu 1, 2 und 4 *maravedís* prägte, verbesserte sich zwar das Münzbild. Die prägetechnischen Verbesserungen hielten aber nicht die Vellóninflation unter Felipe III und Felipe IV auf.

In Kastilien galt als zentrale Kleingeldmünze der *maravedí* - eine mit Silberanteil geschlagene kupferne Vellónprägung. Zunächst war der *maravedí* eine der ältesten Goldmünzen in Kastilien gewesen. Seinen Ursprung besaß er in den *morabetinos árabes* - Goldmünzen der arabischen Almoravdiden und Almohaden. Fernando II (1157-1188) ließ einen goldenen *maravedí* schlagen, ebenso Alfonso IX (1188-1230). Einen *maravedí* aus Silber mit Teileinheiten und einen *maravedí prieto* aus Vellón gab Alfonso X el Sabio (1252-1284) aus. Er diente auch als Rechnungseinheit oder Zählgröße. Alfonso XI (1312/25135) und Pedro I (1350-1369) bestimmten den Wert ihrer Goldmünze *dobla* nach *maravedís*, ließen aber auch Vellon- und Kupfermünzen als *maravedí* schlagen. Zur dauerhaften Kleinmünze wurde der *maravedí* seit den Reyes Católicos. Durch die Münzreform von 1497 erhielt er die gesetzliche Bedeutung, einerseits Recheneinheit bzw. Zählgröße des neuen monetären Systems zu sein. Andererseits war er die Münze, mit der die einfachen Menschen in den Tagesgeschäften nicht nur rechneten, sondern die generell eine zentrale Rolle im wirtschaftlichen Leben spielte. Durch Manipulationen am *maravedí* während der Vellóninflation des 17. Jahrhunderts wurde die Bevölkerung sehr stark und nachhaltig wirtschaftlich und sozial geschädigt. In neuer Form blieb der *maravedí* bis

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

zur Einführung der *peseta* im Umlauf. 1855 wurden 68 *maravedís* einer *peseta* gleichgesetzt.

Trotz der Münzordnung von Medina del Campo (1497) herrschten große monetäre Unterschiede auf der Iberischen Halbinsel. Die Vielfalt landeseigenen Kleingeldes wie *ardit*, *blanca*, *conrado*, *cuarto*, *cuartillo*, *diner/dinero*, *dobler*, *maravedí*, *puguesa*, *seiseno*, *senyal*, *sou/sueldo*, *taria* und *treseta* kann hier nicht ausführlicher behandelt . Nur auf den *maravedí* wird eingegangen.

In Kastilien kamen zum *maravedí* mit seinen Wertstufen 1, 2, 4, 8, 12 und zeitweise auch 16 *maravedís* im voll entfaltetem System der *cuartillo*, der *cuarto* und der *ochavo* hinzu. Der *ochavo* entsprach zunächst $\frac{1}{8}$ *real* und wurde dann als Vellónprägung nach 1566 dem Wert von 2 *maravedís* gleichgesetzt. Später sank er zur reinen Kupfermünze ab. Der *cuarto* entsprach 4 *maravedís*. Es gab Stücke zu $\frac{1}{2}$, 1, 2 und 4 *cuartos*.

Als Rechengeld und Münze entsprachen gemäß den Bestimmungen von Medina el Campo 375 *maravedís* einem halben *excelente de oro* bzw. 34 *maravedís* dem Wert von einem *real de plata*. Der *maravedí* diente wie der *real* als Ideologieträger. Die Münze unterlag Nominalerweiterungen und Herabsetzungen des Silberanteils und damit Wertänderungen, die wirtschaftlich und gesellschaftlich schwerwiegende Folgen heraufführten, am nachhaltigsten während der Vellóninflation.



Reyes Católicos, Cuenca o. D., 4 *maravedís*, Kupfer, Ø 28 mm:
Wappen Kastilien und León

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Felipe II,(III) Segovia 1607, 8 *maravedís*, Kupfer, Ø 28 mm:
Gekrönte Wappen von Kastilien und León

Die Umschrift des Avers der Münze zu 4 *maravedís* lautet PHILIPPVS D G OMNIVM. Sie schließt mit einem Saum aus acht Lappen eine Burg ein. Auf dem Revers mit dem Text HISPAN REGNORVM REX 1598 findet sich ein Löwe. Burg und Wappen waren die Wappen von Kastilien und León.

Mit Felipe III begann die sog. Vellóninflation. Sie betraf besonders die Königreiche der Krone Kastilien-León. Ihre Ursachen liegen in der defizitären Haushaltsführung unter Carlos I und Felipe II. Die Silberzufuhren aus Amerika hatten nicht ausgereicht, die enormen Kosten für die Kriegführung und für Ausgaben wie für die Hofhaltung zu decken. Über einen langen Zeitraum hatten Anleihen zu höchsten Zinssätzen einen Staatsbankrott vermeiden helfen. Unter Felipe II halfen auch nicht mehr Maßnahmen wie die Herabsetzung der Zinsen oder gar die Einstellung von Zahlungen usw. Als Felipe II 1598 starb, soll die Schuldenlast trotz aller Anspannung der Steuerkraft etwa einhundert Millionen *ducados* betragen haben, getragen weitestgehend von Kastilien-León. Ausserdem waren die Staatseinnahmen für die nächsten vier Jahre im voraus verpfändet. Erschwerend trat hinzu, dass die Silberzufuhren aus Amerika abnahmen. Diesen Rückgang bedingten vor allem drei Ursachen: Die Ausbeute aus den Silberminen verringerte sich. Die dortige Bevölkerung entwickelte einen zunehmenden Geldbedarf. Der Pazifikhandel nach Manila und China verzeichnete einen sich kontinuierlich steigenden Silberabfluss. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts soll jährlich Silber im Wert von vier Millionen

Münzen zu *8 reales* aus Acapulco verschifft worden sein. Auch hier wurde der *peso* zur internationalen Welthandelsmünze.

Die Folge dieses Sachverhalts war der Versuch, den Haushalt durch Manipulationen zu sanieren. Eine erste Maßnahme des Herzogs von Lerma, Francisco Gómez de Sandoval y Rojas (1553-1625), des leitenden Ministers des neuen Königs Felipe III, war es 1599 zu bestimmen, dass die ‚Scheidemünzen‘ aus reinem Kupfer und damit ohne jedweden Silberzusatz zu prägen seien und zwar als *quartos* und *ochavos*. Diese Anordnung führte in die Velloninflation. Velloninflation bedeutete, dass zunächst neue Kupfermünzen im Wert von 4 bzw. 8 *maravedís* ausgegeben wurden. Die Regierung zog daraus trotz hoher Prägekosten und der Notwendigkeit, das Metall zu importieren - vor allem aus Schweden - beachtliche Gewinne. Der Preis für die Mark Kupfer betrug 34 *maravedís*, ausgeprägt aber wurden aus der Mark 140 *maravedís*. Das Verfahren führte zur erheblichen Münzverschlechterung. Die Cortes protestierten erfolglos. 1602 wurde das Gewicht dieser Münzen zusätzlich auf die Hälfte herabgesetzt. Aus der Mark Kupfer konnten dadurch 280 *maravedís* in Stücken zu 8, 4, 2 und 1 *maravedí* geprägt werden, während gleichzeitig der Kupferpreis für die Mark auf 45 *maravedís* festgeschrieben wurde. Als nächste Maßnahme wurde 1602 verfügt, dass alle Münzen, die seit 1599 ausgegeben worden waren, nur nach Überstempelung in den Münzstätten mit höheren Nominalen gültig blieben und nur die *maravedís* mit neuen Wertzahlen Zahlungsmittel waren. Alle ‚Scheidemünzen‘ wurden wertbezogen um 100% erhöht, die ungestempelten nicht mehr als Zahlungsmittel anerkannt. Es sollen 1.653.940.250 alte Münzen gestempelt und 716.304.906 neue ausgegeben worden sein.

In der Velloninflation des 17. Jahrhunderts wurden Münzen mit Auf- oder Abwertungsgegenstempeln dem jeweils offiziellen Kurswert angepasst. Gepunzt heisst der Fachausdruck für die Stempelerei. Generell wurden Ge-

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

genstemplungen vorgenommen, um entweder den Umlauf des durch den Gegenstempel gekennzeichneten Münztyps zu bestätigen oder seinen Umlauf zu erlauben. Im Spanien des 17. Jahrhunderts war ein Gegenstempel Zeichen für Werterhöhung oder Wertminderung. Gegenstempelung findet sich nicht nur in Spanien. In China, England oder Portugal wurden spanische Münzen durch Gegenstempelung als Zahlungsmittel legalisiert.

Beispiele für gestempelte Münzen

Beispiele für *resellos*. Mehrheitlich sind sie nicht zu bestimmen.



Die Kupfermünzpolitik regte Münzstätten verschiedener europäischer Länder an, kastilische Münzen in sehr großen Mengen schlagen zu lassen und diese ‚gefälschten‘ Exemplare nach Spanien einzuschmuggeln. Mit ihrer Hilfe wurden noch umlaufende Silber- und Goldmünzen aus der Iberischen Halbinsel herausgezogen. Ganze Schiffsladungen nachge-

prägender *maravedís* sollen an Land gebracht worden sein, vor allem geschlagen in den Vereinigten Niederlanden. Dort hatten sich seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Kupfermünzen als kleinster Wert der gängigen Währung eingebürgert. Durch diese Einfuhren vermehrte sich in Spanien das Kupfergeld in unkontrollierbarer Weise. Die Edelmetallmünzen verschwanden aus dem Umlauf. Spanier, die über Gold- und Silbermünzen verfügten, wurden vom Staat veranlasst, ihre Bestände gegen im Wert künstlich hochgehaltene Kupfermünzen einzutauschen. Danach betrog sie die Regierung, indem sie den Wert der Kupfermünzen herabsetzte. Mit derartigen betrügerischen Maßnahmen wollte sie die Inflation aufhalten.

Vergeblich protestierte die Cortes gegen die königliche Münzpolitik. Sie erreichten zwar Zusagen des Königs, die sie selbst aber 1617 wegen der katastrophalen Haushaltslage aufheben mussten. 1619 versprach der König erneut für die Zukunft einen Verzicht aus - ein Versprechen, das er noch kurz vor seinem Tode brach. Der leitende Minister seines Nachfolgers, der Condeduque Olivares, Gaspar de Guzmán y Pimentel (1587-1645), fühlte sich ebenfalls daran nicht gebunden

Zwischen 1630 und 1655 erfolgten über 90% aller Zahlungen an Gehältern, Löhnen und Lieferungen in Kupfermünzen. Ihr Anteil soll im Geldumlauf bis auf 95% angestiegen sein. Die Regierung musste sie für Steuerzahlungen akzeptieren. Statt Silber wurde aus Amerika Kupfer verschifft. Der *real de plata* war nicht mehr im Umlauf. Es liegt fast außerhalb der Vorstellungskraft des Historikers nachzuvollziehen, wie die Massen an Kupfermünzen technisch bewältigt wurden bis hin zu Fragen des Gewichts für größerer Zahlungen und ihre Lagerung in Räumen. Dass die kastilisch-spanische Wirtschaft und generell die Bevölkerung derartige monetäre Verhältnisse mit der Folge von Preiserhöhungen usw. über ein

halbes Jahrhundert hin ertragen, ja sogar bewältigt hat, ist historisch erklärend schwer zu verstehen, bleibt nur zu bewundern.

Die wirtschaftliche Depression, die Velloninflation und der damit zusammenhängende Mangel an umlaufenden Münzen führten neben der Steuerlast und allgemeiner Unzufriedenheit 1640 zum dauerhaften Abfall Portugals und zeitweisen Kataloniens von der Krone Spaniens. Der Verlust von Portugal wurde wohl erstmals in einer Münze von 1684 reflektiert: Das portugiesische Wappen, das nach der Annexion Portugals in die Wappenseite von Münzbildern eingebracht worden war, verschwand.

Das katalanische Problem wurde im Zusammenhang mit dem Pyrenäenfrieden von 1659 gelöst. Zugleich wurde die Zeit eigener katalanischer Münzen beendet. Die Katalanen hatten sich nach Beginn ihres Aufstandes Frankreich zugewendet. Der französische König Ludwig XIII. und sein Minister Kardinal Richelieu erkannten die Unabhängigkeit der Grafschaft unter französischem Protektorat an, riefen Ludwig XIII. zum Grafen von Barcelona aus. Ihm folgte in gleicher Funktion Ludwig XIV. Diese Entwicklung fand einen Niederschlag auch in der Währung. Es wurden Münzen mit dem Brustbild der französischen Könige Ludwig XIII. und Ludwig XVI. ausgegeben. Die Währungseinheiten waren als Scheidemünzen *diner*, *sou*, *ardit* und *sisé*, an Silbermünzen neue Prägungen des *real* und des *sou* und als Goldmünzen der *trentí*. Geprägt wurden außerdem Münzen mit Bildern aus der katalanischen Tradition wie dem Wappenschild mit drei Kügelchen und einem Ring auf dem Revers. Als Grundlage des *trentí* dienten umgestempelte Goldmünzen der Prägungen unter den Reyes Católicos, unter Juana und Carlos I, unter Felipe III und Felipe IV,

Unter Felipe III und Felipe IV wurden in drei Zeiträumen besonders viele Kupfermünzen geprägt - in den Jahren 1599 bis 1606, 1617 bis 1619 und 1621 bis 1626. Als die Überflutung um 1626 für das Wirtschaftsleben

unerträglich geworden war, suchte die Regierung vergebens dieser Situation mit allerlei Maßnahmen Herr zu werden. Dazu zählte 1636 die Anordnung, dass alle Kupfermünzen umgeprägt bzw. unter der Jahreszahl 1636 mit den Wertstufen 6 (VI) und 12 (XII) *maravedís* überstempelt und dadurch auf den dreifachen nominalen Wert heraufgesetzt werden sollten. 1641/42 wurden die Wertstufen zu 6 (VI), 8 (VIII) und 12 (XII) *maravedís* gegengestempelt und die Münzen in ihrem Wert um das Dreifache angehoben.

In Spanien waren um 1640 der Preis des Silbers und aller Waren so stark angestiegen, dass Cortes, königliche Räte und Finanzfachleute forderten, die Inflation zu beenden. Die Krone sah sich gezwungen, 1642 den Kurs der Kupfermünzen auf 1/6 ihres Ausgabewertes herabzusenken. Ein Erfolg blieb aus. 1651 wurde erwogen, diese Münzen völlig aus dem Umlauf zu entfernen. Stattdessen wurden sie 1651/52 abermals geprägt, diesmal in den Wertstufen 8 und 4 *maravedís*. Allen Münzen, die nach 1652 ausgegeben worden waren, wurden 1654/55 die neuen Werte zu 8 (VIII) und 4 (IIII) aufgeprägt. Die letzten Umprägungen fanden 1658/59 auf den Stücken zu 4 (IIII) und 2 (II) *maravedís* statt. Als 1660 silberhaltige Scheidemünzen mit geringerem Gewicht ausgegeben wurden, akzeptierte sie die Bevölkerung nicht. Die Regierung sah sich gezwungen, mit einer Pragmática vom 29. Oktober 1660 die Herstellung neuer Münzen anzuordnen. Im Zentrum der neuen Ausgabe stand eine Münze zu 16 *maravedís*. Dadurch konnte zwischen 1661 bis etwa 1665 die Zeit der Scheidemünzeninflation abgeschlossen werden. Die Ausgaben zu 16 *maravedís* wurden zeitgenössisch häufig gefälscht.

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Felipe IV, Madrid 1663, 16 maravedís, Kupfer, Ø 25 mm

Die neuen *maravedís* in den Wertstufen 2 bis 16 trugen das Porträt des Königs. Mit dem Bildnis von Felipe IV wurde um Vertrauen der Bevölkerung in das neue Geld geworben. Der König diente gewissermaßen als dessen Garant. Gleichzeitig wurde mit einer Neugestaltung des Münzbildes beim *real de a ocho* experimentiert.

Das Leid der Bevölkerung war dennoch nicht beendet. Als 1686 im Rahmen einer Münzreform unter Carlos II alle Vellónmünzen aus dem Verkehr gezogen wurden, folgte aus dieser Maßnahme der wirtschaftliche Ruin unzähliger Familien.

Der *maravedí* wurde unter Felipe V reformiert. Beschnittene und überprägte *calderilla*-Münzen wurden ungültig, neue Münzen zu 2 und 4 *maravedís* ausgegeben. Die neuen Münzen trugen auf dem Avers das Wappen der Krone Kastilien-León, auf der Revers einen gekrönten Löwen mit Zepter und Schwert, gelehnt an die beiden Hemisphären der Weltkugel. Kurzfristig wurden auch andere Münzbilder benutzt, so in Valencia für den *seiseno* und die *treseta*.



Felipe V, Segovia 1741, 4 maravedís, Kupfer, Ø 27 mm

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Felipe V, Valencia 1711, seiseno, Kupfer, Ø 25 mm

Schlechtes Kupfergeld blieb weiterhin im Umlauf. Es wurde unter Carlos III in einer Ordenanza von 1770 für unwürdig eines aufgeklärten Staates bezeichnet. Die schlechten Münzen sollten nach sechs Jahren ungültig werden. An seine Stelle trat ab 1772 ein neuer *maravedí*.



Carlos III, Segovia 1779. 1 *maravedí*, Kupfer, Ø 25 mm

Der neue *maravedí* zeigte das Brustbild des Königs mit Perücke nach rechts. Auf der anderen Münzseite waren in dekorativer Form unter einer Krone aus Lorbeer in einem Kreuz die Wappenzeichen von Kastilien und León, in der Mitte das der Bourbonen im Lilienkreuz mit einer Umkränzung eingebracht. Dieser Typ blieb unter Änderung des jeweiligen Herrscherbildnisses - einschließlich José I Napoleón - bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts beibehalten. Der Franzose prägte *maravedís* nur in Segovia und nur in der Wertstufe 8. Geändert war der Avers zugunsten des Kopfbildnisses dieses Königs und im Revers die bourbonischen Lilien durch den napoleonischen Adler ersetzt.

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



José I Napoleón, Segovia 1810, 8 *maravedís*, Kupfer, Ø 28 mm

In Barcelona prägte José I Napoleón *quartos* mit den Wertstufen $\frac{1}{2}$, 1, 2 und 4. Damit passte er sich geschickt regionalen Erwartungen an.



José I Napoleón, Barcelona 1811, 4 *quartos*, Kupfer, Ø 27mm

Nach seiner Rückkehr auf den spanischen Thron hatte Fernando VII die Prägungen erneut gemäß dem Muster vor der französischen Okkupation aufgenommen. Eine Veränderung erbrachte die konstitutionelle Phase. Die Münzen trugen in der Umschrift die neue Titelei FERNANDO 7°POR LA GRACIA DE DIOS Y LA CONSTITUCION.



Fernando VII, Jubia 1822, 8 *maravedís*, Kupfer, Ø 28 mm

Die Machthaber ließen also nicht nur neue hochwertige Münzen aus Gold und Silber mit der konstitutionellen Titelei des Königs prägen, sondern

auch ‚Scheidemünzen‘. Diese *maravedís* waren ebenso wie die katalanischen *quartos* nicht die einzigen abgeänderten Ausgaben. Andere Münzbilder verwandten die Münzstätten in Pamplona und Palma de Mallorca. Mit der Ausgabe von Kleinmünzen unter konstitutionellem Bezug in der Titellegende zeigten die Machthaber, dass sie sich dessen bewusst waren, welche gesellschaftliche Bedeutung jenen Geldstücken eignete, die vor allem das alltägliche Wirtschaftsleben der Spanier bestimmten. Nach 1823 wurde sofort wieder auf das zuvor überlieferte Münzbild und die absolutistische Titelei zurückgegriffen.

Insgesamt erweist sich die Regierungszeit von Fernando VII als ein Zeitraum mit einer numismatisch reizvollen Münzenvielfalt. Sie scheint das Leben der Spanier nicht so stark bestimmt zu haben, wie es den Anschein haben könnte. Zu einer Zeit, in der Spanien noch kein bedeutendes größeres, regionübergreifendes Wirtschaftsleben besaß, wurde der Einzelne weitgehend nur mit den Münzen seines Umfeldes konfrontiert.

Unter Isabel II, der Tochter von Fernando VII, wurden die letzten *maravedís* und katalanischen *quartos* geprägt. Die *maravedís* führten bis zu den letzten Ausgaben das von Carlos III überkommene und damit bereits traditionelle Muster weiter.

Den *blanca* aus Vellón hatte in Kastilien zuerst Enrique III (1390-1406) geprägt. Juan II (1406/19-1454) schuf den *blanca de la banda*, eine Münze mit einem Schild und Schärpe auf dem Avers. Dieses Muster brachte Enrique IV (1454-1474) auf dem goldenen *dobla* ein. Seine Ausgaben des *blanca* zeigten die Wappen von Kastilien und León in verschiedenen Ausführungen. Die Münzverwirrung unter dem Vorgänger der Reyes Católicos war offenkundig. In der *ordenanza* von 1497 wurde dem neuen *blanca de vellón* ein Wert von 1/64 des *real* zugesprochen. Die Münzbilder enthalten die abgekürzten Namen und die Königstitel des Herrscherpaares, die gekrönten Buchstaben F und Y und das Zeichen der

Münzstätte. Noch unter Felipe II wurden mit verändertem Münzbild *blancas* ausgegeben, sie gingen mit der Velloninflation unter.

Die numismatischen Zeugnisse beweisen, dass die Länder der Krone Kastilien-León unter den Reyes Católicos einen historisch einschneidenden Prozess erlebten. Das neue Währungssystem trug Kastilien-León und damit Spanien eine führende Rolle auf dem monetären Felde in Europa ein - besonders nunmehr auch im Mittelmeerhandel.

Kaiser Karl V., als Carlos I König in den Besitzungen auf der Iberischen Halbinsel, ließ bis zu seiner Abdankung in den Ländern der Krone Kastilien - León Münzen weiterhin im Namen der Reyes Católicos schlagen. Gemäß der spezifischen Verfassungslage konnten keine Münzen ausgegeben werden, die allein sein Herrscherporträt zeigten, d. h. eine Einbeziehung der Mutter als Königin in Münzbild und -legende unterlassen hätten. Staatsrechtlich war der Sohn nur Statthalter seiner Mutter Juana. Carlos konnte sich über Münzen nicht als alleiniger Inhaber der politischen Macht legitimieren. Daher lassen sich die Münzen als „Verlegenheitslösung“, nicht aber als bewusste Geschichts-klitterung deuten. Legitime bildliche Herrscherdarstellung wäre nur über ein Doppelbildnis möglich gewesen. Das Selbst-verständnis des jungen Königs ließ eine solche Lösung nicht zu - in den ersten Herrschaftsjahren nicht unter dem Einfluss seiner „ausländischen“ Berater und damit burgundischer Ideologie, später entsprechend dem eigenen kaiserlichen Herrschafts-verständnis. Faktisch gab es keine gleichberechtigte gemeinsame Herrschaft von Mutter und Sohn. Carlos I musste sich einem verfassungsbezogenen Gebot der Krone Kastilien-León unterordnen und auf sein Bildnis als Ausdrucksmittel politischer Macht verzichten. In Kastilien geprägte Münzen mit einem Doppelbildnis hätten den Untertanen die spezifische Stellung des Königs als die eines Mitregenten

offenbart. Derartige Assoziationen zu erwecken, lag nicht im Interesse des Kaisers. Sein Kaisertum half dem König von Kastilien nicht, sich der Verfassungsgebundenheit in diesem Erbreich zu entledigen. Seine Münzpolitik war Ausdruck der Verfassungslage.

Verfassungsrechtlich andere Bedingungen bestanden in den Herrschaftsbereichen außerhalb der Krone Kastilien-León. Auf der Iberischen Halbinsel konnte Carlos I in Barcelona, Perpiñán Pamplona, Valencia, auf Ibiza, in Palma de Mallorca und innerhalb seiner europäischen Besitzungen in Antwerpen, Besançon, Brüssel, Kampen, Dôle, Dordrecht, Luxemburg, Maastricht, Mailand und Nymwegen Münzen mit seinem Bildnis prägen lassen. In Santo Domingo wurden Münzen mit dem Doppelbildnis von Mutter und Sohn geschlagen.

Ein gemeinsames Königtum von Mutter und Sohn verkündete beispielsweise eine in einem Exemplar geschlagene Goldmünze im Wert von *100 ducados*, geprägt 1528 in Zaragoza im Auftrag der Cortes von Monzón. Vorangegangen waren Spannungen zwischen den Ständen des Königreiches Valencia und ihrem König. Während seines ersten Aufenthaltes in Spanien hatte er ihre Cortes nicht zur Huldigung aufgesucht. Für den nachgeholtten Akt und seinen finanziellen Beitrag zum Bau des Canal imperial de Aragón dankten ihm die Stände mit der Goldmünze. Ihr Bild folgt im Stil der Renaissance der Gestaltungsform der Reyes Católicos: Carlos und Juana als Halbbüsten blicken sich gegenseitig an. Beide tragen Kronen. Die Krone Karls ist etwas größer als die seiner Mutter. Die Legende lautet IOANA ET KAROLVS REGES ARAGONVM TRVNFATORES ET KATOLICIS. Seitwärts der Büsten wird mit den Buchstaben C und S auf die Prägestätte verwiesen. Auf dem Revers befinden sich das Wappen von Aragón mit der Inschrift ARAG ONVM und die Zeichen L und S. Die Umschrift lautete IONNA ET KAROLVS EIVS FILIVS PRIMO GENITVS DEI GRACIA RX. Der Bezeichnung des Königs als Erst-

geborener eignete verfassungsrechtlich hohe Bedeutung. Sie qualifizierte seine spezifische Stellung im Verhältnis zu seiner Mutter als Königin in dieser Form des Doppelkönigtums und wies noch einmal die ehemals vom Großvater Fernando gestützten Ansprüche seines Bruders Ferdinand ab. Es gibt nur ein Exemplar. Es kann als Sondermünze oder gar als Gedenkmedaille eingestuft werden. Politische Folgen zeitigte die Prägung nicht.

In höherer Auflagenzahl gab Zaragoza über einen längeren Zeitraum hinweg auch Goldmünzen zu 50, 20 und 2 *ducados* aus, deren Münzbilder der Sondermünze ähneln, denen jedoch bei weitem nicht die Qualität der Münze zu 100 *ducados* gleicht. Ihre Titeleiinschriften sind schlichter abgefasst.

Auch in Barcelona waren schon 1521 auf einer Goldmünze zu 4 *ducados* sowie danach auf dem *doble* und dem *un principado* Carlos und seine Mutter gemeinsam dargestellt worden. Die gekrönten Häupter von Mutter und Sohn schauen sich an, zwischen ihnen befindet sich ein Zepter, oberhalb der Köpfe ein Feuerstahl. Die Umschrift lautet IOANA ET CAROLVS REGES ARAGONVM. Auf der Gegenseite waren überkrönt die Wappen von Aragón, Jerusalem und Sizilien eingebracht, umrahmt von der Legende COMITES BARCINONE P V. 1521. Das Zepter war Zeichen ‚gemeinsamer‘ Herrschaft, der Feuerstahl dürfte im Kontext des Ordens vom Goldenen Vlies zu deuten sein als eine von Karl aus dem burgundischen Erbe übernommene persönliche Devise.

Der König von Kastilien hatte sich aus Staatsraison den verfassungsrechtlichen Vorgaben der Krone Kastilien unterworfen. Dass diese Lösung dem kaiserlichen Selbstverständnis nicht entsprach, zeigen die Prägungen in den anderen Herrschaftsräumen. Münzen mit Karls Herrscherbildnis wurden in vielen anderen Erbländern ausgegeben. Sie können nicht alle vorgestellt werden, wichtig ist der Verweis darauf, dass

der Kaiser hier frei war von vorgegebenen verfassungsbezogenen Beschränkungen in der Darstellung seiner legitimen Autorität und seines Machtanspruchs mit dem Mittel des Porträts.

Wie das Königreich Mallorca nach der Niederschlagung der Aufstände auf der Insel und der Germanías in Valencia (1519-1523) prägten viele Münzstätten Bildnismünzen, nicht zuletzt auch um den Landesherrn der Bevölkerung vertraut werden zu machen. Eine Münze mit dem verhältnismäßig geringen Wert von $\frac{1}{2}$ *real* und daher hohem Verbreitungsgrad zeigt in mittelalterlichem Stil die Kopfbüste eines gekrönten jüngeren Mannes mit der Legende CAROLVS REX ARA GON. Auf der Gegenseite enthält sie das mit einem Kreuz gekrönte Wappen von Palma de Mallorca und die Umschrift MAIORCA CATOLICVS. Nachfolgende Prägungen behielten das kaiserliche Bildnis bei, wenn auch mehrfach gewandelt.

Ein *ducad* des Königreiches Valencia war mittelalterlich-valencianischer Typologie verhaftet. Der Volksmund nannte die Münze „bosquera“, weil das Gold in einem Wäldchen bei der Stadt geschürft wurde. Der gekrönte König war beiderseits eingerahmt von je einem Joch, als persönliches Zeichen schwer zu deuten. Unwahrscheinlich erscheint ein Bezug zum Sinnbild der Ehe seiner Großeltern, eher eingebracht als ein Verweis auf den Großvater. Als Symbol erscheint das Joch auch auf der Gegenseite in doppelter Form, zwischen ihnen das überkrönte historische Wappen von Valencia. Auch auf späteren Münzen findet sich ein Joch. Der Löwe am unteren Münzrand war das Zeichen des Münzmeisters. Er scheint in den Umschriften die bisher übliche gotische Schrift aufgegeben zu haben. Ein ähnliches Münzbild findet sich auch auf weiteren Münzen.

Ein *real de oro* von Dordrecht zeigt die Halbkörperfigur des jungen gekrönten Kaisers, in Waffenrüstung mit Schwert und Reichsapfel, umgeben von der Legende CAROLVS DG ROM IMP HISP REX HOL. Die

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

ritterliche Darstellung verkündeter die Bereitschaft, das Reich zu verteidigen, das auf der Gegenseite versinnbildlicht war: Auf einem doppelköpfigem, mit der Reichskrone gekrönten Adler liegt ein Wappenschild auf, der die Wappen der wichtigsten Teilreiche enthält. Ergänzt wurde dieses Zeichen der Macht durch die Umschrift DAMIHI VIRTVT CONTRA HOST(ES) TVOS.

Dem alten Kaiser war ein *florin* aus Antwerpen gewidmet. Karl blickt in die Ferne als bärtiger alter Mann mit Krone und Orden vom Goldenen Vlies über einem Brustpanzer. Die Umschrift führt seine Titel auf: CAROLVS D G ROM IMP REX DVX BVRG Z BRA. Auch hier lautet die die Devise in einer Legende, die einen bekrönten Wappenschild mit den Wappen der vier burgundischen Herzogtümer umrahmt, DAMIHI VIRTVTE CO HOSTES TVOS. Die beiden letzten Münzen belegen die hohen künstlerischen Fähigkeiten der Münzstätten.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Carlos I konnte in Kastilien-León Münzen kaum nutzen, um sich bildlich als König zu legitimieren. Auf das wichtige Ausdrucksmittel politischer Machtsymbolik, die Selbstdarstellung auf Münzen, musste er verzichten. Die Tradition des Herrscherbildnisses blieb in Kastilien-León für länger als ein Jahrhundert aufgegeben. Erst Felipe IV griff sie gegen Ende seiner Regierungszeit aus politischen Motiven mit porträthafter Bildnissen wieder auf: Nach dem Verfall der Währung infolge der Vellóninflation musste bei der Ausgabe neuer Münzen den Untertanen gegenüber eine Garantie dafür abgegeben werden, dass das neue Geld Stabilität gewährte. Als Gewähr und Ausdruck dieser Sicherheit diente der unmittelbare Bezug auf den König. Sein Großvater Felipe II hatte sich als erster im Kontext seiner Verehrung des eigenen Vaters bei Münzprägungen an dessen Vorgaben gehalten, Sohn und auch Enkel waren über viele Jahre hinweg der seiner Vorgabe gefolgt. Jetzt wurde sie aus Gründen der Staatsräson aufgegeben.

Die unter Carlos I im Namen der Reyes Católicos verwandten Münzbilder wurden erst nach einiger Zeit aufgegeben. Während Felipes Herrschaftszeit trugen die Münzen die teilweise abgekürzte Intitulatio: PHILIPPVS II DEI GRATIA HISPANIARVM REX. In Kastilien-León gab es weiterhin keine Münzen mit dem Bildnis des Königs, auch nicht bei den Prägungen in Gold. *Reales* und *escudos* enthielten auf der einen Seite das neue Staatswappen, auf der anderen die Wappen von Kastilien und León in einem Vierpass. Diese Muster wurden von den Nachfolgern übernommen.

In den Ländern der Krone Aragón und auf Mallorca wurden im Unterschied zu Kastilien-León meist Münzen mit dem traditionellen Herrschertypus ausgegeben, einige mit porträtähnlichem Charakter. Das Königsbildnis und Hoheitszeichen versinnbildlichten die Legitimität der Staatsgewalt. In den ausserspanischen Territorien wurde anlässlich der Königsproklamation zu Nimwegen ein *escudo* aus Silber mit Porträt geprägt, der zu den schönsten Prägungen der Zeit gehört und sich als Gedenkmünze deuten lässt: Ein Brustbildnis zeigt den König mit Rüstung und der Collane des Goldenen Vlieses. umrahmt von der Legende PHILIPPVS DEI G HISP y REX DVX GEL. Das Kreuz des Calatrava-Ordens unterhalb der Büste war das Zeichen der Münzstätte. Auf der Gegenseite waren in einem Kranz um das gekrönte spanische Staatswappen die Wappen der Besitzungen in Europa eingebracht. Unter dem von Symbolen eingefassten Wappen hängt abermals das Goldene Vlies. Mit dieser Prägung dokumentierte Felipe II jenen Machtsanspruch, der wenige Jahre später von den Niederländern angefochten wurde und in den achtzigjährigen Krieg einmündete.

Als Nachweis legitimer Herrschaft findet sich das Bildnis von Felipe II und seiner Nachfolger auch auf ‚normalen‘ Münzen aus den burgundischen Niederlanden bis hin nach Sizilien. Antwerpen prägte beispielsweise den

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

ducaton. Mit der Übertragung der Herrschaft über die zukünftigen Spanischen Niederlande an die Tochter des Königs, an Isabel und ihren Gatten Erzherzog Albert von Österreich, zeigt ein neuer *ducaton* das Doppelbildnis des Paares. Nach dem Rückfall des Herrschaftsbereiches an die Krone Spanien tragen die *ducatones* die Wappen der Erblande oder das Porträt Königs Felipe IV und seines Nachfolgers Carlos II. Das Bildnis auf dem Avers ist umrahmt von der spanischen Titelei, auf dem Revers findet sich das überkrönte spanische Staatswappen, gehalten von zwei aufrecht stehenden flandrischen Löwen im Kreis österreichisch-burgundischer Herrschaftstitel.



Felipe II, Antwerpen 1588, *ducaton*, Silber, Ø 42 mm



Albert und Isabel, Antwerpen 1618, *ducaton*, Silber, Ø 37 mm



Felipe IV, Freigrafschaft Burgund 1632, *patagon*, Silber, Ø 40 mm

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Felipe IV, Brüssel 1636, *ducaton*, Silber, Ø 42 mm



Carlos II, Antwerpen 1671, *ducaton*, Silber, Ø 42 mm

Das Bildnis des Königs tragen auch die *taris* des Königreiches Sizilien. Das Porträt von Felipe III ist auf dem Avers eingebracht, umrahmt von der Titelei. Auf dem Revers findet sich ein gekrönter Adler, eine Umschrift und das Ausgabedatum DC. Bei dem Adler handelt es sich um die Wiedergabe des staufischen. Damit ordnete sich der spanische König bewusst in die Tradition der sizilianischen Geschichte seit Kaiser Friedrich II. und der Sizilianischen Vesper von 1282 ein.



Felipe III, Sizilien 1610, *cuádruple taris*, Silber, Ø 30 mm

Im Herzogtum Mailand findet sich ebenfalls ein Rückgriff auf ältere Tradition und jüngere Geschichte. Der König ist auf einem *doble ducado* von 1578 in einem stilistisch der Renaissance verpflichteten Porträt mit

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

einer Strahlenkrone dargestellt. Es ist die Eisernen Krone der Langobarden. Das Bildnis des Königs auf dem Avers ist eingerahmt von der Titelei des spanischen Königs. Diese Kombination dokumentiert die Legitimität der spanischen Herrschaft. Über die Bildnismünze wird in zeitentsprechender Inszenierung zugleich die rechtmäßige Einordnung des spanischen Königs in die Geschichte des Herzogtums beglaubigt. Sie erfolgt über die Eisernen Krone bis in Zeit der Karolinger. Die Verbindung zu den vorangegangenen Herrscher stellen die Wappen der Visconti und Sforza (Adler, Schlange) auf dem Revers her. Die Münze dokumentiert politische Ikonographie in vollendeter Weise.

Eine andere Einbindung in verfassungsbezogene Vorgaben zeigen Prä- gungen unter Felipe III mit der Bezeichnung Felipe II aus der Münzstätte Zaragoza. Sie erklären sich aus der Zählung der aragonesischen Könige. Felipe I als Gemahl der Königin Juana nur König von Kastilien zählte nicht dazu. Ein gekröntes Wappen von Aragón unter einem Kreuzzeichen zierte die eine Seite der Münzen. Auf der Gegenseite waren vier Mohrenköpfe als sprechendes Wappen zu sehen. Sie erinnerten an den Sieg Königs Pedro I von Aragón in der Schlacht von Alcoraz gegen die Mauren (1096). Mittelalter und frühe Neuzeit verbanden sich in historischer Traditionsvermittlung auf Münzbildern.



Felipe III als Felipe II, Zaragoza 1611, *real*, Silber, Ø 20 mm

Felipe III nutzte zur Beglaubigung seiner Herrschaft in Mailand ebenfalls Münzen, geprägt in Mailand zwischen 1602 und 1610, mit seinem Bildnis unter der lombardischen Krone. Hier blickt der König in zeitgemäßer

reicher Kleidung, geschmückt mit dem Goldenen Vlies, mit arrogant erscheinendem Gesichtsausdruck auf der Silbermünze nach rechts. Die Umschrift lautet PHILIPPVS III REX HISPA 1608. Auf der Gegenseite befindet sich das überkrönte mailändische Wappen mit den Wappenbildern der Visconti und der Sforza sowie der Text MEDIOLANI DUX ET C.

Ein halbes Jahrhundert später ließ Felipe IV 1636 in Antwerpen einen *doble soberano* bzw. *doble ducato* prägen. Er war als Goldmünze nicht im Umlauf, diente vielmehr der Repräsentation und als Geschenk. Zumindest indirekt als Vorbild werden die hochwertigen *excelentes* der Reyes Católicos gedient haben. Auf der Bildseite präsentierte sich der König als gekrönter Renaissancefürst im Brustbild, zeitentsprechend höfisch gekleidet mit Halskragen und ausgestattet mit den Zeichen des Ordens vom Goldenen Vlies. Die Umschrift lautete: PHIL IIII DG HISP ET INDIAR REX. Die Hand zwischen den Ziffern 16 und 36 war das Münzzeichen von Antwerpen. Das gekrönte Wappen auf der Gegenseite, umrahmt von der Ordenskette des Goldenen Vlieses, war eingeschlossen von der Inschrift ARCHID AVST DVX BVRG BRAB Z (= Archiduc de Austria, Duc de Borgoña, Brabant y Zelanda). Diese Münze mit dem fein gestochenen Bildnis des Königs war in ihrer Schönheit ein Ausdruck der Majestät des Herrschers, seines Legitimitäts- und Machtanspruchs. Weitere Sondermünzen - der *cinquentín* und der *centén* - wurden in Kastilien unter Felipe III und Felipe IV geprägt.

Erstmals gab es mit dem *cinquentín* eine silberne Großmünze im Wert von 50 reales und einem Gewicht von 167 Gramm. Sie wurde unter Felipe III in Segovia 1609, 1610, 1613, 1614, 1617, 1618 und 1620 sowie unter Felipe IV ab 1622 geprägt, zuletzt 1659. Infolge ihrer Größe war das Prägen eine technische Meisterleistung. Ein einziges Mal prägte ihn die Münzstätte Pamplona 1652 mit den Wappenzeichen von Navarra und unter Verweis auf dieses Königreich in der Titelei. Ähnlich gestaltet wie der *centén*

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

mündet beim *cincuentín* ein griechisches bzw. Balkenkreuz auf dem Revers in eine abwechselnd rund- und spitzförmige Einfassung. In den Winkeln des Kreuzes sind die Wappenzeichen von Kastilien und León eingebracht. Damit verweist die Münze auf die spanische Krone mit ihrem Zentrum in Kastilien-León. Die Gegenseite zeigt das gekrönte spanische Staatswappen, Wertzahl, Zeichen der Münzstätte und das Zeichen des Münzmeisters umschlossen von der Legende PHILIPPVS III D G.

Felipe IV ließ zusätzlich 1623, 1631, 1633, 1638 und 1659 in Segovia einen goldenen *centén* im Wert von 100 *escudos de oro* prägen. Sein Gewicht beträgt 335 Gramm. Es dürfte sich um die größte Goldmünze handeln, die in der westlichen Welt geprägt worden ist. Gewicht und Durchmesser schwanken. Die Münze von 1623 wurde beispielsweise geprägt als am 15. September der Prinz von Wales Spanien besuchte. Das spanische Staatswappen unter einer Krone, die Wertzahl, das Zeichen der Münzstätte und des Münzmeisters sind von der Umschrift PHILIPPVS IIII D G und verschiedenen Schmuckleisten umschlossen. Die Titelei setzt sich auf der Gegenseite fort: HISPANIARVM REX und Prägejahr. Sie schließt das traditionelle Krückenkreuz ein, in dessen vier Winkeln sich je ein Weinblatt befindet. Jedes sitzt jeweils auf der Spitze des vierblättrigen Kleeblattes auf. In dessen Winkeln sind Eicheln eingebracht. Damit ist der unmittelbare Bezug auf Kastilien-León geschwunden. Die Münze zeigt einen rein spanischen repräsentativen Charakter.

Verwendet als königliche Geschenke stellten *cinquentín* und *centén* während einer Zeit, in der die Untertanen hart unter der Vellóninflation litten, gesellschaftlich-politisch eine Bekundung des Machtanspruchs der Krone Spaniens dar. Volkswirtschaftlich waren sie kontraproduktive Erzeugnisse, demonstrative Bekundung des herrscherlichen Machtanspruchs.

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

In Medina del Campo war 1497 der *maravedí* als Recheneinheit festgeschrieben und sein Verhältnis zum *excelente de granada* auf 375 *maravedís* festgesetzt worden. Mit dieser Relation erwies sich der *excelente* im dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts als unterbewertet. Außerdem wirkten sich die Kriege auf die Währung aus. Carlos I sah sich gezwungen, die kastilischen Goldmünzen zu reformieren. Dazu veranlasste ihn auch das langsame Arbeiten der Münzstätte Sevilla. Er ordnete 1535 an, das aus Amerika angelandete Gold nach Barcelona zu überführen. Die dortige Münze wurde angewiesen, *escudos imperiales* zu prägen. Ab 1537 trat der neue *escudo de oro* an die Stelle der bisherigen Goldmünze und wurde bei einem Gewicht von 3,09 Gramm (914/1000 Feingehalt) mit 350 *maravedís*, ab 1566 mit 400 *maravedís* bewertet. Sein Gewicht wurde 1684 auf 3,03 Gramm herabgesetzt, der Goldgehalt blieb unverändert.



Juana y Carlos I, Toledo 1537, escudo, Gold, Ø 23 mm

Der *escudo* zeigt kein Porträt des Königs. In den Umschriften bezieht er sich auf JOANNA ET CAROLO DEI GRATIA und JUANA Y CARLOS als HISPANIARVM REGES SICILIA. Der gekrönte Wappenschild verweist auf Kastilien, León, Neapel, Navarra, Aragón, Sizilien und Granada. Auf dem Revers befindet sich u. a. in einem Vierpass ein Krückenkreuz. Die auf den Münzen verwandte Abkürzung ‚S‘ für *escudo* leitet sich von dem lateinischen Wort ‚Scutum‘ = Schild ab. Ein Schild ist als Wappen tragendes Münzbild auf dem Avers eingebracht. Zugleich wurde die Bezeichnung *escudo* auch für

Silbermünzen verwendet, wenn sie im Münzbild einen Schild zeigten. Im alltäglichen Gebrauch wurde die neue Goldmünze vornehmlich als *ducado* bezeichnet. Der Begriff *escudo* diente ausserdem als Benennung für eine Rechenmünze.

Historisch ist der *escudo* aus drei Gründen interessant. Bezogen auf die Währung wurde er geschaffen, um den Abfluss von Gold zu verhindern – besonders nach Frankreich. Zwischen *excelente* und französischer Goldmünze hatte sich ein für Kastilien ungünstiges Wechselverhältnis entwickelt. Ökonomisch wurde der *escudo* im Kontext des Feldzuges nach Tunis benötigt. Der *escudo* entsprach – und das muss besonders herausgestellt werden - als kastilische Ausgabe einem Verfassungsgebot: In der Umschrift auf der Münze wurden bei der Titelei Mutter und Sohn gemeinsam angeführt. Diesem verfassungsrechtlichen Zwang hatte sich der König bisher dadurch entziehen können, dass die anderen Münzen weiterhin mit Bezug auf die Großeltern, die *Reyes Católicos*, geschlagen wurden. Diese Problematik wird im Zusammenhang mit der Frage, warum auf kastilischen Münzen kein Herrscherbild erscheint, besonders erörtert.

Da der *escudo* eine kleine Münze war, wurden bald *escudos* mit mehrfachem Gewicht geprägt - *el doblón*, *el cuadruple doblón* oder *doble doblón*. Felipe II prägte als erster und zugleich als höchstwertige seiner Goldmünzen die Münze zu 4 *escudos*. Damit schuf er einen Typ, den seine Nachfolger weiterführten.

Den neuen *escudo* zierte ein Krückenkreuz im Vierpass mit der Umschrift *HISPANIARVM REX* auf einer Seite, ein überkröntes spanisches Staatswappen mit der Umschrift *PHILPPVS DEI GRATIA* auf der anderen. Er wurde auf der Grundlage einer *Pragmática* vom 23. November 1566 eingeführt. Im Bezug auf das Münzwesen war sie die bedeutendste unter Felipe II. Sie erbrachte einen bereits aufgezeigten Typenwechsel: „mandamos que en las nuestras casas de moneda destos reinos se labre moneda de oro i plata

de nuestro nombre, cuño y armas conforme a la estampa que de las dichas casas de la moneda se les embia..." Ausserdem gab es eine Bestimmung für Münzen aus Vellón: „Mandamos que de aquí adelante por el tiempo que fuere nuestra voluntad, se labre en estos nuestros reinos i en las casas de moneda de ellos, moneda de vellón ríca de la estampa, peso y forma que en esta nuestra carta será contenido..."

Die Pragmática war eine der Maßnahmen im Zusammenhang mit dem ersten Staatsbankrott von 1557 infolge der von seinem Vater übernommenen Staatsschulden in Höhe von 7 Millionen *ducados*. Voraussetzung für die Prägung waren reichliche Edelmetallimporte aus den amerikanischen Koionien. Sie wurden zur Begleichung der Schulden bei den europäischen Bankhäusern herangezogen.

Der *escudo* blieb bis ins 19. Jahrhundert die Grundlage der Goldwährung. Sein Münzbild änderte sich unter den Bourbonen. Der *doblón* oder *dublone*, auch als *pistole*, *dobla*, *doppia* bezeichnet, entwickelte sich zu einer in ganz Europa sehr verbreiteten Handelsmünze. Der Höhepunkt ihrer weltwirtschaftlichen Bedeutung lag im 18. Jahrhundert. Die Münze war in Norddeutschland so bekannt, dass ein Landrat von Kosten in Höhe von 5 bis 6 Pistolen sprach, deren Gegenwert er mit 25 bis 30 Reichstalern ansetzte. Noch heute begegnet der Leser in der Literatur aus dem späten 18. und beginnenden 19. Jahrhundert der *pistole*. Wie bei allen Münzen veränderte sich der Wert des *doblón* im Laufe der Jahrhunderte. Um 2002 wäre sein Gegenwert mindestens 2.000 *pesetas* gewesen.

Unter Felipe III wurden erstmals 1611 und 1614 Großmünzen zu 8 *escudos* geprägt. Sie wurden als *onza* bezeichnet (ein Begriff, der mit der Edelmetallbezeichnung „Unze“ zusammenhängt). Nach weiteren Prägungen unter Felipe IV ließ Carlos II 1683 und 1687 in Segovia eine *onza* prägen, die als besonders sorgfältige Ausgabe hervorsticht. Typmäßig gab es kaum bildbezogene Veränderungen. Sie wurden unter Felipe V

weitergeführt. Einen neuen Münztyp führte der Bourbonne erst ab 1728 ein. Diese *onza* wurde auch als *peso duro de oro*, international als *quadruple* bezeichnet.

Auf dem Avers der letzten habsburgischen Goldmünze aus Segovia befindet sich das überkrönte spanische Staatswappen umrahmt von der Collane des Goldenen Vlies. Die Umschrift lautet CAROLVS II D G. Unterhalb des Buchstaben G ist das Münzeichen von Segovia, ein Aquädukt, und das Monogramm BPR des Münzmeisters eingebracht. Krückenkreuz im Vierpass, das Prägejahr und die Umschrift HISPANIARVM REX schmücken die Gegenseite.

Dass die habsburgische Krone Spanien keinen Einheitsstaat umfasste, belegt eine regionale Goldmünze zu 8 *escudos*. Die mallorquinische *onza* wurde unter Carlos II in der Münzstätte Palma de Malloca unter den Bedingungen einer wirtschaftlichen Notlage geprägt. Der Zwang, Weizen und weitere Nahrungsmittel aus Frankreich zu beziehen, ließ es unumgänglich werden, auf den Balearen Goldmünzen im Gegenwert von 32 kastilischen *reales* herzustellen. Ausgegeben wurden auch die Werte 4, 2, 1 und $\frac{1}{2}$ *escudo* – numismatisch sehr seltene Münzen. Das gekrönte Wappen von Aragón wird auf dem Avers umschlossen von dem Text CAROLVS II ARAGONVM 1689. Die Gegenseite enthält das Wappen von Palma de Mallorca mit der Fortführung der umseitigen Titelei MAIORICARV CATOLICVS. Unter welchen Bedingungen die Münzen entstanden, verraten die primitive Gestaltung der Münzbilder und der Sachverhalt, dass das Gold aus Beständen der Universität, aus privaten Schenkungen und durch Einschmelzen religiöser Objekte gewonnen wurde.

Goldmünzen mit dem Wert von $\frac{1}{2}$ *escudo* ließ Carlos II 1688 in Valencia prägen. Dauerhaft ausgegeben wurden sie aber erst 1738 unter Felipe V. Genannt *escudillo*, *escudito*, *durillo* oder *coronilla*, wurden sie bis 1820 geprägt. Die ersten Ausgaben unter Carlos III brachten ein Porträt des

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

neuen Herrschers. Es wurde durch eine neue Prägung ersetzt. Porträthaftigkeit war erwünscht. Carlos III hat bei der Gestaltung seines Bildnisses auf Münzen aktiv mitgewirkt.



Felipe V, Sevilla 1742, 1/2 escudo, Gold, Ø 15 mm



Carlos III, Madrid 1761, 1/2 escudo, Gold, Ø 15 mm



Carlos III, Madrid 1783, 1/2 escudo, Gold, Ø 15 mm

Unter den habsburgischen Königen hatten generell Wappenschild und Krückenkreuz im Vierpass das Münzbild der Goldmünzen geschmückt. Auch während des nur sechsmonatigen Königturns von Luis I (*1707, +1724) wurde das Münzbild der Habsburger fortgeführt.

Ein neues Münzbild zeigt 1728 die Büste des ins königliche Amt zurückgekehrten Felipe V. Dessen Porträt war erstmals 1709 auf einer Silbermünze zu 8 reales eingebracht worden, geprägt nur in Madrid. Ob die Silbermünze den neuen Herrscher seinen Untertanen vertraut werden lassen sollte, erscheint fraglich. Die Münze wurde nur einmal ausgegeben.

Ihr Münzbild entsprach dem französischen Stil. Der *duro* zeigt auf dem Avers ein Bildnis des jugendlichen Felipe V mit barocker Perücke, umrandet von der Umschrift PHILIP V D G HISP ET IND REX und das Prägejahr 1709. Auf seinem Revers erscheint der Wappenschild von Kastilien-León mit Einschluss der bourbonischen Lilien in einem kleinen eigenen Schild, überwölbt von einer großen Krone. Neben dem Zeichen M der Münzstätte Madrid und rechts oben der Initiale J des Münzmeisters ist erstmalig ein Sinnspruch über eine Legende in der Umschrift eingebracht: DEXTERA DOMINI EX ALTAVIT ME. Dauerhaft gab es eine Prägung, deren Münzbild auf der einen Seite das spanische Staatswappen der Bourbonen, auf der Gegenseite das Wappen von Kastilien-León in den Winkelfeldern eines Kreuzes zeigte.



Felipe V, Sevilla 1718, 8 reales, Silber Ø 40 mm

Die 1728 in Madrid und 1729 in Sevilla geprägten neuen Gold- münzen zu 8 escudos enthalten als Münzbild das Porträt des Herrschers und als neuen Sinnpruch den Text INITIVM SAPIENTIAE TIMO DOMINI (El inicio de la sabiduría es el temor de Dios). Devisen waren schon zuvor eingebracht worden, auf mittelalterlichen Münzen ebenso wie unter den Reyes Católicos und den Habsburgern, beginnend mit Carlos I. Münzen mit einer individuellen Devise des jeweiligen Königs zu versehen, wurde zu einer Anregung, die von den nachfolgenden Herrschern übernommen wurde. Die Bourbonen setzten in ihren Sentenzen auf die Verkündung ethisch-moralischer Werte oder bekräftigten ihren weltlich-politischen Führungsanspruch im Zeichen religiös begründeter herrscherlicher Selbstdarstellung.

Fernando VI brachte die Devise **NOMINA MAGNA SEQUOR** (**Seguimos al más excelso**) ein. Carlos III wählte als Sinnspruch **IN UTROQ. FELIX AUSPICE DEO** (**En uno y otro mundo felices bajo la mirada deo**). Während die Münzstätte Lima noch 1762 den Wahlspruch von Fernando VI benutzte, verwandte México im gleichen Jahr den neuen. Er lässt eine geistige Verbindung des Königs zu den Thesen der Aufklärung erkennen, hier wohl zu Rousseau. Carlos IV und sein Sohn Fernando VII übernahmen die Devise Carlos' III ebenso wie José I Napoleón. Unter Isabel II wurde kein persönlicher Sinnspruch eingebracht. Die politische Entwicklung beendete eine einhundertjährige Tradition, in die sich der Franzose auf dem spanischen Thron eingeordnet hatte.

Das Porträt Königs Felipe V mit großer barocker Perücke nach französischer Mode trug der Münze die Bezeichnung *pelucona* ein. Das Bildnis wurde zum Vorbild, das sich für alle derartigen Münzbilder bis zu Carlos III hielt. Auf der Bildseite steht als Legende die Titelei **PHILIP V D G HISPAN ET IND REX**. Das bourbonische Staatswappen mit den Lilien und die Ordenskette des Goldenen Vlieses befinden sich auf dem Revers. Das Goldene Vlies verkündet den Anspruch der Bourbonen, die legitimen Erben der habsburgischen Dynastie zu sein. Mit seiner neuen Devise brachte der Bourbone einen weiteren religiösen Sinnspruch ein. Eine technische Neuerung war, dass der Münzrand eingekerbt wurde, um das Beschneiden des Randes zu verhindern.

Der Spanische Erbfolgekrieg hatte zu Verwirrungen im Währungs- und Münzwesen geführt. Der neue Herrscher behielt grundsätzlich das überlieferte monetäre System bei. Zugleich setzte er das kastilische Rechengeldsystem dauerhaft durch. Die hohen Kriegskosten erzwangen zugleich Eingriffe in die Währungsgrundlagen. Ab 1710 wurden reine Kupfermünzen für den alltäglichen Gebrauch geprägt. Der Feingehalt des *real* wurde abgesenkt. Unterschieden wurde zwischen dem *real nacional*

oder *real columnario*, dem *real antiguo* und dem *real provincial* oder *real corriente*. Der seit 1716 geprägte, an Silber geringerwertigere *real provincial* – unter Carlos III nur 82,6 Prozent Feingehalt - sollte einzig im Mutterland umlaufen, gelangte aber auch in Amerika in den Geldumlauf. Verglichen mit dem in Amerika geprägten *real nacional* war sein Feingehalt um 25 Prozent gemindert worden. Zentrale inländische Münzen blieben die Münze zu einem *real* und der *real de a ocho* bzw. *peso* sowie auf der Iberischen Halbinsel der *maravedí* mit der Prägung zu einem *maravedí* als geringster Wertstufe.

Auf den Silbermünzen hatte Felipe V mit Ausnahme der Münze zu 8 *reales* von 1709 die überkommenen Münzbilder unter kleinen Änderungen beibehalten. In den spanischen Wappenschild auf dem Avers waren die drei Lilien des bourbonischen Hauses eingefügt worden. Der Revers zeigt das Wappen von Kastilien-León, eingebracht in einen Vierpass mit Krückenkreuz.

Felips politischer Konkurrent um die Krone Spaniens, Erzherzog Karl von Österreich, proklamiert 1705 in Barcelona zum König von Spanien, ließ als Carlos III (1701-1714) ebenfalls Münzen prägen. Goldmünzen zu 1, 2 und 4 *escudos* entstanden in Palma de Mallorca, zu 1 und 2 *escudos* in Santa Fe. Kupfermünzen wurden in Barcelona, Reus, Valencia und Zaragoza geprägt. Von breiterer Bedeutung waren Silbermünzen. Auch sie gab es aus Santa Fe zu 2, 4 und 8 *reales*. Eine wirtschaftlich größere Rolle gewannen die Silbermünzen aus Barcelona und Valencia. Vor allem der *croat* und die Prägung zu 2 *reales* blieben noch Jahrzehnte nach der Rückkehr des Thronprätendenten nach Österreich zur Übernahme des Kaiseramtes im spanischen Umlauf.

Der *croat* des habsburgischen Thronprätendenten von 1705/06 besaß sein Vorbild in mittelalterlichen Prägungen. Ein Bildnis des jugendlichen Königs nach dem Vorbild des verstorbenen Carlos II mit traditionell nach links

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

gewendetem Blick ist von der Legende CAROL III D G HISP REX umrahmt. Auf dem Revers folgt das Münzbild der seit dem 13. Jahrhundert traditionell katalanisch-emblematischen Vorlage: Johanniter- bzw. später Malteserkreuz mit Ringen und Kügelche. Die Umschrift lautet BARCINO CIVI und Prägdatum 1706. Bewusst wurde nicht nur auf die Tradition zurückgegriffen, sondern auch der überarbeitete Prägestempel von Carlos II benutzt. Das geschah, um vor allem die Katalanen mit Zentrum in der Grafschaft Barcelona für Carlos III zu gewinnen.

Mit der Prägung zu 2 reales griff der Thronprätendent bewusst auf die kastilisch-habsburgische Tradition zurück. Das Münzbild folgt der Linie, die sich auf Prägungen seines verstorbenen Verwandten Carlos II aus der Münzstätte Segovia bei Prägungen von 1682 fand. Damit sollten die Untertanen der Krone Kastilien-León geworben werden: Auf dem Avers umschließt die Legende CARLOS III D G das gekrönte habsburgisch-spanische Staatswappen. Das Monogramm des Königs steht im Zentrum des Revers. Unterhalb des Monogramms befindet sich die Ordnungszahl III. Erstmals hatte in Kastilien-León König Pedro I sein Monogramm auf Münzen prägen lassen. Dieser Linie wurde hier offenkundig gefolgt, um eine Verbindung zum kastilisch-leonesischen Königtum aufzuzeigen. Umrahmt wird das überkrönte Monogramm von der Fortsetzung der Titelei HISPANI-ARVM REX 1712.



Carlos III, Barcelona 1708, 2 reales, Silber, Ø 25 mm

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

Herrscherwechsel konnten dazu führen, dass die Münzen eines neuen Königs aus dem gleichen dynastischen Haus seinen Namen bereits in der Titellegende aufführten, mangels Vorlage aber zeitweise das Bild des Vorgängers beibehielten.



Carlos IV, México 1789, reales de a ocho (mit Bildnis Carlos III), Silber, Ø 38 mm
dto, 1790 unter der Titelei CARLOS IIII mit Bildnis Carlos' III

Dieses Verfahren belegt, dass für die Währung eine weitgehend generelle Kontinuität im Münzbild wichtig war: Vertrautheit mit den Münztypen stellte eine zentrale Voraussetzung für ihre problemlose Nutzung durch die Zeitgenossen dar. Im Falle des Dynastiewechsels wurde angestrebt, die legitime Nachfolge über Münzbilder zu belegen. Daher bemühte sich im Kontext des Spanischen Erbfolgekrieges die habsburgische Partei, ihren Prätendenten im Münzwesen in die unmittelbar persönliche Nachfolge von Carlos II einzuordnen, während die bourbonische Partei zunächst ohne größere Veränderungen auf Prägungen mit Schwerpunkt in der kastilischen Tradition zurückgriff.

Unter Felipe IV waren die Habsburger auch in Kastilien-León zur Nutzung des Herrscherbildes zurückgekehrt. Das Bildnis des Königs, nunmehr mit porträthaftern Zügen, gewann die Rolle eines wichtigen Ausdrucksmittels politischer Machtsymbolik zurück. Die Bourbonen setzten diese Form der Legitimierung des Herrschaftsanspruches und der Selbstdarstellung fort.

Unter den Bourbonen war wie bei den Habsburgern Münzpolitik mit fiskalischen Maßnahmen verbunden. Besonders Carlos III strebte an, dem

Staat mit ihrer Hilfe zusätzliche Einnahmen zu verschaffen. Die Eingriffe in das Münzwesen aus fiskalischen Motiven setzten 1771 in den überseeischen Besitzungen ein, 1772 folgten sie im Mutterland. 1771 und noch einmal 1786/87 wurde durch Herabsetzung des Edelmetallfeingehaltes heimlich abgewertet: Absenkung des Feingehaltes erfolgten beim Silbergeld auf 90,3 Prozent (875/1000) und bei Goldmünzen bis 1786 auf 21 $\frac{3}{4}$ Karat, d. h. auf 90,1 Prozent Edelmetallanteil (893/1000), ab 1786 bis 1848 auf 21 Karat. Hatte die Münze zu 8 escudos im Gesamtgewicht von 27,06 Gramm 24,80 Gramm Gold enthalten, wurde ihr Goldgehalt von 1772 bis 1786 auf 24,38 Gramm, ab 1786 auf 23,45 Gramm abgesenkt. Entsprechend sank der Goldgehalt des *doble escudo*, der *Pistole*, als Standard- und gängiger Handelsmünze, von 6,20 über 6,06 (1772) auf 5,92 (1786) Gramm.

Hauptmünzstätte für Goldmünzen war Sevilla gewesen. Im 18. Jahrhundert übernahm Amerika diese Rolle. Unter Carlos III wurde das Silber-Goldverhältnis auf 1:16,5 festgesetzt. Das war nicht die erste Abwertung unter den Bourbonen. Felipe V hatte bereits 1728, um der Ausfuhr spanischer Goldmünzen zu begegnen, den Feingehalt auf 22 Karat abgesenkt und das Gold-Silber-Austauschverhältnis auf 1:16 festgesetzt. Mit dieser Maßnahme sollte formal Gold nach Spanien gelockt werden, im Vordergrund der Maßnahmen standen aber bei allen Veränderungen fiskalische Überlegungen – besonders bei Carlos III. Der $\frac{1}{2}$ escudo oder *escudillo* geriet so stark in Verruf, dass er kaum noch als Zahlungsmittel angenommen wurde. Eine Folge war, dass zu marktgerechten Relationen zurückgekehrt werden musste.

Amtlich begründet wurden die Münzreformen u. a. damit, dass vor allem in den überseeischen Ländern Münzen als *macuquinas* umliefen, die Fälschungen und Beschneiden der Münzen erleichterten. Fälschungen zum Schaden des Fiskus waren ein Übel, das zu allen Zeiten auftrat und hart bestraft wurde.

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Carlos II, Potosí 1678, reales de a ocho, Silber Ø ca. 35 mm



Felipe V, Potosí, o.D., reales de a ocho, Silber, Ø 30 mm

Schon 1762 war in einer Pragmática angeordnet worden, die *macuquinas* als fehlerhaft einzusammeln, In Mutterland und Hispanoamerika solle ein neuer Münztyp eingeführt werden. Die Verordnung wurde nicht umgesetzt. Die neue Pragmática führte zu neuen Münzbildern. Im Heimatland wie in den Kolonien erscheint auf der einen Münzseite sein, vom König persönlich vorgegebenes Brustbild. Auf der Gegenseite befindet in den Kolonien das gekrönte Wappen von Kastilien-León-Granada zwischen den nunmehr ungekrönten Säulen des Heracles mit der überlieferten Devise. Im Mutterland ist auf dieser Münzseite nur das bekrönte Wappen mit Türmen und Löwen im Vierpass abgebildet. Die amerikanischen Prägungen setzten - wenn auch mit verändertem Bild - den Typ des Säulenpeso fort. Münzen des Heimatlandes unterschieden sich von Beginn an von Münzen aus amerikanischen Münzstätten durch unterschiedliche Texte des Königstitels in den Umschriften: Im Mutterland lautet die Inschrift vornehmlich HISPANIARUM REX, in den Kolonien HISPAN (IARUM). ET IND (IARUM). REX.

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Carlos III, México 1763, reales de a ocho, Silber, Ø 38 mm,



Carlos III, México 1773, reales de a ocho, Silber Ø 40 mm



Carlos III, Madrid 1777, 4 reales, Silber, Ø 32 mm

Mit den Reformen war verbunden, dass unter Carlos III die Münzstempelschneiderei unter Tomas Francisco Prieto bei der Wiedergabe des königlichen Porträts mit den Prägungen seit 1772 einen künstlerischen Höhepunkt erreichte. Vollendete Münzprägkunst zeigen die Ausgaben zu 8 reales. Sie wurden in Madrid, Sevilla, Guatemala, Lima, México, Potosí, Santa Fé de Bogota und Santiago de Chile geprägt. Vorangegangen waren auch hier Prägungen, die unter der Titelei Carlos III das Bild von Fernando VI weitergeführt hatten, in Popayán sogar bis 1771.

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Carlos III, Sevilla 1788, 8 escudos = Onza, Gold, Ø 35 mm

Prieto gründete 1771 eine Schule für Zeichner und Kupferstecher, deren Absolventen in den Prägestätten des Mutterlandes und in Übersee arbeiten sollten. Zu Unterrichtszwecken legte er ein Münzkabinett an, auf dessen Beständen das heutige Münzmuseum aufbaut - das Museo de la Moneda zu Madrid, integriert in die Staatliche Spanische Münzprägeanstalt, der *Fábrica Nacional de Moneda y Timbre (FNMT)*. Die Sammlung genießt Weltruf.

Goldmünzen waren im Mutterland und in den überseeischen Besitzungen gleichwertig, wurden jedoch in Spanien und Amerika im Verhältnis zu den Silbermünzen verschieden bewertet. Die in der Münzreform von 1771/72 ursprünglich auf zwei Jahre vorgegebene Umtauschfrist und damit die Ungültigkeitserklärung der bisherigen Münzen wurde 1776 um weitere zwei Jahre herausgeschoben. Die Verschiebung war besonders in Hispanoamerika notwendig. Sie musste bis Ende 1797 verlängert werden. Die Absenkung des Feingehaltes der Goldmünzen dürfte ohne größere Auswirkung auf die Lebenshaltungskosten der großen Mehrheit der Bevölkerung gewesen sein. Folgenreicher war die Abwertung der Silbermünzen. Der *real de vellón* verlor, gemessen an der Verringerung des Silberanteils des *real provincial*, insgesamt 13 Prozent. Unter Carlos III erbrachten die Eingriffe von 1772 einen Wertverlust um 1.52 Prozent, 1787 betrug er 3 Prozent.

Bei der Veranlagung zu Steuern und Abgaben, beim Abschluss von Verträgen und Handelsgeschäften arbeitete Spanien auch im Zeitalter von Carlos III mit Rechengeld. Für die *moneda imaginaria de vellón* hatte die

Münzreform von 1772 mit der Ordenanza von Aranjuez die Recheneinheiten des *ducado* mit 13 *reales* und $26\frac{3}{4}$ *maravedís de plata provincial* bzw. 27 *reales* und 19 *maravedís de vellón* bzw. 375 *maravedís* und des *peso de oro* mit 33 *reales* und 3 *maravedís de vellón* festgeschrieben. Der *real de vellón* entsprach 34 *maravedís*, der *escudo de vellón* 340 *maravedís* und der *peso de vellón* 512 *maravedís*. Die Münze *peso de plata, piaster* oder *duro* wurde mit 10 *reales de plata corriente* oder mit 20 *reales de vellón* oder mit 340 *maravedís de plata* bzw. 680 *maravedís de vellón*, der *real nacional* mit $2\frac{1}{2}$ *reales de vellón* und der *real provincial* mit 2 *reales de vellón* bewertet. Dem *escudo* entsprachen 37 *reales* und 22 *maravedís de vellón*, dem *doblón sencillo* 75 *reales* und 10 *maravedís de vellón*, dem *doblón de à 4* nunmehr 150 *reales* und 20 *maravedís de vellón*, während der *doblón de a 8* auf 301 *reales* und 6 *maravedís de vellón* festgelegt war. Dem *maravedí de vellón* hatten von 1701 bis 1706 knapp 0,05 Gramm puren Silbers entsprochen, von 1707 bis 1727 dann 0,04 Gramm; 1728 war der Wert auf 0,03941 Gramm gesunken, von 1729 bis 1736 betrug er 0,03857 Gramm, wurde 1737 bei 0,03716 Gramm fixiert und behielt von 1738 bis 1771 einen Wert von 0,03631 Gramm bei. 1772 mit 0,03595 Gramm fixiert, wurde er von 1773 bis 1785 reinem Silber von 0,03570 gleichgesetzt, 1786 auf 0,03547 Gramm festgeschrieben und von 1787 bis 1800 mit 0,03524 Gramm bewertet. Das Rechengeld, wertmäßig ausgerichtet am Silberwert, erschien stabiler. Der *real de vellón* verlor aber unter Carlos III infolge der Verringerung des Silberanteils im *real provincial* auch an Wert - insgesamt 13 Prozent. Zwischen 1772 und 1785 entsprachen dem *maravedí de vellón* 0,035 Gramm reinen Silbers. Rechengeldeinheiten waren mit Zentrum im *real de vellón* die Münzen *maravedí de vellón*, *real de vellón*, *escudo de vellón*, *ducado de vellón* und *peso de vellón*.

34 *maravedís de vellón* = 1 *real de vellón*

340 maravedís de vellón bzw. 10 reales de vellón = escudo de vellón

375 maravedís de vellón = 1 ducado

512 maravedís de vellón = 1 peso de vellón

Bei den regionalen Münzsystemen von Alicante, Katalonien und Valencia sowie auf den Balearen entsprach die *libra* dem *peso* von 10 *reales*, unterteilt in 20 *sueldos* oder 240 *dineros* bzw. in Katalonien 480 *mallas*. Die aragonesische *libra* war unterteilt in 10 *reales* oder 20 *sueldos* oder 320 *dineros*. Der *real* zu Málaga entsprach 8,5 *cuartos* oder 17 *ochavos* oder 34 *maravedís* oder 64 *blancas* oder 136 *cornados* oder 340 *dineros*. Die Kupfermünzen in Navarra waren der *maravedí* und der *cornado* mit dem Wert von einem halben *maravedí* oder $65\frac{1}{3}$ *grosos*. Hier setzte die Ordenanza den *ducado* gleich mit 196 *ochavos* oder 392 *maravedís* oder 784 *cornados*. Diese Daten belegen beispielhaft angeführt, dass es auch im Spanien des 18. Jahrhunderts kein einheitliches Münzwesen gab.

Zwischen 1810 und 1848 entsprachen 20 *reales de vellón* 8 *reales de plata* bzw. in Katalonien 4 *reales de vellón* einer *peseta*. Außerdem war ein sog. Provinzreal im Umlauf, der durchschnittlich 17 *maravedís* galt. 1847/48 führte eine Münzreform unter Isabel II als erstem Versuch einer Währungsreform mit Umstellung auf das Dezimalsystem zu der Festsetzung, dass der *real* zu 100 *céntimos* gerechnet wurde. Dieser *real* wog 1,25 Gramm bei einem Silbergehalt von 0,9 Gramm. Ihn gab es bis 1864. Zuletzt war der *real* eine Silbermünze von 1,298 Gramm Gewicht bei einem Feingehalt von 0.810 Gramm. Daneben wurde bis 1870 der zweite *escudo de plata* verausgabt, eine Silbermünze zu 100 *céntimos*. Mit der Übernahme der Vorgaben der Lateinischen Münzvereins wurde der *real* mit 25 *céntimos* gleichgesetzt bzw. 4 *reales* entsprachen einer *peseta*.

Die Lateinische Münzunion von 1865 war ein Abkommen zwischen Frankreich, Belgien, Italien und der Schweiz, dem sich 1869 Griechenland

anschluss. Sie sollte unter der Federführung von Frankreich einen einheitlichen Münzstandard herbeiführen. Ihr war Spanien nicht beigetreten, richtete sich aber an ihr aus.

Alle Münzen bis einschließlich Carlos IV verdeutlichen, dass sich die Arbeit in den überlieferten Münzstätten bei Herrscherwechseln ohne schwerwiegende politische oder anderweitige Eingriffe vollzog. Unter Fernando VII und José I Napoleón veränderten sich die Gegebenheiten.

Der Franzose auf dem spanischen Thron führte keine völlig neue Währung ein. Er reformierte sie. Seine zentralen Münzstätten waren Madrid, Sevilla und Barcelona. In Segovia wurden nur *maravedís* in der Wertstufe 8 hergestellt. Überseeische Münzstätten prägten nicht für José Napoleón.

Onza und *duro* blieben als Einheiten erhalten, wurden aber in ein neues Wertesystem eingefügt. An die Stelle der Münze zu 8 *escudos* trat die Münze 320 *reales*. Ausserdem gab es eine Teileinheit zu 80 *reales*.

Auf den Goldmünzen ist das künstlerisch hervorragende Porträt des barhäuptigen, mit einem Stirnband geschmückten Kopfes des Königs nach links gerichtet. Auf dem Revers erscheint eine neue Form des Staatswappens: Bekrönt weist es sechs Felder und ein Herzschild auf, die Felder besetzt mit den Wappen von Kastilien, León, Aragón, Navarra und Granada. Erstmals sind in den Wappenschild rechts unten die beiden Hemisphären zwischen den Säulen des Herkules mit den Spruchbändern eingefügt. Der politische Anspruch, Herrscher über die überseeischen Territorien zu sein, wurde über die Ikonographie der Münzen verfochten. Entfernt sind die bourbonischen Lilien. Im Zentrum des Wappenschildes ist in einem Herzschild der kaiserlich-napoleonische Adler eingebracht. Das Wappen ist eingerahmt von der Collane des Ordens vom Goldenen Vlies. Übernommen ist die von Carlos III eingebrachte Legende IN UTROOQ FELIX AUSPICE DEO. Zusammen mit der Titelei auf dem Avers IOSEPH NAP D G HISP ET IND R wurde auf Münzen dokumentiert, die legitime,

uneingeschränkte Rechtsnachfolge auf den spanischen Thron angetreten zu haben.

Ähnlich gestaltet waren die Silbermünzen zu 20, 10, 8, 4, 2, und 1 *real*. Die Münze zu 20 *reales* trat an die Stelle des bourbonischen *duro*. Die Werteinheit 4 *reales* wurde auch *peseta* genannt. Nicht aufgenommen waren die Devise von Carlos III und die Collane des Goldenen Vlieses. Die Titellegende erstreckte sich auf beide Münzhälften.



José Napoleón, Madrid 1809, 20 reales, Silber

Politisch geschickt ließ der neue König in Barcelona Münzen prägen, die sich zwar an der französischen Münze zu *six livres* von 1793 orientierten, sich vor allem aber auf die Besonderheit der Region einstellten. Sie ergingen nicht im Namen des Königs und trugen kein Bildnis des Monarchen. Münzeinheit war die *peseta*. Sie ist in Gold mit dem Wert 20 geprägt, als Silbermünze zu 5, 2½ und 1 *pesetas* ausgegeben worden. Die Kupfermünzen weisen die Werteinheiten 4, 2, 1 und ½ *quarto* auf. Auf dem Avers der Münze zu 5 *pesetas* ist neben Wertzahl und Währungsname, darunter gebundene Lorbeerzweige (?), in der Umschrift das Ausgabejahr und der Text EN BARCELONA eingebracht. Der Revers trägt, umrahmt von einem gebundenen Eichenzweigkranz, interpretierbar auch als Bürgerkrone, einen rautenförmig vierfeldrigen Wappenschild – das Wappen der Stadt. Die Werteinheit 5 *pesetas* entsprach dem *duro*. Als Kupfergeld wurden in Barcelona *quartos* ausgebracht.

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



José Napoleón, Barcelona 1809, peseta, Silber, Ø 25 mm



José I. Napoleón, Barcelona 1809, 5 pesetas, Silber Ø 40 mm



José I Napoleón, Barcelona 1808, 2 quartos, Kupfer, Ø 25 mm

Die politisch wirre Situation infolge des Freiheitskampfes zwang die Gegner des Franzosen, neben den überlieferten, zeitweise unter der Kontrolle von José I Napoleón arbeitenden Prägeanstalten neue auf der Iberischen Halbinsel und in Mallorca zu errichten. Regentschaft und die Cortes zu Cádiz prägten von 1810 bis 1815 in Cádiz. In Katalonien entstand eine bewegliche Münzstätte. Für die Ausgabe von Silbermünzen wurde meist Edelmetall aus privaten oder kirchlichen Beständen herangezogen. In ihrer Gestaltung finden sich ‚primitive‘ ebenso wie ‚schöne‘ Formen.

Geprägt wurden *duros* in Gerona, Tortosa, Reus, Lérida und Palma de Mallorca. Der *duro* aus Gerona – gewissermaßen Notgeld - wurde während

der Belagerung durch die Franzosen 1808/09 von der lokalen Junta provisorisch in einer seitens der Stadt eingerichteten Münzstätte gefertigt. Er zeigt auf der einen Seite der ansonsten freien Münzoberfläche am unteren Rand ein gepunztes Anagramm der Stadt mit den gepunzten Buchstaben FER VII als einem verkürzten Verweis auf den König. Auf der anderen glatten Oberfläche befindet sich am oberen Rand unterhalb des Anagramms als ebenfalls gepunzte Angaben die Benennung der Münzstätte mit GNA, das Prägedatums 1808 und die Wertangabe UN DURO. Mit dieser Ausgabe wurde der Sachverhalt aufgegriffen, dass in der Bevölkerung für die Münze zu 8 reales oder 5 pesetas die volkstümliche Bezeichnung *duro* im Umlauf war. Geprägt wurden 80.000 *duros* und ganz wenige *pesetas*.



Unabhängigkeitskrieg/Fernando VII, Gerona 1808, *duro*, Silber Ø 40 mm

Der zweite Typ aus Gerona ist die höchst seltene Ausgabe zu 5 pesetas. Historisch reizvoll macht diese ‚Notausgabe‘, dass auf der einen Seite eine von römischem Vorbild inspirierte – erkennbar an Bekleidung und Haartracht - Büste des Königs eingebracht ist. Sie gibt das Bildnis eines Mannes mit verklärtem, Vertrauen ausstrahlendem und zugleich freundlichem Gesichtsausdruck wider. Die Umschrift lautet FERNANDO VII REY DE ESPAÑA. Sie weicht von den traditionellen Titellegenden mit dem Verweis auf das Gottesgnadentum ab, rückt den König in die Nähe eines Oberhauptes seines Volkes. Der künstlerische Schöpfer der Münze, Martín Gutiérrrez, war offensichtlich kein Anhänger der absolutistischen Ideologie sondern stand jenen politischen Kräften nahe, die in Cádiz die Vorstellung

von einer konstitutionellen Verfassung vertraten. Auf dem Revers findet sich das gekrönte bourbonische Staatswappen mit der Umschrift GERONA AÑO DE 1809, dazu mit den Zeichen 5 und P der Verweis auf den Wert. Zu den großen Schwierigkeiten der Prägungen zählte die Edelmetallbesorgung. Genutzt wurden Bestände der Kirche.

Auch Taragona prägte 1809 eine Münze zu 5 pesetas. Auf dem Avers sind der Name des Königs in Kürzelform, die Wertbezeichnung und das Ausgabejahr eingepunzt. Der Revers zeigt das gekrönte Wappen von Aragón.



Unabhängigkeitskrieg / Fernando VII, Tarragona 1809, 5 pesetas, Silber, Ø 40 mm

Die Junta Superior de Cataluña errichtete eine ‚fliegende‘ Münzstätte, zunächst in Reus, danach in Tarragona und zuletzt in Palma de Mallorca. Ihr Münzzeichen ist ein C = Cataluña. Der jeweilige Herstellungsort muss anhand des Ausgabejahres ermittelt werden, wie im Falle von Tarragona. In Palma de Mallorca wurde eine Münze geprägt, deren Bildnis vom König dem Bild der Ausgabe von Cadiz gleicht. Der Revers nimmt das traditionelle Münzbild mit bekrönten bourbonischen Wappen einschließlich der Zeichen für die Länder der Krone Aragón und der königlichen Devise auf.

Vor der Flucht der Zentraljunta nach Cádiz war in Sevilla 1809 eine Münze zu 8 reales geprägt worden, deren Kopfbildnis sich von den Büsten unterscheidet, die seit 1810 in Cádiz entwickelt und nach der Rückkehr des Königs tradiert wurden. Ohne Lorbeerkranz wich die Gestaltung auch eindeutig von den Porträtköpfen seines Vaters ab. Es ist ein Profil mit

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

menschlich weich erscheinenden, freundlichen Zügen. Es entsprach offenbar den Vorstellungen, die zu diesem Zeitpunkt von der idealisierten Person des Königs in französischer Gefangenschaft verbreitet wurden. Es lässt sich deutlich folgern, dass der *duro* für den entthronten Bourbonen werben sollte.



Fernando VII, Sevilla 1809, 8 reales, Silber, Ø 40 mm

Völlig abweichend von den Ausgaben auf der Halbinsel erschienen in Palma de Mallorca 1808 *duros*, die eine oktagonale Form aufweisen. Prägungen im Nominalwert von 30 sous erhielten auch die vorgegebene runde Form. Beide Ausführungen zeigen Wertangabe, die Legende FER. VII und das Ausgabejahr auf dem Avers, das Wappen von Palma auf dem Revers. Noch einmal wurden 1821 ähnlich Münzen zu 30 sous geprägt, nicht in *reales*. Mallorca beschriftete eigene monetäre Wege. Auf dem Revers lautet die Legende SALUS POPULI. Sie bezog sich auf eine grassierende Epidemie.



Fernando VII (konstitutionelle Phase), Palma de Mallorca 1821,
30 sous, Silber, Ø 40 mm

Die letzten mallorquinischen Ausgaben erschienen 1823, diesmal im Kontext der liberalen Phase. Auf dem Avers sind rautenförmiges Wappen und Wertangabe 5 pesetas von der konstitutionellen Titelei eingerahmt. Der Revers zeigt die Inschrift YSLAS BALEARES 1823, umrankt von einem gebundenen Lorbeerzweigkranz.

Im Namen von Fernando VII waren auch in Navarra und ab 1811 Kupfermünzen im galizischen Jubia geprägt worden. Weitreichende Bedeutung erlangte aber vor allem das Münzbild einer Prägung, die in 1812 in Cádiz gefertigt wurden.

Nach Cádiz war die spanische Zentraljunta im Kampf gegen die Franzosen aus Sevilla geflüchtet. Den französischen Truppen gelang es nicht, die Hafenstadt einzunehmen. Cádiz stellte über das Meer die Verbindung zu allen Kräften her, die sich im Kampf gegen Napoleon und seinen Bruder befanden. Die freie Regierung hatte auf der Flucht Materialien der Münzstätten Madrid und Sevilla mitgenommen, mit deren Hilfe sie in Cádiz seit 1810 im Namen des entthronten Fernando VII Münzen zu prägen begann. Geschaffen wurde ein Typ, dessen Bild vorbildhaften Charakter gewann. Die Büste des bekränzten Königs blickt nach rechts. Gleich einem römischen Kaiser gekleidet, das Haupt mit einem Lorbeerkranz geschmückt, vermittelte das Bild eines willensstarken Mannes. Das Münzbild von Sevilla war nicht aufgegriffen worden. Die Titellegende erkannte ihm das Gottesgnadentum zu: FERDIN VII DEI GRATIA auf dem Avers, HISPANIARUM REX auf dem Revers. Das gekrönte bourbonische Staatswappen betonte ebenfalls die Kontinuität. Ein gekröntes C ist hier nicht nur das Zeichen der Prägestätte, sondern symbolisiert auch, dass sich Cádiz als Hauptstadt des freien Spanien verstand. Die Münze war Ausdruck eines als legitim verstandenen spanischen Königums Fernandos VII. In Cádiz wurden mit die letzten Ausgaben geprägt, in deren Texten Latein verwendet wurde. Ab 1823 trat an die Stelle von Latein das Castellano.

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Cortes de Cádiz / Fernando VII, Cádiz 1811, 2 reales, Silber, Ø 25 mm

In Cádiz wurde von den Cortes die berühmte Verfassung von 1812 geschaffen, durch die Spanien in eine konstitutionelle Monarchie umgewandelt werden sollte. Sie wurde von Fernando VII nach seiner Rückkehr auf den Thron aufgehoben, während des liberalen Zwischenspiels von 1821 bis 1823 erneut in Kraft gesetzt. Der König musste sie diesmal durch einen Eid anerkennen und u.a. hinnehmen, dass er auf Münzen als konstitutioneller Monarch tituliert wurde. Es wurden aber nicht nur neue Münztypen geschaffen, sondern die ‚neue Zeit‘ auch durch Überstempelung französischer Münzen mit dem Wert 10 reales bekundet, beispielsweise durch den Aufdruck FERNANDO VII, Madrid 1821, auf der Münze zu 1 ecu von Ludwig XV von 1736.



Fernando VII, Madrid 1821, 10 reales (auf 1 ecu, Ludwig XV 1736), Silber, Ø 33 mm

Seit 1814 waren unter Fernando VII gemäß dem Stil der Klassik veränderte Kopfbüsten verwandt worden. Geprägt wurde vor allem in Madrid und Sevilla.

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Fernando VII, Madrid 1819, *real de a ocho*, Silber, Ø 40 mm

Während der konstitutionellen Phase von 1820 bis 1823 demonstrierten die Münzen den politischen Wandel über Kopfbildnis und Titelei. Ausgaben von 1820 hatten noch einen Kopf mit Lorbeerkrans im römisch verstandenen Stil aufgewiesen. Das Lorbeerattribut wurde dem König entzogen. Das konstitutionell bestimmte neue Bildnis stellte ein realistisch gezeichnetes barhäuptiges Porträt mit kurzgeschnittenen Haaren vor. Die Haartracht der napoleonischen Epoche erscheint übernommen. Sie wurde rezipiert wie die von José Napoleón eingeführten Wertstufen. Der *duro* wandelte sich aus einer Münze zu 8 *reales* in eine zu 20 *reales*. Ebenso verhielt es sich mit einer Münze zu 320 *reales*. Sie war von José I Napoleón an Stelle der Münzen zu 8 *escudos* ausgegeben worden. Verfassungsrechtlich zentral war die neue, konstitutionell qualifizierte Titellegende FERN 7° POR LA G(RACIA) DE DIOS Y LA CONST(ITUTION). Die Titelei lautet REY DE LAS ESPAÑAS zu lesen.

Das konstitutionelle Regime prägte vor allem in Barcelona, Madrid und Sevilla. Es bekundete mit seinen Prägungen und regional entstandenen Münzen sein Verständnis vom Staat und einem konstitutionellen Monarchen. Regionen wie Barcelona oder Valencia brachten eigene konstitutionelle Münzbilder ein. Generell wurde die lateinische Sprache durch das Castellano ersetzt.

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Fernando VII, Madrid 1822, 2 escudos (konstitutionelle Phase), Gold, Ø 20 mm



Fernando VII, Madrid 1822 (konstitutionelle Phase), 20 reales, Silber, Ø 37 mm



Fernando VII, Jubia 1823, 8 maravedis, Kupfer, Ø 28 mm



Fernando VII, Valencia 1823, 4 reales, Silber, Ø 25 mm

Bezeichnete sich das Fürstentum Barcelona im Zeichen der konstitutionellen Ära als Provincia mit eigenem Wappen, so ging Valencia einen Schritt weiter. 1810/1811 hatte Valencia Münzen mit königstreuem Bekenntnis geprägt. 1823 musste die Stadt dem Angriff der französischen ‚Hunderttausend Söhne des Heiligen Ludwig‘ begegnen. In dieser Lage

proklamierte es sich auf einer Münze zu 4 reales als Vorkämpfer und Hort konstitutionell abgesicherter Freiheit. Der Avers zeigt ein Porträt des Königs im Stil vor 1820, jedoch mit konstitutioneller Titelei. Die Aussage auf dem Revers geht darüber hinaus. Valencia bekennt sich ausdrücklich zur ‚Freiheit‘: Das überkrönte Wappen von Valencia ist von der Randlegende VAL SITIADA POR LOS ENEMIGOS DE LA LIBERTAD eingefasst. Das war eine hochpolitische Aussage in der Auseinandersetzung mit dem erneut drohenden absolutistischen System.

Nach der Rückkehr zum absolutistischen System wurde die konstitutionelle Titelei umgehend ausgemerzt. Es wurde nicht nur auf den belorbeernten Kopf von 1820 zurückgegriffen, sondern insgesamt auf die überlieferten Formen bourbonischer Münzgestaltung. Der König beanspruchte wieder den Titel FERDIN VII D G HISP ET IND. R. Kaum deutlicher wird offenkundig, dass Münzen Instrumente der Politik sind.

Kein bourbonischer König ist in so unterschiedlichen Gestaltungsformen seiner Kopfbüste auf Münzen eingebracht worden wie Fernando VII. Der Unabhängigkeitskrieg von 1808 bis 1814, die Restauration vor der konstitutionellen Phase, diese selbst und die abermalige Restauration offenbarten sich eindeutig jeweils im Münzwesen. Besonders erlebten die amerikanischen Besitzungen die Auswirkungen der Entwicklung im Mutterland.

Den überseeischen Münzstätten wurden seit dem 18. Jahrhundert bei einem Herrscherwechsel die Münzstempel mit dem Bild des neuen Königs aus Madrid zugesandt. Die Besetzung weiter Teile Spaniens durch die französischen Truppen unterbrach dieses Verfahren. Die Münzstätten verfügten über kein authentisches Bild Ferdinands VII. Sie behalfen sich, indem sie den Namen des Königs zwar auswechselten, jedoch andere Kopfbildnisse verwandten.

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Fernando VII, Santa Fé 1809, 8 escudos, Gold, Ø 35 mm

Als besondere Lösung des Problems wurden imaginäre Porträts eingebracht. Dazu wurden Bildnisse von Personen aus dem Umfeld des jeweiligen Vizekönigreichs und ihrer Prägestätte ausgewählt. Auf einer Goldmünze aus Santiago de Chile findet sich eine Büste des Admirals der Königlichen Flotte. Dem Bildnis eignet keine Ähnlichkeit mit Carlos IV oder Fernando VII. Der Abgebildete trägt einen Zopf - eine Haartracht, die bourbonischen Könige unbekannt war. Das weitere Münzbild entspricht der im Volksmund ‚almirante‘ genannten Ausgabe den traditionellen Vorgaben für spanische Prägungen in den überseeischen Herrschaftsbereichen.

Ein ebenfalls nicht der Wirklichkeit entsprechendes Bildnis des Königs findet sich auf einer Münze aus Lima im Vizekönigreich Perú. Das Bild wird gedeutet als die Büste des Regidors der Stadt – eines Mestizen, in der Umgangssprache als ‚busto de indio‘ bezeichnet. Auch in México ist offensichtlich das Porträt des Vizekönigs in der Bekleidung des überseeischen Würdenträgers verwandt worden. Perücke und die Collane des Ordens vom Goldenen Vlies gehören zu seiner Ausstattung. Das Münzbild des Avers folgt den offiziellen Vorgaben. Wie in den zuvor angeführten Vizekönigreichen gab es in México neben dieser Prägung zahlreiche weitere und zugleich anders gestaltete Münztypen.

Für Isabel II, Urenkelin von Carlos III und Tochter von Fernando VII, regierte ab 1833 zunächst ihre Mutter María Cristina als Regentin. Isabels Erbanspruch beruhte auf der Bestätigung der Pragmatica Sanción von 1789

durch ihren Vater 1830. Deren Rechtmäßigkeit bestritt ihr Onkel Carlos María Isidro (1788-1855), ein Bruder von Fernando VII. Als Carlos V proklamierte er sich zum König. Dadurch wurden die sog. Karlistenkriege ausgelöst. Sie spalteten Spanien. Das Zentrum der Carlisten war vor allem das Baskenkand und Navarra. Isabel II stützte sich auf die Cristinos.

Während der Regierungszeit von Isabel mussten die Spanier mannigfaltigen Ausgaben von Münzen mit vielerlei Wertstufen hinnehmen - *reales* und *escudos* als Goldmünzen, *reales*, *céntimos de escudo*, *escudos* und *pesetas* als Silbermünzen, *maravedís*, *decimas de real*, *céntimos de real*, *reales* und *céntimos de escudo*. In Katalonien liefen *cuartos* um. Parallel zu den Münzen im Mutterland wurden für die Philippinen eigene Münzen geprägt, als Goldmünzen der *peso*, als Silbermünzen *céntavos de peso* und *cuartos* sowie *céntimos* aus Kupfer. Zugleich gab der Widersacher Carlos während des ersten Karlistenkrieges *maravedís*, *cuartos* und *reales* in zwei Wertstufen als eigene Münzen aus. Dieser Münzwirrwarr begründete und förderte die Sehnsucht nach einem besseren Währungssystem, gefordert vor allem von den Liberalen und aus der Wirtschaft.

Für die Goldmünzen wurde in den Anfängen der Regierungszeit ein Typus geschaffen, geprägt zwischen 1838 und 1848 in Madrid, Sevilla und Barcelona, der sich grundsätzlich an den Ausgaben von Fernando VII orientierte. Sein nominaler Wert von 80 *reales* trat an die Stelle der bisherigen 2 *escudos*. Mit dieser Änderung wurde das von José Napoleón begründete Währungssystem rezipiert und zugleich die Münze vergleichbar mit der französischen zu 20 *franc*. Das Porträt auf den Avers lässt Isabel – ein Kind von von sechs Jahren - älter erscheinen. Die Legenden sind in spanischer Sprache, aber nicht in der Terminologie abgefasst, die ihr Vater während der Jahre 1821 bis 1823 in der liberalen Ära hatte akzeptieren müssen: ISABEL 2º POR LA GRACIA DE DIOS und REYNA DE

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL

ESPAÑA Y DE LAS INDIAS. Beibehalten wurde der Anspruch auf die inzwischen verlorenen amerikanischen Besitzungen.

Mit einem neuen Typ für Goldmünzen, der ab 1850 ausgegeben wurde, offenbarte sich nicht nur die Verschlechterung der spanischen Währung. Mit ihm endete auch die Zeit des *escudo*. Eine Goldmünze zu 100 *reales* – bezeichnet als ‚*doblon de Isabel*‘ - entsprach 4 *pesos* oder 10 *escudos de plata* oder fünf *duros*, deren jedem der Wert von 20 *reales* eignete. Diese Münze war die höchste Nominale im Währungssystem des *real de vellón*. Die Titellegende offenbarte auf dem Avers die nunmehr konstitutionelle Position der Königin. ISABEL 2^o POR LA GRACIA DE DIOS Y LA CONST, auf dem Revers REINA DE LAS ESPAÑAS. Hier findet sich ein mit Zeichen ‚überladenes‘ gekröntes Staatswappen. Ein geschmeichelt wirkendes Porträt ziert den Avers. Die Anzahl der Fälschungen häufte sich.



Isabel II, Barcelona 1838, 80 reales, Gold, Ø 22 mm



Isabel II, Sevilla 1854, 100 reales, Gold, Ø 22 mm



Isabel II, Madrid 1868, 10 escudos, Gold, Ø 22 mm

Auch bei den Silbermünzen reflektiert das Porträt der Königin die jeweiligen Altersstufen und die wechselnde Form der Haartracht. Es wurden elf Typen mit mehrfachem Wechsel in der Wiedergabe der königlichen Kopfbüste mit Blick nach rechts geprägt. Der konstitutionelle Bezug ist aufgenommen. Die Umschrift lautet einheitlich ISABEL 2^A. POR LA GRACIA DE DIOS Y LA CONST. Auf den Münzen bis zur Jahrhundertmitte wird auf der Wertseite das gekrönte bourbonische Wappen von Kastilien-León-Granada wiedergegeben, umschlossen von der Ordenskette des Goldenen Vlieses mit hängendem Widerfell. Neben anderen üblichen Angaben lautet hier die Fortsetzung der vorderseitigen Titelei: REYNA DE LAS ESPAÑAS. Auf den weiteren Ausgaben ist in der Titelei die neuere Schreibweise REINA eingebracht. Ab 1856 erscheinen die Säulen des Herakles mit den flatternden Spruchbändern PLUS ULTRA. Die Ausgaben tragen zunächst noch als Zeichen der Münzstätte einen Buchstaben, danach trat eine neue Regelung ein. Die Prägeorte wurden durch Punkte gekennzeichnet: Segovia 3, Jubia 4, Philippinen und Puerto Rico mit Prägestätte Madrid 5, Madrid 6, Sevilla 7 und Barcelona 8. Außerdem begannen die Münzstätten, das jeweilige Prägejahr in einem Sternchen einzubringen.

Der *real* wurde in der Größe übernommen, wie er unter Fernando VII geendet hatte. Dieses Maß wies er auch noch zur Zeit seiner letzten Ausgabe auf. Die Münze hatte unter Fernando VII etwa 3 Gramm gewogen. Am Ende der *real*-Währung betrug ihr Gewicht 1,31 Gramm. Ihr Feingehalt an Silber war auf 0,03 Gramm Sollgewicht abgesunken. Die Bildnisse entsprachen kaum der Altersstufe der Abgebildeten. Die Legenden reflektierten den grundlegenden Wechsel im Verständnis der königlichen Position im Staate. Die Regentin musste ihn akzeptieren, wollte sie nicht den Thronanspruch ihrer Tochter gefährden.

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Fernando VII, Sevilla 1831, *real*, Silber, Ø 15 mm



Isabel II, Madrid 1864, *real*, Silber, Ø 15 mm

Der traditionelle *duro* mit einem Wert von 8 *reales* war aus dem Münzsystem verschwunden. Nach Gewicht und Größe war an seine Stelle die Münze zu 20 *reales* getreten. Ihr Raugewicht sollte 26,29 Gramm wiegen, ihr Feingewicht war bei einem Silbergehalt von 900/1000 auf 23,66 Gramm abgesunken.



Isabel II, Madrid 1850, 20 *reales*, Silber, Ø 35 mm

Alle Typen der Edelmetallmünzen aufzuzeigen, trägt wenig zu historischen Erkenntnissen bei. Einschließlich der Prägungen für die Philippinen belegen sie die Mannigfaltigkeit der Typen, ihrer Bildseiten und unterschiedlicher Wiedergaben des spanisch-bourbonischen Staatswappens. Auf der Gegenseite wurde das Bestreben sichtbar, zu einem neuen, einheitlichen Währungssystem zu kommen.

Dass sich der Kaufwert des silbernen *real* verändert hatte, belegen seine letzten Ausprägungen unter Isabel II. Die Münzen zeigten zunächst das bourbonische Staatswappen unter einer Krone, dazu die Umschrift ELISABETH II HISP ET IND REGINA. Es war eine politische Aussage: Die Titelei bezeichnete sie als konstitutionell eingebunden. Er beanspruchte weiterhin die Herrschaft über die ehemaligen süd- und mittelamerikanischen Besitzungen, die zu diesem Zeitpunkt längst durch ihre Unabhängigkeitserklärungen verloren gegangen waren.

Unter Isabel II blieb zunächst das überlieferte Währungssystem beibehalten. Seine Ablösung begann nach 1848 als das metrische Dezimalsystem eingeführt wurde, zunächst über Scheidemünzen wie die *medias décimas*, *décimas*, *dobles décimas* und *cinco décimas de real*. Bis dahin hatte sich der *maravedí* mit den von Carlos III eingeführten Wertstufen 8, 4, 2 und 1 behauptet. Es war vornehmlich das Porträt der Königin in wechselnder Darstellung, das sich auf den Aversen befand. Ebenso zeigten die Reverse unterschiedliche Wappenbilder oder Texte. Bezeichnet wurden die *maravedís* auch als *cuarto* und *ochavo*. Für den *cuarto* gab es die Benennung *dinero*. Geprägt wurde der *maravedí* bis 1854. Ab 1854 wurden *céntimos de real* in Kupfer geprägt, ab 1866 *céntimos de escudo*. Zu den Folgen der Übernahme des metrischen Dezimalsystems gehörte ein neues Münzbild. So zeigte die niedrigste Wertstufe, der $\frac{1}{2}$ *céntimo de escudo*, auf dem Avers ein jugendlich erscheinendes Porträt der Königin mit Blick nach rechts, umschlossen von der Legende ISABEL II POR LA GRACIA DE DIOS Y LA CONST. Auf dem Revers umschloss die Legende REINA DE LAS ESPAÑAS und die Wertbezeichnung ein überkröntes, seitwärts mit Schmuckelementen eingefasstes ovales Wappen von Kastilien-León-Granada mit bourbonischem Mittelschild.

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Isabel II, Barcelona 1867, *céntimo de escudo*, Kupfer, Ø 18 mm

Zur Münzenvielfalt unter Isabel II gehörte, dass Katalonien bis 1848 eigene Münzen ausgab. Katalanische Münzen waren ursprünglich *diner*, *ardit* und *menut*, *ochavo*, *cuarto* und *sueldo* gewesen. Ein *cuarto* hatte drei *ardites* oder zwei *ochavos* bzw. einem *Viertelsueldo* entsprechen. Vier *cuartos* waren ein *sueldo*, 24 *cuartos* entsprachen einer *peseta*. 120 *cuartos* oder 5 *pesetas* galten einen *duro*. *Peseta* und *cuarto* waren unter José Napoleón ausgegeben worden. Geprägt wurden sie unter Fernando VII. Unter Isabel II gab es die Wertstufen 3 und 6 *cuartos*. Die eine Seite zeigte das gekrönte Wappen von Katalonien mit Wertzahl und Blumen, eingerahmt von der Legende *Principado de Cataluña*. Auf der Gegenseite verwies das Wappen von Kastilien-Aragón-Granada-Bourbon unter der Königskrone in der Legende auf die konstitutionelle Einbindung der Monarchin.

Nicht schlichte regionale, sondern übergreifende politisch-gesellschaftliche Bedeutung kam 1836/1837 der *peseta* zu. Diese *peseta* wurde zur Besoldung der *Cristinos* ausgegeben. *Cristinos* war die Bezeichnung der Soldaten, die im ersten Karlistenkrieg für Isabel II kämpften. Dass der Thronprätendent als Carolus V 1837 in Segovia und 1840 in Berga eigene Münzen (*real* und *maravedí*) prägen ließ, sei erwähnt. Seine Münzbilder und die Verwendung der lateinischen Sprache offenbarten sie als Rückgriff auf das absolutistische Münzwesen.



Isabel II, Barcelona 1837, peseta, Silber, Ø 25 mm

Auch die *peseta* erweist sich auf der Wertseite dem Principado de Cataluña verpflichtet. Sie ähnelt dem Münzbild unter José Napoleón. Ihre Gegenseite lehnt sich an dessen Münze zu 6 *cuarto* an. Die Umrandungslegende bezieht sich auf die konstitutionelle Königin. Ob und in welcher Weise diese Münze in Beziehung zur *peseta* der Provisorischen Regierung zu setzen ist, erweist sich als eine Frage, die hier nicht gelöst werden kann.

Den Bruch mit der monetären Vergangenheit brachte die Provisorische Regierung. Sie führte 1869 die *peseta* mit neuen *céntimos* als Teilwerten ein. Diese neue *peseta* war die zentrale Grundeinheit eines neuen Währungssystems. Dem entsprachen neue Münzbilder. Es beseitigte ein Währungssystem, zwischen dessen letzten Ausgaben des *real* in den Jahren von 1857 bis 1864 und seinen ersten Ausgaben unter den Reyes Católicos äusserlich keine Verbindungen zu erkennen sind. Innerlich verbindet beide, dass sie Zeugnisse eines bedeutenden Währungssystems der frühen Neuzeit waren. Sie sind historische Dokumente, die den Nachfahren ihrer Nutzer dessen Niedergang offenbaren. Den Zeitgenossen der Grundeinheit *real* wurde ihr ideeller Wesensverlust über Jahrhunderte kaum bewusst, ihren materiellen Wertverlust konnten sie im 19. Jahrhundert nicht mehr ignorieren. Unbeschadet dessen sind die Münzen des 16. wie des 19. Jahrhunderts gegenwärtig beeindruckende Dokumente aus vergangenen historischen Wirklichkeiten.

Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten - Teil 5
Das Zeitalter des Real

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg 2008.
EDITION TRUDL WOHLFEIL



Reyes Católicos, Sevilla o.D., *real*, Silber, Ø 25 mm



Isabel II, Madrid 1864, *real*, Silber, 15 mm

Das Währungssystem *real* gehörte der Vergangenheit an. Es hatte einerseits monetär nicht mehr den Anforderungen genüge leisten können und erschien andererseits gebunden an das monarchische System. Drei Jahrhunderte hatte der *real* das Leben der Spanier geprägt. Im letzten halben Jahrhundert spiegelten die monetären Erscheinungsformen die Auseinandersetzungen eines Teiles der Gesellschaft mit seiner Vergangenheit und Gegenwart sowie den Blick auf die Zukunft wider. Diese Spanier suchten ihren Platz im heraufziehenden neuen Zeitalter und wurden dabei mit einer Währung konfrontiert, die vor allem ökonomisch keine längerfristigen Perspektiven erkennen ließ. Die langsam erstarkende Bourgeoisie und ihre aufkommenden Wirtschaftsformen im Zeichen einer beginnenden Industrialisierung reflektierten in Auseinandersetzung mit der Restauration und ihren Nachwirkungen nicht die Verdienste einer historischen Währung. Der monetäre Blick eines sich langsam entfaltenden Wirtschaftsbürgertums und ihm politisch verbundener Teile des Militärs richtete sich nicht mehr auf ein im Kontext der europäischen Geschichte ehemals bedeutendes Geldsystem. Es wurde sang- und klanglos fallen gelassen. Es war für Zeitgenossen in der Mitte des 19. Jahrhunderts schwer

nachvollziehbar, warum die Grundeinheit des bisherigen Währungssystems noch zweckdienlich war. Warum sollte einerseits an ihr und damit generell an der Währung festgehalten werden, wenn rein praktisch gesehen der *real* infolge seiner Maße unhandlich war, das Portemonnaie anfüllte und aus ihm leicht verloren ging? Andererseits war offenkundig, dass der *real* im europäischen Kontext keinen oder nur geringen monetären Wert besaß, vor allem im Wirtschaftsleben missachtet wurde.

Der geschichtliche Blick kann die ökonomischen, gesellschaftlichen und vor allem auch politischen Gründe und damit Zwänge erkennen, die den Niedergang des *real* heraufführen. Seine Geschichte lässt sich nachvollziehen, historisch erklären und deuten. Unabhängig davon vermitteln dem Historiker die letzten Zeugnisse des *real* auch als kleine Geldstücke eine Ahnung von seiner ehemals geschichtlichen Funktion. Aufgegeben wurde er von den Zeitgenossen, für die er im täglichen Leben nicht die Existenzgrundlage bildete. Nachgetrauert hat ihm offensichtlich die Mehrheit der Spanier, und sei es auch nur, weil die Umstellung auf ein neues Währungssystem Schwierigkeiten mit sich bringt - wie 2002 bei der Aufgabe der *peseta*. Eine große Mehrheit der Spanier dachte und lebte noch lange im System des *real* - wie gegenwärtig im System der *peseta*.

Abschließend und zugleich zusammenfassend lässt sich festhalten: Numismatische Zeugnisse als Quellen zur Geschichte der Frühen Neuzeit erbringen keine außergewöhnlichen Erkenntnisse. Sie bestätigen, dass Spanien kein Einheitsstaat war, auch nicht unter der bourbonischen Dynastie. Die Madrider Zentralregierung musste Überlieferung und Gewohnheiten einzelner, historisch begründeter Regionen respektieren. Ferner zeigen die numismatischen Zeugnisse auf, dass das Zeitalter bereits Gedenk- bzw. Sondermünzen kannte. Sie spielten wirtschaftlich keine Rolle. Sondermünzen waren gesellschaftlich und politisch ein Instrument im

Dienste der Krone. Im Falle der Sondermünze der Cortes von Monzón kann ein Einfluss einer regionalen Elite auf die Prägung vermutet werden, während generell das königliche Münzregal eine Mitwirkung ständischer Gruppen ausschloss. Als eine besondere historische Aussage erscheint, dass erklärt werden kann, warum nach den Reyes Católicos für fast anderthalb Jahrhunderte in Kastilien-León die Nutzung des Herrscherbildnisses als eines zentralen Mittels zur Bekundung legitimer Ausübung politischer Macht unterlassen wurde. Carlos I ordnete das natürliche Bestreben nach Aussagen zur königlichen Identität und das Bekenntnis seiner Eigenständigkeit als Herrscher auf Münzen einem Verfassungsgebot unter. Felipe II brachte auf seinen Münzen zwar Namen und Titel ein, akzeptierte aber den Verzicht auf ein Porträt, obgleich es die verfassungsbezogene Vorgabe nicht mehr gab. Für ihn war der Vater das Vorbild, das auch bei der Nutzung eines Herrscherbildnisses auf Münzen der Krone Kastilien bis in das 17. Jahrhundert nachwirkte. Erst von Felipe IV wurde diese „Tradition“ aufgegeben.

Keiner der ersten Habsburger nahm die Möglichkeiten des königlichen Münzregals so wahr wie die Reyes Católicos. Das Königspaar hatte es souverän als ein Mittel zu zeitgemäßer ideologischer Inszenierung mit propagandistischer Wirkung gehandhabt. Historisch schufen Reyes Católicos, Habsburger und Bourbonen ein Währungs- und Münzsystem, das dreieinhalb Jahrhunderte galt. Zu ihm bekennt sich noch das gegenwärtige Spanien über eigene Gedenkprägungen.

Das Währungssystem der Reyes Católicos hatte mit seinen zwei Welthandelsmünzen Kastilien und damit zugleich Spanien eine führende Rolle auf dem monetären Felde in Europa eingetragen. Noch das gegenwärtige Spanien beruft sich in Gedenkmünzen auf das Währungssystem des *real*. In diesem Kontext blieben und bleiben die Scheidemünzen unberücksichtigt. Moderne Prägungen haben das System

des *maravedí* weder ‚ehrend‘ rezipiert noch zum Zwecke historischer Erinnerung aufgegriffen. Aus der Sicht des reflektierenden Historikers ist dieses Verfahren zu bedauern, denn es war der *maravedí*, der das Leben der meisten Menschen bestimmte.

Fragt der Historiker nach Bedeutung und Rolle des Geldes in der frühneuzeitlichen Gesellschaft, so stellt sich zuerst die Frage, welches Vertrauen besaßen die Menschen in ihre Währung. Jede quellenbezogene Analyse führt sehr schnell zu der Erkenntnis, dass nicht nur im Leben der einfachen Leute, sondern für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung die *maravedís* und der *real* mit seinen kleineren Teilwerten das alltägliche Leben bestimmten. Bei den Scheidemünzen aus Vellón, Bronze oder Kupfer mussten die Menschen den nominalen Wert akzeptieren, den die Regierung Münzen ohne materiellen Wert zugeschrieben hatte. Bei den Ausgaben aus Edelmetall ließ sich der nominale Wert anhand eines Vergleich des Gewichtes der fraglichen Münze mit dem amtlichen Ausgabegewicht oder über eine Klangprobe beim Fallenlassen auf Steinboden kontrollieren und gegebenenfalls ihre Annahme verweigern. Schwieriger zu ermitteln war bei den Edelmetallmünzen, deren realer Wert, der auf dem Feingehalt an Silber oder Gold beruhte, weil dessen Minderung meist geheim in der Prägestätte auf Geheiß der Regierung vorgenommen wurde. ‚Amtliche‘ Münzverschlechterung und damit Münzbetrug war auch in Spanien ein Übel zu Lasten der Bevölkerung, besonders der wirtschaftlich schwachen sozialen Schichten.

Welche Wirtschaftskraft Münzen eignete lässt sich seit dem Spätmittelalter und für die frühe Neuzeit eher analysieren als für die vorangegangenen Jahrhunderte. Die einschlägigen Daten werden zahlreicher. Sie spiegeln Erkenntnisse zur Geschichte Spaniens wider. Wenn ermittelte Materialien in Beziehung zueinander gesetzt werden, lassen sich historische Aussagen

treffen. Die wirtschaftliche Bedeutung des *maravedí* kann hier jedoch nur an wenigen ausgewählten Beispielen aufgezeigt werden. Eine erste weitergehende Information bieten die im Literaturverzeichnis angeführten Studien.

Für die Erlaubnis, ihre Schafherden durch Madrid zu treiben, musste nach einer Übereinkunft von 1418 die Mesta jährlich 100 *maravedís* bezahlen. Diese Summe wurde auch im Jahre 2001 gefordert, nachdem der Brauch des ‚rebaños por la capital‘ in der Mitte des 20. Jahrhunderts wieder aufgenommen worden war. Heute mehr eine Touristenattraktion, war das Schaffreiben in der Mitte der fünfziger Jahre noch ein in Madrid geläufiger Vorgang.

Währungsbezogen erfolgten – laut archivalischem Befund - die finanziellen Angaben in *maravedís*, *reales* und in *ducados*. Goldmünzen wurden nicht als *excelente* und - nur wenige Male gefunden - als *escudo* bezeichnet. Ihre vertraute Benennung war *ducado*. An Aussagen zum *escudo* seien vier angeführt: 1551 setzte der Verkäufer eines 20jährigen schwarzen Sklaven den Preis auf 69 *escudos de oro* an und ließ zugleich notariell vermerken, dass der *escudo* zu 350 *maravedís* gerechnet werden solle. In einem anderen Falle wurde bei einer Zahlung mit 680 *escudos de oro* der *escudo* ebenfalls zu je 350 *maravedís* gerechnet. Knapp zwanzig Jahre später kostete 1569 ein 12jähriger Moriskenknabe als Sklave 34 *escudos de oro*, der *escudo* angesetzt auf 400 *maravedís* je *escudo*. Im gleichen Jahr lautete ein Kaufvertrag über Mehl, dass der Preis 14 *doblonos de oro* zu je 400 *maravedís* betrage und daher dem Mehl ein Wert von 11.200 *maravedís* eigne. Eine erste Erwähnung der *dobla* fand sich für 1549. Die Daten belegen die geldgeschichtlich angeführte Abwertung. Sie blieb nicht verborgen, und so sicherten sich Verkäufer auch in anderen Fällen ab. Den Münzen aus Edelmetall trauten die Menschen nicht uneingeschränkt. Sie bedachten die Möglichkeit einer Münzverschlechterung infolge einer

Minderung des Feingehaltes. Eine Absicherung bot sich an, indem die Partner den Kaufwert auch in der Rechenmünze *maravedí* in den Vertrag einbeziehen ließen. Auffällig ist, dass derartige ‚Absicherungen‘ selbst bei kleinen Beträgen vor allem im Herbst 1561 in Verträge aufgenommen worden sind. Es gehörte zum Währungssystem *real*, dass in notariellen Akten neben der Kaufsumme in einer Münzeinheit zusätzlich *maravedís* oder *ducados* als Rechengeld angeführt wurden.

Drei Daten sollen eine derartige Fixierung der Kosten mit Rechengeld aufzeigen: Eine schriftlich fixierte Wertangabe lautete *907 ducados de oro* mit einem Rechenwert von *340.125 maravedís*, eine zeitlich spätere *90 ducados de oro = 33.750 maravedís* und 1569 eine dritte *5 escudos = 400 maravedís cada uno*.

Zu den weiteren ‚Gewohnheiten‘ zählte, dass Wertangaben in *reales en plata* oder in *ducados de oro* benannt wurden. Sie besagten, es musste in dieser Münzart bezahlt werden. Anderenfalls wurde mit der Münzangabe in Rechnungsmünzen nur die Summe benannt, die gegebenenfalls in anderer Geldsorte beglichen werden konnte, beispielsweise sind *12 ducados en reales de plata* zu zahlen. Fremdmünzen aus Ländern ausserhalb Spaniens waren im Alltag kaum geläufig. Sie erforderten geldbezogene Kenntnisse oder die Mitwirkung von berufsmäßigen Wechslern. Die ursprüngliche Vielfalt an Umlaufmünzen aus anderen Regionen auf der iberischen Halbinsel spielte in Kastilien keine starke Rolle. Sie bedurfte entsprechender Kenntnisse oder des Wechslers. Die Wahl der benannten kastilischen Münzart richtete sich wahrscheinlich nach der Vertrautheit der Geschäftspartner, vor allem des Verkäufers mit einer Münzsorte. Misstrauen scheint sich hinter Absprachen wie der verborgen zu haben, dass die vereinbarte Summe ‚en dineros‘, d. h. in Münzen, und nicht in Sachleistungen als Äquivalent gezahlt werden solle. Die Daten zur Zahlungsart zeigen auf, dass der *maravedí* den einfachen Menschen vertrauter war und daher in notariell abgefassten

Geschäften häufiger als Währungsbezugseinheit herangezogen wurde als die Silberprägungen.

Das tägliche Leben der einfachen Menschen erforderte andere, weit geringere Ausgaben. Allerdings lassen sich Daten, die Aussagen über Löhne und Einkommen der arbeitenden Bevölkerung in unteren und auch mittleren sozialen Schichten während der frühen Neuzeit enthalten, nur selten zu ermitteln. Die Zeitspanne ist ausserdem zu weit, dass eine Angabe als grundsätzliche des Zeitraumes angesehen werden darf. Ebenso mangelt es an Daten, welche Preise für Lebensmittel, Bekleidung und Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs bezahlt sowie an Kosten für die normale Miete aufgebracht werden mussten. Ermittelte Daten stammen meist aus notariellen Akten, in denen sich höchst selten Ausgaben des täglichen Lebens im Wert von wenigen *maravedís* niedergeschlagen haben. Vereinzelt Angaben finden sich in der sog. Schönen Literatur, beispielsweise in den Exemplarischen Novellen von Miguel de Cervantes Saavedra: In der Erzählung 'Das Zigeunermädchen' bekommt um 1600 das Mädchen Preciosa für ihren Gesang als milde Gaben ein bis vier *quartos*. Seitens der Zuhörer "regnete es allenthalben viertel und achtel *realen*". Gelegentlich erhält Preciosa einen *real*, und für besondere Leistungen erwartet sie einen *duro* oder auch eine *dublone*.

Für weitere Daten verweise ich auf meine im LVZ aufgeführten Beiträge.

Literatur

- Alvar Ezquerro, Alfredo – Antonio Domínguez Ortiz: La sociedad Española en la Edad Moderna, Madrid 2005**
- Alvar Ezquerro, Alfredo – u.a.: La economía en la España moderna, Madrid 2006**
- Banco de España (Hg.), Monedas Hispánicas 1475-1598 Madrid 1987**
- Belenger, Ernest: El imperio de Carlos V- Las coronas y los territorios, Barcelona 2002**
- Berenguer Cebrià, Ernest: El imperio hispánico, 1479-1665, Barcelona 1995**
- Berenguer Cebrià, Ernest: La Corona de Aragón en la monarquía hispánica: del apogeo del siglo XV a la crisis de XVII, Barcelona 2001**
- Bouza, Fernando: Los Austrias Mayores. Imperio y Monarquía de Carlos I y Felipe II, Madrid 1996 (= Historia de España 15) España 20)**
- Cayon, Juan R. – Carlos Castan: Monedas Españolas desde los Visigodos hasta el quinto centenario del descubrimiento de América y las medallas de proclamacion, Madrid 199**
- Casa de la Moneda. Fábrica Nacional de Moneda y Timbre / EL PAÍS (Hg.): Del Real a la Peseta I und II, Madrid 2002**
- Edwards, John : La España de los Reyes Católicos, Madrid 2007 (EL PAÍS - Historia de España, Bd. 10)**
- Fernández, Roberto: La España de los Borbones. La reforma del siglo XVIII, Madrid 1996 (= Historia de España 18)**

- Fernández, Robert: Carlos III, Madrid 2001**
- Fernández Álvarez, Manuel: Carlos V. El César y el hombre, Madrid 1999**
- Fernández Álvarez, Manuel: Felipe II y su tiempo, Madrid 1998**
- García Guerra, Elena María: Moneda y arbitrios consideraciones del siglo XVII, Madrid 2003**
- Garí Bergés, Andréu - Juan Montaner Amorós, Los Borbones 1700-1868, o.O. 2004**
- Giménez López, Enrique: El fin del Antiguo Régimen. El reinado de Carlos IV, Madrid 1996 (= Historia de de España 20)**
- Hamilton, Earl J.: Guerra y precios en España, 1651-1800 Madrid 1988**
- Hamilton, Earl J.: El tesoro americano y la revolución de los precios en España, 1501-1650, Barcelona 2000**
- Kamen, Henry: La España de Carlos II, Madrid 2005**
- Ladero Quesada, Miguel Ángel: La España de los Reyes Católicos, Madrid 1999**
- Laviana Cuctos, María Luisa: La América española, 1492-1898. De las Indias a nuestra América, Madrid 1996 (= Historia de España 14)**
- Lazo, García, C.: Economía colonial y régimen monetario: siglos XVI-XIX, 3 Bde., Perú 1992**
- Lynch, John: Monarquía e imperio. El reinado de Carlos V, Madrid 2007 (= EL PAÍS - Historia de España, Bd. 11)**
- Lynch, John: Felipe II y la transformación del estado,**

- Madrid 2007 (= EL PAÍS – Historia de España, Bd 12)**
- Lynch, John:** El imperio colonial y el fin de los Austrias, Madrid 2007 (= EL PAÍS – Historia de España, Bd 14)
- Lynch, John:** Los primeros Borbones: 1700 – 1759 Madrid 2007 (= EL PAÍS – Historia de España, Bd. 15)
- Lynch, John:** El siglo de las reformas: La Ilustración. Madrid 2007 (= EL PAÍS, Historia de España, Bd. 16)
- Marchena, Juan (Hg.):** Potosí. Plata para Europa, Sevilla 2000
- Marcos Martín, Alberto:** Los Austrias menores: cenit y declive, Madrid 2007 (= EL PAÍS – Historia de España, Bd 13)
- Martínez Ruíz,** La España de Carlos IV (1788-1808) Madrid 1999
- Miguel Bernal, Antonio:** Dinero y crédito en el comercio colonial español con América, Sevilla 1992
- Rodríguez – San Pedro, Luis E. – José Luis Sánchez Lora:** Los siglos XVI-XVII. Cultura y vida cotidiana, Madrid 2000
- Sánchez, Juan Antonio:** Los Austria Menores. La Monarquía Española en el siglo XVII, Madrid 1996 (= Historia de España 16)
- Sánchez Mantero, Rafael:** Fernando VII. Un reinado polémico. Madrid 1962 (= Historia de España, 21)

**Val Valdivieso, María Isabel del: Isabel la Católica y su tiempo,
Granada 2003**

- Wohlfeil, Rainer:** **Brot - Olivenöl - Kichererbsen.**
Eine Studie zur 'Lebensqualität' der Un-
terschichten im Spanien Karls III.
(ergänzt durch Beitrag Trudl Wohlfeil:
Brot Darstellungen in der spanischen
Kunst der frühen Neuzeit),
in: Quantität und Struktur. Festschrift für
Kersten Krüger zum 60. Geburtstag,
Rostock 1999, S. 211-251 (253ff.)
- Wohlfeil, Rainer:** **Lohn - Kaufkraft - Lebensqualität.**
Zur wirtschaftlichen Lage der Un-
terschichten in Málaga während Diktatur,
Zweiter Republik und Bürgerkrieg
(1923 bis 1939),
in: Rainer Hering - Rainer Nicolaysen (Hg.),
Lebendige Sozialgeschichte.
Gedenkschrift für Peter Borowsky,
Wiesbaden 2003, S. 573 - 590.
- Wohlfeil, Rainer:** **Málaga als Sklavenmarkt.**
Ein Beitrag zur Geschichte von Stadt und
Region Málaga im 16. Jahrhundert,
in: Europa e America nella storia
della civiltà. Studi in onore di
Aldo Stella, a cura di Paolo Pecorari,
Treviso 2003, S. 185 - 209.
- Wohlfeil, Rainer:** **Währung - Wirtschaft - Arbeitsverträge -**
Lehrverträge - Dienstverträge - Preise -
Kosten. Ein Beitrag zur Geschichte von
Stadt und Region Málaga im 16.
Jahrhundert, Teil 1, in: Jahrbuch für
Geschichte Lateinamerikas Bd. 41/2004,
Köln 2004, S. 327 - 351; Teil 2, in Bd.
42/2005, Köln 2005, S. 185 - 207.

- Wohlfeil, Rainer:** **Málaga im 17. Jahrhundert. Ein Beitrag zu den Lebensbedingungen, besonders von Frauen, in: Lesarten der Geschichte. Ländliche Ordnungen und Geschlechterverhältnisse. Festschrift für Heide Wunder zum 65. Geburtstag, Kassel 2004 (= Kasseler Semesterbücher. Studia Castellana, Bd. 14), S. 510 - 529.**
- Wohlfeil, Rainer:** **Das frühneuzeitliche Spanien im Spiegel numismatischer Zeugnisse, in: Städte im Wandel, hg. von Sabine Panzram, Hamburg 2007. S. 361-397 (= Geschichte und Kultur der Iberischen Welt, Bd. 5)**
- Yun Casalilla, Bartolomé:** **Marte contra Minerva: el precio del imperio español, Barcelona 2004**

Fotonachweis

Privatsammlung